

# KATHOLISCHE SonntagsZeitung

REGENSBURGER BISTUMSBLATT

91. Jg. 5./6. November 2022 / Nr. 44

[www.katholische-sonntagszeitung.de](http://www.katholische-sonntagszeitung.de)

Einzelverkaufspreis 2,30 Euro, 2063

## Wie zu viel Licht Mensch und Tier die Ruhe raubt



Leuchtreklamen, zu grelle Straßenlaternen und romantische Gartenbeleuchtung kosten nicht nur in Form von Strom Energie. Sie bringen auch Mensch und Tier aus dem Gleichgewicht. **Seite 17**

## „Kardinal XXIII“ begeht 80. Geburtstag

„Kardinal XXIII“ schrieb ihn das französische Präsidialamt ein, da sein Nachname übersetzt „23“ bedeutet. Am 7. November wird der Pariser Kardinal André Vingt-Trois 80 Jahre alt. **Seite 5**



## Erhobenen Hauptes zurückgekehrt

Zwei Jahre nach ihrer mutwilligen Beschädigung ist mit ihrer Segnung im Rahmen einer kurzen Andacht die Rückkehr der „geköpften Madonna“ nach Straubing gefeiert worden. **Seite IV**



### Vor allem ...

#### Liebe Leserin, lieber Leser

**D**ass die Eröffnung der Diaspora-Aktion auf die Woche mit dem Gedenktag des heiligen Martin fällt, ist ein glückliches Zusammentreffen. 1625 Jahre nach dem Tod des Bischofs und einstigen römischen Soldaten, dessen Sterbedatum der 8. November war, der aber am Tag seiner Beisetzung in der Residenzstadt Tours am 11. November gefeiert wird, gehört Martin zu den ganz großen Heiligen. Tatsächlich ist er dank des einprägsamen Brauchtums mit Bettler, Mantel, Pferd und Laternen selbst denen ein Begriff, die sonst kaum etwas mit Kirche und Glauben zu tun haben – also einer immer größeren Gruppe. Umso wichtiger, dass das Brauchtum hochgehalten wird: Mit Martin, Weihnachten und Nikolaus kann man gut und griffig glauben – mit seitenlangen Strukturpapieren eher nicht. Vielleicht liegt hierin sogar eine Chance der Zeitumstände: Da Licht- und Energieverschwendung in diesem Kriegsjahr verpönt sind, hält sich die Zahl der nächtens taghell illuminierten Weihnachtsmänner und Rentierschlitten hoffentlich in Grenzen. Gut möglich, dass Krippe und Heilige Familie wieder mehr in den Blickpunkt rücken – dahin, wo sie hingehören.

Ihr  
Johannes Müller,  
Chefredakteur



## Ukrainisch-deutsche Sprache des Herzens

**S**chwester Raphaela, 74, hat nie Ukrainisch gelernt. Und die Waisenkinder aus dem Kriegsgebiet, die mit Unterstützung des Bonifatiuswerks im Erzbistum Berlin eine sichere Bleibe gefunden haben, können höchstens ein paar Brocken Deutsch. Doch sie verstehen sich prächtig mit der Ordensfrau: dank der Sprache des Herzens. **Seite 2/3**



Foto: Nowak/Bonifatiuswerk



▲ Mit Unterstützung des Bonifatiuswerks haben Waisenkinder aus der Ukraine eine neue Heimat im Christian-Schreiber-Haus in Alt-Buchhorst bei Grünheide gefunden, das bisher als Bildungshaus des Erzbistums Berlin diente. Die Kinder haben sich durch die herzliche Aufnahme gut eingelebt. Fotos: Nowak

## AUS DER UKRAINE NACH BERLIN

# Ein neues Zuhause

## Bonifatiuswerk ermöglicht sichere Bleibe für geflüchtete Waisenkinder

**BERLIN – „Hallo“, ruft Schwester Raphaela den Kindern zu. „Privjet“ oder „Pryvit“ grüßen diese auf Russisch oder Ukrainisch zurück. Manche antworten mit „Hallo“. Die Ordensfrau umarmt einige, streicht ihnen mit der Hand übers Haar und fragt: „Na, wie geht’s?“ Um sie herum fragende Gesichter, die Kinder verstehen noch kein Deutsch. „Die Übersetzer-App wird schon helfen!“, sagt sich die Schwester und zieht ihr Smartphone heraus. Wenig später tummelt sie sich mit den Kindern beim Fußballspielen auf dem Sportplatz.**

Dreimal pro Woche fährt Schwester Raphaela aus Berlin-Marzahn zum Christian-Schreiber-Haus in Alt-Buchhorst, einem Ort in der Gemeinde Grünheide, die durch die Fabrik des Elektroauto-Herstellers Tesla bekannt geworden ist. In dem Kinder- und Jugendbildungshaus verbringen gewöhnlich Firm- oder

Erstkommuniongruppen Einkehrtage. Ministranten und andere Jugendgruppen aus dem Erzbistum Berlin nutzen das Heim am Peetzsee für Freizeiten.

Zurzeit ist das Christian-Schreiber-Haus jedoch geschlossen. Seit dem Frühjahr befindet sich hier eine Notunterkunft für ukrainische Waisenkinder. Dass es so kam, ist einer gemeinschaftlichen Hilfsaktion katholischer Einrichtungen sowie verschiedenen Helfern zu verdanken.

Anfang März erhielt Schwester Margareta Kühn, Geschäftsführerin der Manege gGmbH im Berliner Bezirk Marzahn-Hellersdorf, den Anruf einer befreundeten Lokalpolitikerin. Es werde Unterstützung bei der Evakuierung von Waisenhäusern aus dem Kriegsgebiet in der Ukraine gebraucht. „Da spürten wir, dass der Krieg auch bei uns angekommen war“, erinnert sich Schwester Margareta.

Aber sie ist an Herausforderungen gewöhnt. „Wir brauchen keine Not-

lagen, um fitter zu werden, aber sie machen uns fitter“, sagt Schwester Margareta. Die Manege unterstützt im Plattenbauviertel Berlin-Marzahn benachteiligte junge Menschen aus schwierigen sozialen Familienverhältnissen beim Start ins Leben. Die Einrichtung wird gemeinsam von den Salesianern Don Boscos und den Schwestern der heiligen Maria Magdalena Postel betrieben.

Schwester Margareta kam das Christian-Schreiber-Haus als Unterkunft für die Kinder aus der Ukraine in den Sinn. Sie rief Monsignore Georg Austen an, den Generalsekretär des Bonifatiuswerks (siehe Interview rechts) – und der konnte helfen. Das Bonifatiuswerk holte das Berliner Erzbistum und die Caritas ins Boot. Damit war der Weg für die Evakuierung aus der Ukraine frei.

In den zwei Bussen, die Ende März in Berlin losfuhren, saßen Mitarbeiter der Manege und Schwester Raphaela, die als Hauswirtschaftsmeisterin jahrelang junge Men-

schen ausgebildet hat – zuletzt in der Manege. Das Ziel der Reise war ein Waisenheim in der Nähe von Kiew. Es gab Komplikationen. „An der Grenze fehlte eine Unterschrift und man ließ uns nicht passieren“, erzählt Schwester Raphaela. Mehrere Tage wartete der Hilfstransport vergeblich. Erst eine zweite Evakuierungsfahrt am Wochenende vor Ostern war erfolgreich.

Zwei Reisebusse mit 43 ukrainischen Passagieren kamen im Christian-Schreiber-Haus an – darunter 25 Waisenkinder, viele mit geistigen oder körperlichen Beeinträchtigungen, ihre Erzieherinnen und deren Kinder. „Glückliche Gesichter haben wir bei der Ankunft nicht gesehen“, erinnert sich Schwester Raphaela. „Das waren Menschen voller Angst, Not und Unsicherheit, Kinder wie Erwachsene.“ Die Kinder waren mit ihren Betreuerinnen bereits wochenlang auf der Suche nach einem sicheren Ort durch die Ukraine geirrt.



► Schwester Raphaela (links) und Schwester Margareta haben die Evakuierung der Kinder geleitet.

Maryna Ramanina und ihr Mann Dennys gehören zu der Gruppe, die im Christian-Schreiber-Haus untergekommen ist. Sie haben zwei leibliche Kinder und mehrere Pflegekinder. In Mykolajiw, einer Stadt im Süden des Landes, saßen sie aus Angst vor russischen Raketen wochenlang im Keller, berichtet die 38-jährige Maryna. Nur Dennys sei für Besorgungen hinausgegangen.

Als russische Bomben auf ihre Stadt fielen, packten sie ihre Sachen und fuhren los. Die Großmutter wollte nicht mit, der 18-jährige Sohn darf das Land nicht verlassen. „Hier ist es ruhig, hier sind alle so freundlich“, sagt Maryna erleichtert. Wäre da nicht der nahe Flughafen „BER“. In den ersten Tagen riefen die startenden und landenden Flugzeuge bei den gerade angekommenen Kindern schlimme Erinnerungen an die russischen Kampfflugzeuge wach, die Mykolajiw angegriffen hatten. Doch mittlerweile haben sie sich daran gewöhnt.

Zur Aufarbeitung der traumatischen Erlebnisse hat auch Schwester Raphaela beigetragen. Die 74-Jährige ist eine Vertrauensperson für die Kinder. Sie kommen auf sie

zugerannt, schnell schließt sie die Mädchen und Jungen in ihre Arme. Dass sie kein Ukrainisch oder Russisch versteht, ist für die Ordensfrau kein Problem: „Zum Rutschen oder Schaukeln braucht man die Sprache nicht.“

Möglich wurde das gelungene Hilfsprojekt auch durch das ehrenamtliche Engagement von Besuchern und Mitarbeitern. „Die Manege wird zu einer humanitären Hilfsaktion“, sagt Schwester Margareta stolz. „Und zwar ganz spontan.“ Manege-Jugendliche halfen beim Beladen der Busse oder reparieren die Rollstühle der Waisenkinder.

Gebraucht werden die Zusammenarbeit und der gute Geist auch in Zukunft. Von den 110 Plätzen in dem katholischen Heim sind bisher 43 mit ukrainischen Waisen- und Pflegekindern belegt. Es können weitere Familien und Kinder aufgenommen werden. Neue Evakuierungsfahrten sind geplant. Schwester Raphaela, das ist sicher, wird wieder dabei sein, bekräftigt sie: „Ich habe beim ersten Mal nicht lange überlegt und bin sofort mitgefahren. So wird es auch dieses Mal sein!“

Markus Nowak



▲ Abklatschen ersetzt die Begrüßung. Auf diese Weise fallen Sprachbarrieren und ukrainisch-deutsche Verständigungsprobleme.

## GESCHÄFTSFÜHRER DES BONIFATIUSWERKS

# Diaspora als Auftrag

Austen: Frohbotschaft durch Handeln verbreiten

Dass Kirche viel mehr kann als negative Schlagzeilen zu verursachen, davon ist der Generalsekretär des Bonifatiuswerks der deutschen Katholiken, Monsignore Georg Austen (Foto: Wilfried Hiegemann), überzeugt. Zur Diaspora-Aktion, die an diesem Sonntag in Speyer eröffnet wird, und dem bundesweiten Diaspora-Sonntag am 20. November stellt er mutmachende Projekte vor.

*Monsignore Austen, das Bonifatiuswerk hilft traditionell in der Diaspora – doch diese Situation verändert sich. Wie reagieren Sie darauf?*

Wir sehen nicht nur eine zahlenmäßige Diaspora, sondern auch eine Glaubensdiaspora in traditionell katholisch geprägten Gebieten. Daher intensivieren wir auch die ökumenische Verbundenheit in Regionen, in denen mehr als 80 Prozent der Bevölkerung keiner christlichen Konfession angehören. Die Diaspora-Situation kann weder glorifiziert werden, noch ist sie ein Schreckgespenst. In dieser Situation sind wir berufen, selbstbewusst, in Zuversicht und mit Freude am Glauben, wie der heilige Bonifatius, die Frohe Botschaft zeitgerecht und durch unser Handeln in die Welt zu bringen, die an vielen Ecken brennt!

*Wo finden sich mutmachende Beispiele, die neue und zeitgerechte Wege einschlagen?*

Wir unterstützen beispielsweise innovative und kreative Projekte mit dem bundesweiten Förderprogramm „Räume des Glaubens eröffnen“ in ganz Deutschland. Dort sehen wir, wie Menschen auf beeindruckende Weise versuchen, die Lebenswelt von heute mit dem Evangelium zusammenzubringen. Auch missionarische Personalstellen werden von uns gefördert. Wir ermöglichen jungen Menschen mit unserem „Praktikum im Norden“ eine besondere Zeit in Nordeuropa und dem Baltikum.

Den „Bonifatiuspreis für missionarisches Handeln in Deutschland“ haben wir dieses Jahr zum siebten Mal ausgeschrieben. Aus 26 Diözesen erhielten wir 187 Bewerbungen von engagierten Menschen, Initiativen und Gemeinden. Nicht zu vergessen die karitativen Projekte, die etwa geflüchtete Kinder und Frauen aus der Ukraine unterstützen. Während unserer Diaspora-Aktions-



eröffnung am ersten Novemberwochenende in Speyer werden wir die Preisträger auszeichnen.

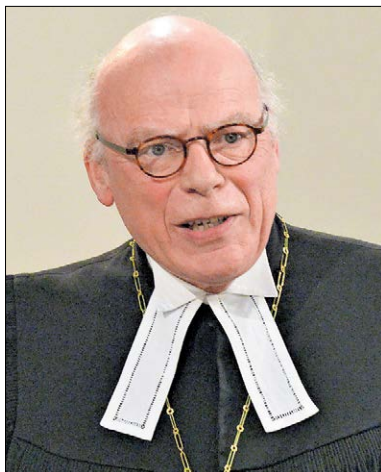
*Was möchte das Bonifatiuswerk mit seinem Leitwort zur diesjährigen Diaspora-Aktion „Mit Dir zum Wir“ zum Ausdruck bringen?*

Wie wichtig es ist, Gemeinschaft zu erleben, führt uns die Corona-Pandemie eindrücklich vor Augen. Der Mensch ist und bleibt ein Beziehungswesen. Ohne ein lebendiges Miteinander, ohne eine verlässliche Gemeinschaft ist auch die Weitergabe unseres Glaubens an zukünftige Generationen in Gefahr. Der christliche Glaube lebt von Menschen, die sich gegenseitig bestärken, den Glauben feiern, Zweifel miteinander teilen und Beziehungen aufbauen sowie im christlichen Geist die Welt gestalten und anpacken. Das „Wir“ ist der Markenkern unseres Glaubens, die Beziehung zueinander und zu Christus.

### Hinweis

Im November macht das Bonifatiuswerk auf die Herausforderungen katholischer Christen aufmerksam, die als Minderheit in der Gesellschaft ihren Glauben leben – in Deutschland, aber auch in Nordeuropa und im Baltikum. Höhepunkt der deutschlandweiten Aktion ist der Diaspora-Sonntag am 20. November mit der Kollekte bei den Gottesdiensten. Online ist eine Spende möglich unter [www.bonifatiuswerk.de/online-spende](http://www.bonifatiuswerk.de/online-spende). Außerdem gibt es das Spendenkonto mit der IBAN DE46 4726 0307 0010 0001 00.

## Kurz und wichtig



## Gegen Antisemitismus

Der frühere Landesbischof der evangelischen Nordkirche, Gerhard Ulrich (71; Foto: KNA), wird neuer Antisemitismusbeauftragter des Landes Schleswig-Holstein. Das teilte Kulturministerin Karin Prien (CDU) in Kiel mit. Er folgt damit auf den ehemaligen Ministerpräsidenten Peter-Harry Carstensen (75), dessen Amtszeit im Frühjahr mit Ablauf der Legislaturperiode zu Ende gegangen war. Ulrich erklärte, es sei eine überaus wichtige Aufgabe, zu helfen, dass in der Gesellschaft das Bewusstsein für und das Wissen über die jüdische Kultur und das jüdische Leben gestärkt werde. Dies gelte es durch politische Bildung, Begleitung und Gespräche zu erreichen.

## Bestattungsurteil

Wer in einer Urne auf einer Hofkapelle auf dem eigenen Grundstück bestattet werden möchte, hat darauf nach einer Gerichtsentscheidung keinen automatischen Anspruch. Lediglich der eigene Wunsch reiche nicht als berechtigtes Bedürfnis oder Interesse aus, um außerhalb von Friedhöfen bestattet zu werden, teilte das Oberverwaltungsgericht Rheinland-Pfalz in Koblenz mit. Es hob damit eine Entscheidung des Verwaltungsgerichts Trier auf (AZ.: 7 A 10437/22.OVG).

## Katholikentag

Das Leitwort für den 103. Deutschen Katholikentag in Erfurt lautet „Zukunft hat der Mensch des Friedens“. Der Vers aus Psalm 37 soll daran erinnern, dass Frieden auch heute die zentrale Herausforderung ist und einer Haltung der Offenheit und Redlichkeit bedarf, teilte das Zentralkomitee der Katholiken (ZdK) mit. Der Ukrainekrieg und andere bewaffnete Konflikte forderten dazu heraus, die Augen vor Folgen wie Hungersnöten, Energiekrisen und Fluchtbewegungen nicht zu verschließen, sagte ZdK-Präsidentin Irme Stetter-Karp. Der 103. Deutsche Katholikentag beginnt am 29. Mai 2023 und endet am 2. Juni. Veranstalter ist das ZdK.

## Neuer Vorsitzender

Joachim Hake (59) ist neuer Vorsitzender des Leiterkreises der Katholischen Akademien in Deutschland. Der Leiter der Katholischen Akademie Berlin wurde in der Hauptstadt einstimmig für die kommenden drei Jahre zum Nachfolger von Peter Klasvogt (65) gewählt. Der Direktor des Sozialinstituts Kommende Dortmund und der Katholischen Akademie Schwerte war seit 2009 Vorsitzender. Er stand nicht mehr zur Wiederwahl.

## Bundesgartenschau

Die evangelische und die katholische Kirche wollen sich mit einem 700 Quadratmeter großen, aufwendig gestalteten Bereich an der Bundesgartenschau 2023 in Mannheim beteiligen. Geplant sind beispielsweise ein acht Meter hoher, pyramidenförmiger Kirchturm mit integrierter Bühne für Veranstaltungen. Zudem gibt es Flächen und Rückzugsorte, die Ruhe und Einkehr ermöglichen sollen. Die Buga öffnet am 14. April 2023 und läuft bis Oktober. Die Veranstalter erwarten zwei Millionen Gäste.



## Die Schwarze Madonna ist zurück

ALTÖTTING – Die Schwarze Madonna von Altötting ist nach acht Monaten in ihr frisch renoviertes Zuhause zurückgekehrt. Am vorigen Sonntag wurde die sanierte Gnadenkapelle in dem weltbekannten oberbayerischen Marienwallfahrtsort feierlich wiedereröffnet. Nach einem Gottesdienst in der Stiftspfarrkirche mit dem Passauer Bischof Stefan Oster und dem Papstbotschafter in Deutschland, Erzbischof Nikola Eterović, wurde das Gnadenbild in einer Prozession in die Kapelle übertragen. Auslöser der Renovierung waren Sturmschäden am Dach.

Text/Foto: KNA

## ANGST VOR BÜRGERKRIEG

## Keine Demokratie mehr

Bischofskonferenz prangert Repressionen in Nicaragua an

**BONN (KNA) – Die Deutsche Bischofskonferenz zeigt sich besorgt über politische Repressionen in Nicaragua. Sie richteten sich auch gegen die Kirche. So stehe Bischof Rolando Álvarez von Matagalpa unter Hausarrest, beklagte die Bischofskonferenz.**

Viele kirchliche Mitarbeiter und Gemeindeglieder seien verhaftet, Radiosender der Kirche abgeschaltet worden. „Man kann nicht mehr von einer Demokratie reden, wenn der Präsident und seine Familie den gesamten öffentlichen Raum dominieren“, kritisierte der Vorsitzende der Kommission Weltkirche der Deutschen Bischofskonferenz, der Augsburger Bischof Bertram Meier.

Nach der Verfassung sei Nicaragua zwar eine Präsidialdemokratie. Der seit 2007 amtierende Präsident Daniel Ortega habe mit seiner Familie aber immer mehr die Kontrolle über das Land an sich gezogen, sodass demokratische und menschenrechtliche Grundprinzipien massiv unterlaufen würden.

Dies sei spätestens im Frühjahr 2018 offenkundig geworden, als soziale Proteste gewaltsam unterdrückt worden seien, betonte der Bischof. Mehrere Hundert Menschen seien ums Leben gekommen. Danach habe die Repression gegen Oppositionelle, zivilgesellschaftliche Akteure und Medien zugenommen.

Dennoch lehnten sich viele Nicaraguaner gegen das Regime auf.

Meier blickte auch auf Entwicklungen vor und nach den jüngsten Wahlen im November 2021. Damals seien mehrere Kandidaten verhaftet worden, die als Gegner des amtierenden Präsidentenpaares Daniel Ortega (Präsident) und Rosario Murillo (Vizepräsidentin) gegolten hätten. Im März 2022 sei der damalige Apostolische Nuntius in Nicaragua, Erzbischof Waldemar Stanislaw Sommertag, des Landes verwiesen worden, ebenso die Missionarinnen der Nächstenliebe.

## Zum Schweigen gebracht

Weltkirchbischof Meier erinnerte daran, dass Ende September auch die Botschafterin der Europäischen Union, Bettina Muscheidt, zum Verlassen des Landes aufgefordert worden sei: „So sollen die Kritiker zum Schweigen gebracht werden.“

Der Bischof zeigte sich beeindruckt von „dem Mut vieler Nicaraguaner, gegen die Repressionen aufzustehen und für die Freilassung der politischen Gefangenen und die Wiederherstellung von Rechtsstaatlichkeit und bürgerlichen Freiheiten einzutreten“. Die Unterdrückung müsse bald ein Ende finden: „Es darf kein weiteres Blutvergießen oder gar einen Bürgerkrieg geben.“

## Kirche spricht von Schändung

Beschädigung von vier Wegkreuzen in Wittichenau

**DRESDEN (KNA) – In der Beschädigung von vier Wegkreuzen in der sächsischen Gemeinde Wittichenau sieht die katholische Kirche einen Angriff auf den christlichen Glauben.**

„Es handelt sich hier eindeutig nicht nur um eine Sachbeschädigung oder einen Diebstahl“, erklärte der Leiter des Katholischen Büros in Dresden, Daniel Frank. Er sprach

von einer „Schändung“. Er werde sich mit dem sächsischen Innenministerium darüber austauschen.

Der Görlitzer Bischof Wolfgang Ipolt erklärte: „Die Schändung oder Zerstörung von Kreuzen auf dem Gebiet der Pfarrei Wittichenau ist ein Akt der Ehrfurchtslosigkeit und ein Angriff auf das wichtigste Zeichen der Christen. Ich hoffe sehr, dass die Täter gefasst und zur Rechenschaft gezogen werden.“

# Ungeschminkt, aber überlegt

Kardinal André Vingt-Trois wird 80 Jahre alt – Bald ein neuer Papstwähler für Paris?

**PARIS – Der große Kardinal Lustiger war sein Ziehvater. Und mit überlegten Statements und Ironie hatte er selbst Profil: André Vingt-Trois leitete die Kirche in Paris und Frankreich – bis ihn eine neurologische Krankheit außer Gefecht setzte. Am 7. November begeht er seinen 80. Geburtstag.**

Frankreichs Präsidialamt stolperte zu Beginn über den ungewöhnlichen Namen des Pariser Erzbischofs: André Armand Vingt-Trois, übersetzt „Andreas Hermann Dreiundzwanzig“. Es schrieb den Namen in einem Videoclip in römischen Ziffern „Kardinal XXIII“. Doch nach diesem ersten Fauxpas gab es fortan keine Probleme mehr; Vingt-Trois blieb Vingt-Trois.

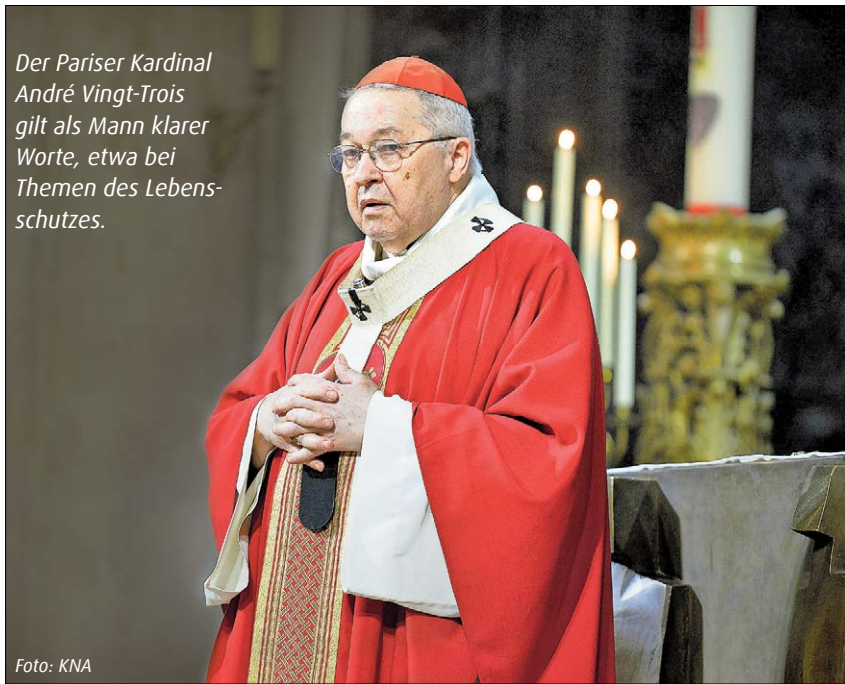
Mit dem 80. Geburtstag scheidet der Pariser Kardinal aus dem Kreis der Papstwähler aus. Für das kirchenpolitische Tableau kann das bedeuten: Sein Nachfolger Laurent Ulrich (71) könnte bald von Papst Franziskus das Kardinalsbiereit erhalten, wie es für den Pariser Amtsträger eigentlich traditionell ist.

## Kind der Hauptstadt

Vingt-Trois ist ein Kind aus Frankreichs Hauptstadt. Am 7. November 1942 geboren, besuchte er dort auch die Schule und später ein Priesterseminar. Anschließend leistete er seinen Militärdienst in Deutschland und wurde 1969 zum Priester geweiht. Er arbeitete in Pariser Pfarreien und in der Banlieue, war Generalvikar und Weihbischof – alles in Paris.

Als Weihbischof wirkte Vingt-Trois an jenem Erneuerungsprozess mit, der 1997 zum Erfolg des Weltjugendtags in Paris führte. Er war überzeugt, dass die Kirche in der von Laizität und zunehmender Säkularisierung geprägten Gesellschaft Frankreichs nicht abseits bleiben dürfe. Sie müsse versuchen, in einem Dialog Nichtgläubende und Zweifelnde zu überzeugen.

Nach sechs Jahren als Erzbischof von Tours übertrug Papst Johannes Paul II. (1978 bis 2005) Vingt-Trois als eine seiner letzten Amtshandlungen 2005 den Bischofsstuhl von Paris – einen der bedeutendsten in der katholischen Weltkirche, in der gleichen Liga wie Mailand oder Mexiko-Stadt, New York oder Wien. Er löste Kardinal Jean-Marie Lustiger (1926 bis 2007) ab, als dessen Ziehnsohn er galt. In seinen



Der Pariser Kardinal André Vingt-Trois gilt als Mann klarer Worte, etwa bei Themen des Lebensschutzes.

Foto: KNA

Kaplansjahren in den frühen 1970er Jahren arbeitete er in Lustigers Pariser Pfarrei Sainte-Jeanne de Chantal. Nach Lustigers Tod sagte Vingt-Trois, er habe „einen Vater, einen Bruder und einen Freund“ verloren.

2007 wurde Vingt-Trois selbst zum Kardinal ernannt und leitete von 2007 bis 2013 die Französische Bischofskonferenz. Seine Ironie kam nicht immer gut an, und sein entschiedenes Auftreten machte ihm nicht nur Freunde. Ungeschminkt,

aber überlegt nahm Vingt-Trois immer wieder Stellung zu politischen Fragen: etwa zu Embryonenforschung, Abtreibung oder Asylpolitik.

Besonders wichtig war ihm das Thema Familie. Er äußerte sich zu Abtreibung, Ehe, Leihmutterchaft und Sterbehilfe, verfasste dazu auch mehrere Bücher. Heftig, aber erfolglos protestierte er gegen die Einführung der „Homo-Ehe“ unter Präsident François Hollande. 1995

wurde Vingt-Trois in den Päpstlichen Familien-Rat berufen.

Nicht nur die Missbrauchsskandale in der französischen Kirche, auch die Pariser Terroranschläge vom 13. November 2015 fielen in seine Amtszeit. Vingt-Trois sah sie als Angriff auf jene Werte, für die auch er mit der Kirche steht. Frankreichs Gesellschaft müsse sich die Frage stellen, wie sich junge Menschen so entwickeln können, dass sie sich für Fanatismus interessieren, erklärte er. Sozialer Ausschluss und Schwierigkeiten bei der Integration spielten eine Rolle.

Nach der Ermordung des Priesters Jacques Hamel in Saint-Étienne-du-Rouvray im Sommer 2016 mahnte Vingt-Trois zu Zusammenhalt und Besonnenheit. „Die Falle, der wir uns nun ausgesetzt sehen, besteht gerade darin, dass wir aufeinander losgehen und den falschen Gegner ins Visier nehmen“, sagte er. Ziel solcher Gewaltakte sei, Hass zu schüren und Gewalt zu banalisieren. Es gebe keine Antwort und keine rationalen Erklärungen auf barbarische Taten. Wichtig sei, betonte der Kardinal, Vertrauen in die Zukunft zu schaffen.

## Guillain-Barré-Syndrom

2017 wurde Vingt-Trois mit einer langwierigen Nervenentzündung, dem Guillain-Barré-Syndrom (GBS), ins Krankenhaus gebracht. Die Erholungsphase dauerte mehrere Monate. Im Dezember 2017 nahm Papst Franziskus, nur einen Monat nach dem 75. Geburtstag, Vingt-Trois' altersbedingtes Rücktrittsgesuch an und ernannte Michel Aupetit, zuvor Bischof von Nanterre, zu seinem Nachfolger.

Aupetit, im Herbst 2021 über eine mediale Kampagne gestolpert, amtierte nicht lang genug für den Kardinals purpur. Ob Nachfolger Ulrich ihn nun bald bekommt, ist ungewiss. Zwar wird von den großen Bistümern Frankreichs derzeit nur ein einziges (Marseille) von einem Kardinal (Jean-Marc Aveline, 63) geleitet. Aber: Franziskus hat da seine ganz eigenen Vorstellungen. Die Tradition von Jahrhunderten ist ihm für die Zusammensetzung seines Senats weniger wichtig als die weltkirchliche Symbolik der Randzonen: Vanuatu vor Venedig, Papua vor Paris. Vielleicht muss auch Ulrich also länger warten.

Alexander Brüggemann/  
Franziska Broich

## Info

### Das Erzbistum Paris

Das Erzbistum Paris gehört zu den renommiertesten Diözesen der katholischen Weltkirche. Im Mittelalter gehörte das Bistum Paris noch zur Kirchenprovinz Sens. Erst vor 400 Jahren, im Oktober 1622, wurde es selbst zum Erzbistum erhoben. Paris wurde 1966 kirchlich neu aufgeteilt. Damals entstanden unter dem Dach der Kirchenprovinz Paris die neuen Diözesen Créteil, Évry-Corbeil-Essonnes, Nanterre, Pontoise und Saint-Denis. Hinzu kommen die Bistümer Versailles (seit 1802) und Meaux, gegründet im dritten Jahrhundert.

Im Bereich des Erzbistums Paris leben heute gut 2,2 Millionen Menschen; davon sind rund 1,35 Millionen katholisch getauft. Das ist ein Bevölkerungsanteil von 60 Prozent. Sie werden seelsorglich betreut von gut 800 Welt- und 550 Ordenspriestern sowie

etwa 100 Ständigen Diakonen. Ein Priester ist damit statistisch für knapp 1000 Katholiken zuständig.

Die kirchlichen Ursprünge von Paris liegen am Montmartre-Hügel („Hügel der Märtyrer“) und in der heutigen Vorstadt Saint-Denis. Auf dem Montmartre errichteten in der Antike gallische Druiden und Römer heidnische Kultstätten. Um 250 erlitt hier der heilige Dionysius (frz. Denis), erster historisch erwähnter Bischof von Paris, während der Christenverfolgung unter Kaiser Decius das Martyrium. Der Legende nach nahm er auf dem Richtplatz sein abgeschlagenes Haupt und lief damit sechs Kilometer Richtung Norden. Wo sich der Geköpfte schließlich niederlegte, erhebt sich heute die Basilika Saint-Denis, Grablage von 75 Königinnen und Königen und seit 1966 Bischofskirche. KNA



## Die Gebetsmeinung

### ... des Papstes im Monat November

... für leidende, besonders für obdachlose Kinder, für Waisen und Opfer bewaffneter Konflikte um Zugang zu Bildung und die Möglichkeit, Zuneigung in einer Familie zu erfahren.



## PAROLIN ZU DIALOG MIT MOSKAU:

### „Werden Lücke für Gespräch nutzen“

ROM (KNA) – Die Nummer zwei des Vatikan begrüßt die erklärte grundsätzliche Gesprächsbereitschaft des russischen Präsidenten Wladimir Putin. „Wir wissen nicht, was diese Worte bedeuten, welche Grundlage sie haben und welche Entwicklung sie nehmen können. Aber wenn sich eine kleine Lücke auftut, werden wir sie auf jeden Fall nutzen“, sagte Kardinalstaatssekretär Pietro Parolin laut italienischen Medien am Rande einer Veranstaltung.

Der Kreml hatte zuvor eine grundsätzliche Bereitschaft zu Gesprächen über die Ukraine mit den USA, mit Frankreich und mit Papst Franziskus erklärt. Russland sei „offen für alle Kontakte“, sagte Kreml-Sprecher Dmitri Peskow laut russischen Nachrichtenagenturen. Man müsse aber bedenken, dass Kiew Verhandlungen ausgeschlossen habe.

Frankreichs Staatspräsident Emmanuel Macron hatte den Papst bei einem Treffen im Vatikan gebeten, Putin, den russisch-orthodoxen Patriarchen Kyrill I. und US-Präsident Joe Biden anzurufen, damit sie den „Friedensprozess“ für die Ukraine fördern.

## Feier mit „Giorgio“

Zu ihrem Geburtstag will Papst Cousine besuchen

**ROM – Papst Franziskus wird demnächst seine Cousine in Norditalien besuchen und an einem Familienfest mit Verwandten teilnehmen. Das hat der Vatikan überraschend angekündigt. Sie nenne den Pontifex „Giorgio“, erzählte die betagte Dame, mit der er ihren runden Geburtstag feiern wird.**

„Der Papst hat mir vor zwei Monaten am Telefon angekündigt, er komme zu meinem 90. Geburtstag. Ich sagte ihm, dass mein Herz schneller schlägt, und er meinte, ich solle aber bitte jetzt nicht sterben. Da haben wir laut gelacht“, erzählte Carla Rabezana, die Cousine von Franziskus.

Am 19. November wird sie der Papst in Portacomaro bei Asti besuchen. „So ein großes Geschenk habe ich nicht erwartet“, sagte die Verwandte des Papstes der italienischen Zeitung „Corriere della Sera“. Wenn er komme, werde sie mit ihm schimpfen, weil sie doch nicht gefeiert werden möchte, scherzte sie. „Dann aber werde ich ihn umarmen.“ Sie verriet, dass der Besuch ursprünglich schon vor zwei Jahren hätte stattfinden sollen, dann aber wegen der Pandemie verschoben werden musste.

Carla Rabezana sagte, sie telefoniere monatlich mit „Giorgio“ – so nennt sie ihren 1936 als Jorge Mario Bergoglio in Buenos Aires geborenen Cousin. Kontakt hätten sie immer gehalten, in ihrem Haus in Turin habe es sogar ein eigenes Zimmer für ihn gegeben. Während seines Studiums in Deutschland habe er sie

dort besucht. „Er ist so geblieben wie früher, bevor er Papst wurde. Scherzhaft, spontan, ein kluger Mann, der gerne unter Menschen ist. Er ist ein bescheidener Mensch geblieben, das kann ich sagen.“

Die Cousine wusste auch zu erzählen, welchen Wein ihr Cousin gerne trinkt, dazu gehöre der im Piemont häufig angebaute Grignolino. Und zu seinen Lieblingsgerichten zähle die „Bagna Cauda“ („Warme Sauce“), eine piemontesische Spezialität mit Gemüse, Sardellen und Knoblauch.

Der Vatikan hatte vor Kurzem bekanntgegeben, dass der Pontifex an dem besagten Tag seine Cousine in Portacomaro besuchen werde. Am Tag nach der privaten Familienfeier, am Sonntag, ist ein öffentlicher Papstgottesdienst in der Kathedrale von Asti geplant.

Ein Teil der Familie von Papst Franziskus wanderte vor rund 90 Jahren nach Argentinien aus. Sein Vater Giuseppe Mario Francesco Bergoglio (1908 bis 1959) stammte aus Portacomaro. Aus der engeren Familie des Papstes lebt nur noch seine jüngere Schwester, Maria Elena Bergoglio (75), die in Argentinien wohnt.

KNA



Foto: Imago/Independent Photo Agency Int.

▶  
Monatlich telefoniert Franziskus mit seiner Cousine Carla Rabezana in Portacomaro, erzählt sie.

## KONTINENTALE PHASE BEGINNT

### Arbeitsdokument für Synode vorgestellt

ROM (KNA) – Gut ein Jahr nach Beginn der Weltsynode hat die zweite, kontinentale Phase begonnen. Vorige Woche stellten der Synoden-Generalsekretär Kardinal Mario Grech und „Generalrelator“ Kardinal Jean-Claude Hollerich das 45 Seiten umfassende Arbeitsdokument für die neue Phase vor. Das Dokument ist ein Kondensat der Sorgen und Nöte in katholischen Diözesen weltweit. Dabei stehen besseres gegenseitiges Zuhören und Beteiligung aller im Fokus. Hervorgehoben werden Frauen, gesellschaftliche Randgruppen und – unter anderem sexuelle – Minderheiten.

Die Erfahrung erstmals echter Beteiligung wird in dem Dokument als positiv bewertet. 112 von 114 nationalen Bischofskonferenzen haben Beiträge eingereicht. Beteiligt haben sich auch die orientalischen katholischen Kirchen, Ordensgemeinschaften, die Mehrheit der Vatikanbehörden sowie rund 1000 Privatpersonen und Gruppierungen.

An dem Arbeitsdokument hatten rund 50 Fachleute unterschiedlicher Disziplinen aus aller Welt geschrieben. Jeder eingereichte Bericht sei von je drei Experten gründlich studiert worden, hieß es.

Als große „offene Wunde“ hält das Papier Missbrauch durch Kleriker fest, vorrangig sexuellen Missbrauch insbesondere von Kindern. Nahezu weltweit geht es um die Rolle von Frauen, ihren großen Einsatz und ihre mangelhafte Teilhabe. Ebenfalls thematisiert wird ein distanzierendes Verhältnis von Gläubigen und Geistlichen.

Auf Grundlage des Papiers sollen die sieben kontinentalen Bischofsversammlungen – Afrika, Ozeanien, Asien, Naher Osten, Europa, Lateinamerika sowie USA/Kanada – bis März 2023 je ein eigenes Dokument erstellen. Diese sieben Texte wiederum fließen in ein zweites Arbeitsdokument der Weltsynode ein, das im Juni nächsten Jahres erscheinen soll. Auf dessen Grundlage berät dann die Weltbischofs-Synode in Rom.

# DIE WELT



IM DEUTSCHEN PILGERZENTRUM

## Ein Märtyrererleben im Comicstil

Ausstellung in Rom zeigt Bilder vom Leben und Leiden des seligen Richard Henkes

**ROM – Das Deutsche Pilgerzentrum in Rom zeigt derzeit mit Unterstützung der deutschen und der tschechischen Botschaft am Vatikan eine Ausstellung über den seligen Pater Richard Henkes. Die dort präsentierten Zeichnungen kommen auch bei Papst Franziskus gut an.**

„Vielen Menschen wird Pater Henkes unbekannt sein“, sagt Schulamtsdirektor Martin W. Ramb aus Limburg gegenüber dieser Zeitung. „Doch seine Botschaft und sein Handeln sind – vielleicht besonders in Anbetracht der gegenwärtigen geopolitischen Lage – ein Kompass für ein Leben, das sich am Nächsten ausrichtet und motiviert, trotz aller widrigen Umstände für ein friedvolles Miteinander im Geiste des Evangeliums einzutreten.“

Ramb hat die Ausstellung mit-

organisiert. Anlass dafür ist die tschechische Übersetzung der mehrfach ausgezeichneten graphischen Dokumentation („Graphic Documentary“) von Volker Schlecht „Und wenn die Wahrheit mich vernichtet“ über Henkes (kleines Foto). Der Pallottinerpater starb im Februar 1945 im KZ Dachau, nachdem er sich dort als Freiwilliger bei der Pflege von tschechischen Typhuskranken angesteckt hatte.

Der aus dem Westerwald stammende Geistliche wurde 1900 geboren und wirkte als Seelsorger unter anderem im Hultschiner Ländchen in der heutigen Tschechischen Re-



▲ Gäste bei der Eröffnung der Ausstellung im Pilgerzentrum in Rom. Foto: Galgano

publik. Nachdem er in Predigten die Ermordung Unschuldiger durch das Nazi-Regime kritisiert hatte, wurde er verhaftet. Im KZ Dachau leistete er bis zu seinem Wechsel in die Krankenpflege Zwangsarbeit. 2019 wurde er in Limburg seliggesprochen.

Die Ausstellung in Rom passe zu dem, was die Menschen während der Pandemie erlebt hätten, erklärt Ramb: Der trotz Impfung bei der Pflege von Mitgefangenen verstorbene Henkes sei ein „Vorbild der vielen oft vergessenen Menschen, die während der Pandemie trotz Ansteckungsgefahr Kranke gepflegt, begleitet und sich dabei selbst infiziert haben“ und am Ende an einer Infektion gestorben seien.

Das Ausstellungsprojekt nennt der Theologe Ramb „Ausdruck kulturell-diakonischen Handelns: Wir gehen dorthin, wo die Menschen mit ihren Fragen sind.“ Der Comicstrip sei „in dieser Stadt der Kunst“ auch eine kleine Provokation.

Bei der Vernissage Mitte Oktober waren der tschechische (Václav

Kolaja) und der deutsche Botschafter (Bernhard Kotsch) anwesend. Gäste aus der tschechischen Diözese Ostrava nahmen ebenfalls daran teil. Insgesamt kamen gut 100 Gäste, darunter zwei Schulklassen aus Fürstenwalde und Lahnstein. Zwei Tage später feierte Pater Alexander Holzbach SAC in der deutschen Gemeinde in Rom eine Heilige Messe zum Gedenken an Pater Henkes. Danach kamen die Organisatoren der Ausstellung mit der Gemeinde über Pater Henkes ins Gespräch.

### Ungewöhnliche Machart

Das Team des Pilgerzentrums, das Pfarrer Werner Demmel leitet, berichtet, viele Besucher seien durch die Plakate im Comicstil neugierig geworden und hätten sich die Ausstellung mit großem Interesse angesehen. Viele hätten auch konkrete Fragen gehabt und sich Informationsmaterial mitgenommen. „Die ungewöhnliche Machart kommt offenbar gut an“, erläutert Ramb. Als er Papst Franziskus bei einer

Generalaudienz eine Ausgabe der „Graphic Documentary“ überreichen durfte, schaute er sich die Seiten genau an und lobte: „Sehr realistisch.“ Der Papst habe es auf den Punkt gebracht, findet Ramb: „Dieser Comicstil bringt eine ganz neue Ernsthaftigkeit und Realistik in das Thema kirchlicher Widerstand im Nationalsozialismus.“

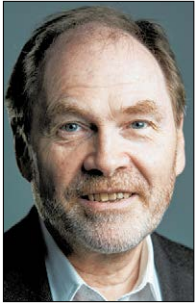
Rom sei für die Ausstellung „ein außergewöhnlicher Ort“: Zum einen sei das Pilgerzentrum ideal, „weil hier täglich hunderte von Menschen vorbeikommen und Rat suchen. Sie werden eher zufällig und ungeplant auf unsere Ausstellung treffen. Diese Offenheit der Begegnung schätzen wir sehr.“

### Mit Kardinal im Austausch

Im KZ Dachau hatte Pater Henkes, der tschechische Gefangene pflegen wollte, angefangen, Tschechisch zu lernen. Auch stand er dort mit Josef Beran, dem späteren Kardinal von Prag, im Austausch. Die Ausstellung ehrt somit einen Wegbereiter der deutsch-tschechischen Freundschaft und einen Märtyrer der Nächstenliebe. Der Selige habe „Haltung und Konsequenz gezeigt in Zeiten, in denen die Wahrheit mit Füßen getreten wurde“, ist Ramb überzeugt.

Die „Graphic Documentary“, deren Übersetzung und Druck durch die Stiftung Crummenauer und das Bistum Limburg ermöglicht wurden, soll künftig in der Diözese Ostrava in der Katechese und im Religionsunterricht eingesetzt werden. Auch die Ausstellung soll noch nach Ostrava wandern. „Wir sollten das unbedingt auch vor dem Hintergrund der Völkerverständigung zwischen Deutschen und Tschechen machen“, sagt Ramb. In Rom ist die Schau noch bis zum 17. November zu sehen. *Mario Galgano*

## Aus meiner Sicht ...



Wolfgang Thielmann ist evangelischer Pastor und Journalist.

Wolfgang Thielmann

## Religion treibende Kraft der Politik

Das Außenministerium will seine religiöse Kompetenz einschränken. Das ist fabrlässig und unverantwortlich. Denn Religion zählt zu den stärksten treibenden Kräften in der Politik. Der große Teil des Terrorismus weltweit wird von Religion befeuert oder verstärkt. Deshalb gibt es auch keinen Frieden ohne Berücksichtigung religiöser Überzeugungen. Daher muss man religiöse Denk- und Machtstrukturen einbeziehen. Wer ihnen den Stellenwert aberkennt, den sie augenfällig besitzen, kann kaum außenpolitische Entscheidungen von Gewicht treffen.

Das Außenministerium kassierte jetzt die unter dem engagierten Protestanten Frank-Walter Steinmeier getroffene Entscheidung,

Glaubensüberzeugungen als Antrieb politischen Handelns zu verstehen und damit umgehen zu können. 2019 zum Beispiel unterstützte das Ministerium eine Weltkonferenz der renommierten Organisation „Religions for Peace“ am Bodensee.

Dann wurde im Ministerium ein Referat für Religion gebildet. Dieses berief externe Berater. Dabei passierte ein Unfall: Der politisch aktive Zentralrat der Muslime meldete sich. Er hat seinen Namen geschickterweise beim Zentralrat der Juden abgeschaut, der die Juden in Deutschland vertritt, repräsentiert aber nur einen kleinen Teil der Muslime. Und wie nahezu alle islamischen Dachgremien hat er problematische Mitgliedsverbän-

de, die wegen extremistischer Tendenzen in der Kritik stehen oder sogar vom Verfassungsschutz beobachtet werden.

Ministerien, Hochschulen und andere Institutionen berufen deshalb immer mehrere islamische Vertreter in ihre Gremien. Doch das Außenministerium wollte 2020 nur die Generalsekretärin des Zentralrats, Nurhan Soykan, als muslimische Beraterin beschäftigen. Es hagelte Proteste. Das Auswärtige Amt kündigte eine Untersuchung an. Deren Ergebnis wurde nie veröffentlicht. Jetzt ließ das Ministerium nur verlauten, es gebe keine Zusammenarbeit mit externen Beratern mehr. Damit liegt die Arbeit des Referats praktisch auf Eis. Man kann nur den Kopf schütteln.



Consuelo Gräfin Ballestrem ist Diplom-Psychologin, Psychotherapeutin, Autorin und vielfache Großmutter.

Consuelo Gräfin Ballestrem

## Der Christ als Diener aller

Nicht nur Wladimir Putin ist machtbeseßenen. Die Menschheit ist voller bedauerlicher Exemplare, die ihrer kurzen Zeit unter dem himmlischen Firmament ein kleines, äußerst trügerisches Gewicht geben wollen, indem sie ihre persönliche Macht ausbauen und zu erhalten suchen. In deren Gefolge entsteht ein neidisches, ängstliches Gerangel um ebensolche Macht, oft Gleichstellung genannt: in der Politik, von Frauen, von Mitarbeitern, auf dem Schulhof. Das verursacht Krieg, Streit und Gewalt auf der großen und kleinen Weltbühne.

Die Kirche hat dagegen eine heilbringende Formel, eine zugleich einfache und anschauliche Daumenregel, die sie zum Heil der

Menschheit, zur Stabilisierung der Demokratie, zur Heilung vor Angst und Panikattacken, zur Versöhnung der Völker miteinander eindringlich und herzerwärmend ausspielen könnte und sollte. Welche ist das? „Der Menschensohn ist nicht gekommen, dass er sich dienen lasse, sondern dass er diene und sein Leben gebe als Lösegeld für viele“, erfährt man in der Bibel (Mt 20,28). Oft heißt es ja, der Glaube sei nicht eine Lehre, sondern eine Begegnung mit einer Person, Jesus Christus. Die Kirche, zumindest in Deutschland, macht zu wenig deutlich, was das, bezogen auf Macht und Vollmacht, Herrschen und Dienen bedeutet.

Um aus den vielen Episoden nur zwei herauszugreifen: Als die Jünger stritten, wer der

Größte sei, sagte Christus: „Wer der Erste sein will, soll der Letzte von allen und der Diener aller sein.“ Und er stellte ein Kind in ihre Mitte. Und als ihm Satan alle Reiche dieser Welt zu Füßen legen wollte, sagte Christus: „Weg mit dir, Satan, denn es heißt in der Schrift: ‚Bete allein den Herrn, deinen Gott, an und diene nur ihm!‘“

Einem Schwerkranken oder Sterbenden zu dienen ist aus meiner Sicht einer der wirkungsvollsten Schlüssel zum Leben der Menschen miteinander. Im Kranken Christus zu sehen und ihm zu dienen – diesen Dienst, den Mutter Teresa beispielhaft für Viele geleistet hat, hat auch die säkulare Welt mit Staunen anerkannt.



Peter Paul Bornhausen ist Redakteur unserer Zeitung.

Peter Paul Bornhausen

## Haben die Bananen geraucht?

„Was ist ‚Kiffen?‘“, fragte vor Jahren ein hochrangiger Prälat im ungezwungenen Gespräch nach. Das Gelächter in der abendlichen Runde war ob solcher Weltfremdheit groß. Für ähnlich unbedarft hält die Ampelkoalition offenbar die Bevölkerung, die sie mit der Freigabe von Cannabis zu Rauschzuständen zu beglücken anschiebt.

„Entkriminalisierung“ lautet die Parole. Tatsächlich machen Joints friedlich. Die Taliban hatten Mitte der 1980er Jahre jedenfalls keine Mühe, Afghanistan zu überrollen, weil die männliche Bevölkerung nach ein paar Zügen aus der Haschpfeife ab der Mittagszeit zu nichts Rechtem mehr zu gebrauchen war. Die Taliban selbst konsumieren das Zeug

nicht, wissen aber die Ernteeinnahmen gut anzulegen.

In den bei weichen Drogen toleranten Niederlanden, die mittlerweile fest im Griff der internationalen Drogenmafia sind, ging die Entkriminalisierung übrigens gründlich schief. Wer sich mit Drogen einlässt und glaubt, er habe nichts mit organisierter Kriminalität zu tun, ist schlicht naiv. Wer „Roten Afghanen“ raucht, unterstützt Waffen-, Drogen- und Menschenhändler.

Deswegen setzen die smarten bundesdeutschen Fachleute auf den heimischen Anbau der künftig erlaubten 30 Gramm – genug, um sich 30mal ordentlich die Füße wegzuziehen – und offenbaren damit ihre Inkom-

petenz und Doppelmoral. Der Cannabisanbau in unseren Breiten verbraucht enorme Mengen an Wasser und Licht. Die Energiebilanz eines Kilos Hanf entspricht in etwa dem Stromverbrauch eines Fünf-Personen-Haushalts – im Jahr.

Was würden Sie von der Idee halten, durch heimischen Anbau die Einfuhr von Bananen aus Costa Rica einzudämmen? Wirtschaftlich ist das eine Schnapsidee. Nachhaltigkeit spielt offenbar aber dann keine Rolle, wenn es um die Befriedigung der Wünsche der eigenen Klientel geht. Per Gesetzgebung ein ganzes Land in die Geiselnhaft extremer Minderheiten zu nehmen, ist Kennzeichen linker – und schlechter Politik.



# Ihr Geschenk für Jugendliche!

[www.youmagazin.com](http://www.youmagazin.com)

# YOU! MAGAZIN



©Daniel Ernst - stock.adobe.com

**Begeisterung wecken –**  
YOU! ist das katholische Magazin für Jugendliche zwischen 12 und 18 Jahren. YOU!Magazin spricht junge Menschen in ihrer Sprache an.

**Orientierung geben –**  
In der Zeit leben und sie mit den Augen des Glaubens sehen. YOU!Magazin greift die Themen auf, die Jugendliche beschäftigen: Stars, Musik, Kino, Liebe, aber auch Fragen zum Glauben und zur Kirche.

**Freude schenken –**  
Verschenken Sie YOU!Magazin zu Ostern, zur Firmung oder einfach so! YOU! erscheint alle zwei Monate und kann als Einzelheft oder als Abonnement bezogen werden.

## Ja, ich verschenke YOU!Magazin

Einzelheft 3,20 EUR

Schnupperabo\* 8,10 EUR  
6 Monate, 3 Ausgaben  
\* darüber hinaus bis auf Widerruf

Jahres-Abo\* 16,20 EUR

12 Monate, 6 Ausgaben  
\*nur für Neu-Abonnenten, verlängert sich nach Ablauf automatisch auf das Jahresabo zum Normalpreis

### Bitte schicken Sie YOU!Magazin an:

Name, Vorname

Straße, Haus-Nr.

PLZ, Ort

Datum, Unterschrift

X

YOU!Magazin wird mit der nächsten erreichbaren Nummer zugestellt.

### Bitte schicken Sie die Rechnung an:

Name des Auftraggebers

Straße, Haus-Nr.

PLZ, Ort

IBAN

BIC

**Bitte ausfüllen und einsenden an:** Sankt Ulrich Verlag GmbH, Leserservice, Henisiusstraße 1, 86152 Augsburg, Telefon 0821/50242-53, Telefax 0821/50242-80, E-Mail: [info@youmagazin.com](mailto:info@youmagazin.com)

Zahlung per Bankeinzug

gegen Rechnung

Bestellcoupon

## Frohe Botschaft

## 32. Sonntag im Jahreskreis

## Lesejahr C

## Erste Lesung

2 Makk 7,1–2.7a.9–14

In jenen Tagen geschah es, dass man sieben Brüder mit ihrer Mutter festnahm. Der König Antiochus wollte sie zwingen, entgegen dem göttlichen Gesetz Schweinefleisch anzurühren, und ließ sie darum mit Geißeln und Riemen peitschen.

Einer von ihnen ergriff für die andern das Wort und sagte: Was willst du uns fragen und was willst du von uns lernen? Eher sterben wir, als dass wir die Gesetze unserer Väter übertreten.

Als der Erste der Brüder auf diese Weise gestorben war, führten sie den Zweiten zur Folterung. Als er in den letzten Zügen lag, sagte er: Du Unmensch! Du nimmst uns dieses Leben; aber der König der Welt wird uns zu einem neuen, ewigen Leben auferstehen lassen, weil wir für seine Gesetze gestorben sind.

Nach ihm folterten sie den Dritten. Als sie seine Zunge forderten, streckte er sie sofort heraus und hielt mutig die Hände hin. Dabei sagte er gefasst: Vom Himmel habe ich sie bekommen und wegen seiner Gesetze achte ich nicht auf sie. Von ihm hoffe ich sie wiederzuerlangen.

Sogar der König und seine Leute staunten über den Mut des jungen Mannes, dem die Schmerzen nichts bedeuteten.

Als er tot war, quälten und misshandelten sie den Vierten genauso. Dieser sagte, als er dem Ende nahe war: Gott hat uns die Hoffnung gegeben, dass er uns auferstehen lässt. Darauf warten wir gern, wenn wir von Menschenhand sterben. Für dich aber gibt es keine Auferstehung zum Leben.

## Zweite Lesung

2 Thess 2,16 – 3,5

Schwestern und Brüder! Jesus Christus selbst aber, unser Herr, und Gott, unser Vater, der uns liebt und uns in seiner Gnade ewigen Trost und sichere Hoffnung schenkt, ermutige eure Herzen und gebe euch Kraft zu jedem guten Werk und Wort.

Im Übrigen, Brüder und Schwestern, betet für uns, damit das Wort des Herrn sich ausbreitet und verherrlicht wird, ebenso wie bei euch! Betet auch darum, dass wir vor den bösen und schlechten Menschen ge-

rettet werden; denn nicht alle nehmen den Glauben an.

Aber der Herr ist treu; er wird euch Kraft geben und euch vor dem Bösen bewahren. Wir vertrauen im Herrn auf euch, dass ihr jetzt und auch in Zukunft tut, was wir anordnen. Der Herr richte eure Herzen auf die Liebe Gottes aus und auf die Geduld Christi.

## Evangelium

Lk 20,27–38

In jener Zeit kamen einige von den Sadduzäern, die bestreiten, dass es eine Auferstehung gibt, zu Jesus und fragten ihn:

Meister, Mose hat uns vorgeschrieben: Wenn ein Mann, der einen Bruder hat, stirbt und eine Frau hinterlässt, ohne Kinder zu haben, dann soll sein Bruder die Frau nehmen und seinem Bruder Nachkommen verschaffen.

Nun lebten einmal sieben Brüder. Der erste nahm sich eine Frau, starb aber kinderlos. Da nahm sie der zweite, danach der dritte und ebenso die anderen bis zum siebten; sie alle hinterließen keine Kinder, als

sie starben. Schließlich starb auch die Frau.

Wessen Frau wird sie nun bei der Auferstehung sein? Alle sieben haben sie doch zur Frau gehabt.

Da sagte Jesus zu ihnen: Die Kinder dieser Welt heiraten und lassen sich heiraten. Die aber, die gewürdigt werden, an jener Welt und an der Auferstehung von den Toten teilzuhaben, heiraten nicht, noch lassen sie sich heiraten. Denn sie können auch nicht mehr sterben, weil sie den Engeln gleich und als Kinder der Auferstehung zu Kindern Gottes geworden sind.

Dass aber die Toten auferstehen, hat schon Mose in der Geschichte vom Dornbusch angedeutet, in der er den Herrn den Gott Abrahams, den Gott Isaaks und den Gott Jakobs nennt. Er ist doch kein Gott von Toten, sondern von Lebenden; denn für ihn leben sie alle.

Das Martyrium der sieben Makkabäerbrüder und ihrer Mutter, Glasmalerei von Dirck Vellert, um 1530, The Metropolitan Museum of Art, New York.

Foto: gem

## Gedanken zum Sonntag

## Wiedersehen mit geliebten Menschen

Zum Evangelium – von Pfarrer Johann Schober, Adlkofen-St. Thomas



In manchen Traueranzeigen ist zu lesen: „In unseren Gedanken und Herzen lebst Du weiter.“ Sicher ist an diesen inneren Orten der Hinterbliebenen die Trauer erfahrbar. Die Erinnerung an gemeinsame Erlebnisse wird in den Gedanken und in den Herzen der Zurückgebliebenen lebendig bleiben. Der Verstorbene hat bleibende Spuren hinterlassen.

Die christliche Erwartung eines ewigen Lebens geht aber weit über diese Aussage hinaus. Die entscheidende Frage für uns Christen ist: Wer kommt nach dem Tod? Unser

Glaube sagt uns, dass nach dem Ende unseres Lebens auf dieser Welt Gott auf uns wartet.

In einer Präfation des Trauergottesdienstes heißt es: „Deinen Gläubigen wird das Leben gewandelt, nicht genommen.“ Wir als Person werden auferstehen wie Abraham, Isaak, Jakob, Rebecca ... Hier dürfen wir unseren Namen anfügen. Wir behalten vor Gott unsere Einmaligkeit mit der eigenen Lebensgeschichte. Wir gehören als Töchter und Söhne zur Familie Gottes. Zugleich haben wir dann auch Kontakt zu liebgewordenen Menschen, die uns mit dem Tod nicht verloren gehen. Die Dichterin Hilde Domin hat ihre Verbundenheit mit Lebenden und Toten einmal so ausgedrückt: „Wir gehen unseren Weg über diese Erde mit den Lebenden, die wir verlieren

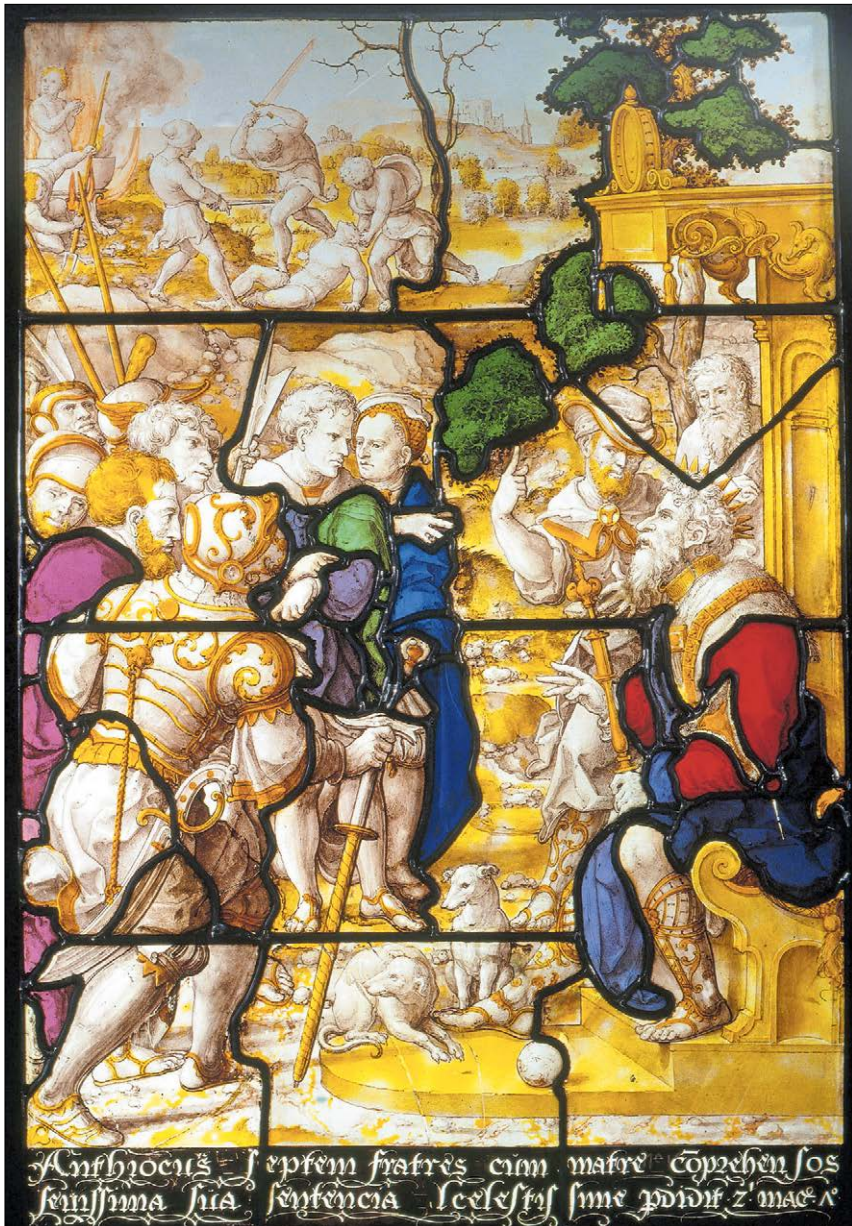
können, und mit den Toten, die wir nicht mehr verlieren.“

Gott sorgt für alle. Der Himmel übersteigt all unsere Fantasien. Die Vorstellungen vom ewigen Leben sind oft mit Bildern dargestellt, die nur in dieser Welt zu Hause sind. Das künftige Leben jenseits von Raum, Zeit und Materie wird unvorstellbar anders sein als unser Dasein auf dieser Welt. Es gelten keine biologischen Gesetze mehr. Was kommt, können wir getrost der unbegrenzten Liebe Gottes überlassen. Mutter Teresa hat einmal gesagt: „Wenn Gott uns heimruft, ist unserer Seele höchster Feiertag; denn wir gehen zu dem, der uns am meisten liebt.“

Paulus drückt seine Überzeugung im ersten Korintherbrief so aus: „Wir verkünden, wie es in der Schrift steht, was kein Auge gesehen und kein Ohr

gehört hat, was in keines Menschen Herz gedrungen ist, was Gott denen bereitet hat, die ihn lieben“ (1 Kor 2,9). Jesus mit seiner Zusage eines gewandelten Lebens nach dieser Welt ist der Garant unserer Hoffnung: „Im Haus meines Vaters gibt es viele Wohnungen. Wenn es nicht so wäre, hätte ich euch dann gesagt: Ich gehe, um einen Platz für euch vorzubereiten? Wenn ich gegangen bin und einen Platz für euch vorbereitet habe, komme ich wieder und werde euch zu mir holen, damit auch ihr dort seid, wo ich bin“ (Joh 14,2–3).

Glauben wir daran und gestalten wir unser derzeitiges Leben aus dieser Hoffnung heraus! In einer Traueranzeige der Landshuter Zeitung vom Dezember 2020 war zu lesen: „Liebe Oma, Du hast oft mit uns gemeinsam gebetet, nun beten wir für Dich!“



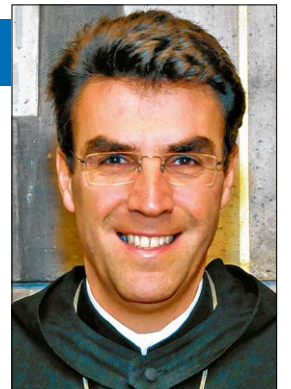
## Gebet der Woche

O Gott, der du siehst, dass wir aus unseren eigenen Kräften nicht bestehen; verleih gnädig, dass wir auf die Fürbitte deines seligen Bischofs und Bekenners Martinus wider alles Unheil beschützt werden, durch unsern Herrn Jesus Christus.

*Gebet zum Gedenktag des heiligen Martin von Leonard Goffine (1648 bis 1719)*

### Glaube im Alltag

von Abt Johannes Eckert OSB



**G**ott, gib mir die Gelassenheit, Dinge hinzunehmen, die ich nicht ändern kann, den Mut, Dinge zu ändern, die ich ändern kann, und die Weisheit, das eine vom anderen zu unterscheiden!“ So lautet ein bekanntes Gebet. Oft ist es ja gar nicht zu so einfach zu erkennen, wann Mut und wann Gelassenheit gefragt ist. Es braucht Lebenserfahrung und die Gabe der Unterscheidung – eben Weisheit.

Das lateinische Wort „sapientia“ leitet sich von „sapere“ ab, was ursprünglich „schmecken“ bedeutet. Weisheit hat also etwas mit Geschmack zu tun. Allerdings ist damit nicht gemeint, dass ich etwas gerne trinke oder esse und feststelle: Das schmeckt mir. „Sapere“ umschreibt vielmehr den Prozess, dass wir unsere Geschmacksnerven ausbilden und mit Hilfe unserer Sinne unterscheiden lernen. Ein weiser Mensch hat also eine Ahnung, wie das Leben schmeckt, hat Kenntnis davon, welche vielfältigen Geschmacksnuancen es gibt, und verfügt über die Gabe der Unterscheidung.

Ein solcher Mensch ist für mich der Lehrer Gamaliel in der Apostelgeschichte, der in einer schwierigen Situation zur Befriedung beiträgt (vgl. Apg 5,34–42). Trotz des Verbots durch den Hohen Rat hatten die Apostel freimütig das Evangelium von der Auferstehung Jesu verkündet. Dies hatte besonders bei den Sadduzäern Widerstand geweckt, die im Unterschied zu den Pharisäern die Auferstehung leugnen. Auf ihr Drängen hin wurden die Apostel gefangengenommen, und man zog sogar in Erwägung, sie zu töten. Gamaliel dagegen mahnte zu Gelassenheit und langem Atem: Wenn

die ganze Sache menschlicher Herkunft sei, werde sie im Sande verlaufen. Sei sie aber von Gott initiiert worden, dann werde auch der Hohe Rat die Apostel und ihre Mission nicht aufhalten können, lautet sein Resümee. Vielmehr könnten so die Gelehrten Israels selbst zu Streitern gegen Gott werden.

Daraufhin werden die Apostel freigelassen. Das Vorbild Gamaliels mahnt zur Achtsamkeit und Gelassenheit einerseits, andererseits aber auch zum Mut, manches zuzulassen, ohne der Angst zu verfallen, dass dann gleich die Welt untergeht. Gott wird es schon richten. Geduld ist angesagt, die manches auch duldet, was mir vielleicht nicht schmeckt, aber doch von Gott sein kann.

Mir hilft dabei ein Vers aus unserer Regel: dass der Abt der Eigenart vieler dienen soll (vgl. Benediktsregel 2,31). Laut Benedikt ist dies eine schwierige und mühevoll Aufgabe, die der Obere auf sich nehmen muss. Eigenarten können ganz schön nerven. Allerdings ist auch das eine klösterliche Erfahrung: Wenn ein Mitbruder verstorben ist, redet man noch Jahre nach dessen Tod über seine Eigenarten. Die Originalität bleibt und verbindet. Gamaliel vertraut darauf, dass das Gute bleibt, wächst und Früchte bringt, weil es letztlich von Gott gewollt ist. Diese Weisheit wünsche ich immer wieder neu unserer Kirche, in der weltweit so viele unterschiedliche Menschen verbunden sind.

### Woche der Kirche

Schriftlesungen und liturgische Hinweise für die kommende Woche  
Psalterium: 4. Woche

**Sonntag – 6. November,  
32. Sonntag im Jahreskreis**

**Messe vom Sonntag, Gl, Cr, Prf So, in den Hg I-III Einschub vom Sonntag, feierlicher Schlusssegen** (grün); 1. Les: 2 Makk 7,1-2.7a.9-14, APs: Ps 17,1 u. 3c-4.5-6.8 u.15, 2. Les: 2 Thess 2,16-3,5, Ev: Lk 20,27-38 (oder 20,27.34-38)

**Montag – 7. November,  
hl. Willibrord, Bischof von Utrecht, Glaubensbote bei den Friesen**

**Messe vom Tag** (grün); Les: Tit 1,1-9, Ev: Lk 17,1-6; **Messe vom hl. Willibrord, eig Prf** (weiß); Les und Ev vom Tag oder aus den AuswL

**Dienstag – 8. November**

**Messe vom Tag** (grün); Les: Tit 2,1-8.11-14, Ev: Lk 17,7-10

**Mittwoch – 9. November,  
Weihetag der Lateranbasilika**

**Messe vom F, Gl, Prf Kirchweihe, feierlicher Schlusssegen** (weiß);

Les: Ez 47,1-2.8-9.12 oder 1 Kor 3,9c-11.16-17, APs: Ps 46,2-3.5-6.8-9, Ev: Joh 2,13-22

**Donnerstag – 10. November,  
hl. Leo der Große, Papst, Kirchenlehrer**

**Messe vom hl. Leo** (weiß); Les: Phlm 7-20, Ev: Lk 17,20-25 oder aus den AuswL

**Freitag – 11. November,  
hl. Martin, Bischof von Tours**

**Messe vom hl. Martin** (weiß); Les: 2 Joh 4-9, Ev: Lk 17,26-37 oder aus den AuswL; **Kinder- und Lichtersegnung: Benediktionale 79**

**Samstag – 12. November,  
hl. Josaphat, Bischof von Polozk in Belarus (Weißrussland), Märtyrer**

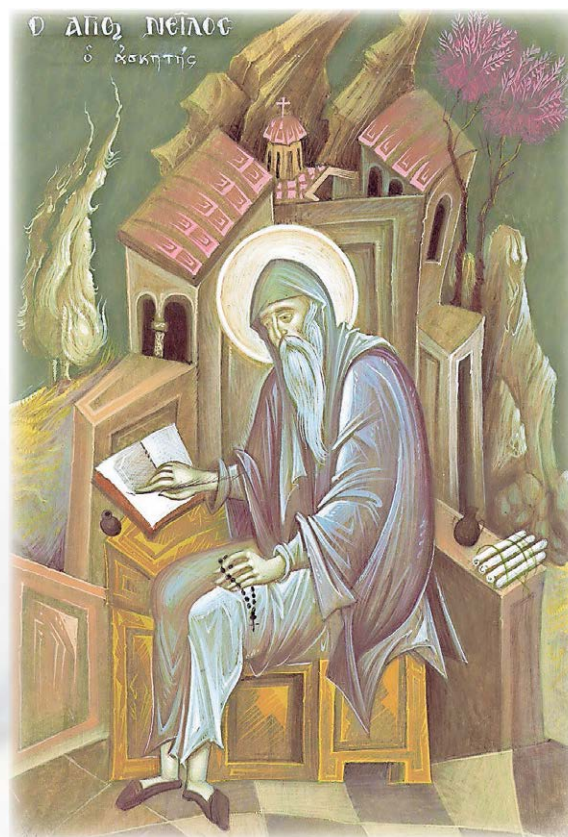
**Messe vom hl. Josaphat** (rot); Les: 3 Joh 5-8, Ev: Lk 18,1-8 oder aus den AuswL

WORTE DER HEILIGEN:  
NEILOS VON ANKYRA

# Im Sturm: Fort mit dem Ballast!

**Um dem Beispiel Christi zu folgen, zogen sich die frühen Mönche in die Einsamkeit der Wüste zurück. So wurden sie selbst zum Vorbild für viele Christen.**

In der „Philokalie“, einer Sammlung von Sprüchen von asketischen Autoren des vierten bis 15. Jahrhunderts, steht über Neilos' Weg in die Wüste: „Er nämlich hatte dem Leben als Erster den Weg zu ihr gebahnt, indem er einen reinen Lebenswandel an den Tag legte, seine Seele stets über die Leidenschaften erhaben hielt und schließlich auch diese seine Seele verachtete, als das von ihm gewirkte Heil der Menschen seinen Tod verlangte. Dadurch lehrte er, dass jener, der sich vornimmt, in rechter Weise zu philosophieren, einerseits auf alle Annehmlichkeiten des Lebens verzichten und



andererseits seiner Mühen und Leidenschaften sehr wohl Herr sein muss, indem er den Leib verachtet. Ja, nicht einmal seine Seele darf er für wert erachten, sondern er muss auch diese bereitwillig hingeben, wenn es erforderlich ist, dass er sie lässt, um die Tugend sichtbar zu machen.“

Neilos sagte: „Fangen wir also an, uns von den gegenwärtigen Dingen zurückzuziehen! Verachten wir den Besitz, den Reichtum und alles, was den Sinn überflutet und ihn im Strudel mitreißt. Werfen wir das Gepäck fort, und das Schiff wird sich ein wenig erheben. Werfen wir, vom Sturm bedrängt, auch den Großteil der Einrichtung über Bord, damit der Steuermann – der Geist – zusammen mit den Reisenden – den Gedanken – heil davonkommen kann. Wenn nämlich die zu Wasser Reisenden,

vom Sturm bedrängt, die Fracht geringachten und die Ladung eigenhändig ins Meer werfen, weil sie ihre Habe für weniger wichtig als das Leben halten; wenn sie das Schiff erleichtern, indem sie vielleicht ihre wertvollen Kostbarkeiten in die Tiefe schleudern, damit es nicht überladen in Gefahr gerate und durch das Gewicht der Ladung untergehe – warum verachten dann nicht auch wir um des besseren Lebens willen, was die Seele in die Tiefe hinabzieht? Warum vermag die Furcht Gottes nicht, was die Furcht vor dem Meer vermag?“

*Zusammengestellt von  
Abt em. Emmeram Kränkl;  
Fotos: Joachim Schäfer –  
Ökumenisches Heiligenlexikon, ob*

## Heiliger der Woche

### Neilos von Ankyra der Ältere

gestorben: um 430  
Gedenktag: 12. November

Neilos war verheiratet, hatte zwei Kinder und lebte als Hofbeamter in der Hauptstadt Konstantinopel. Unter dem Einfluss von Johannes Chrysostomus zog er mit seinem Sohn in die Wüste am Sinai, seine Frau und seine Tochter schlossen sich einem Kloster in Ägypten an. Neilos übte als Autor und durch seinen Briefwechsel großen Einfluss auf seine Zeit aus und war als Ratgeber bis in das Kaiserhaus hinein gefragt. Seine zahlreichen Werke widmen sich der Widerlegung theologischer Irrtümer und der Überwindung des Heidentums. Auch beinhalten sie Mahnungen zum rechten asketischen Leben. Ein beliebter anonymer Roman über seine Abenteuer mit seinem Sohn in der Wüste einschließlich Gefangennahme durch Sarazenen und wunderbarer Rettung hat wohl mit seinem wirklichen Leben nichts zu tun. *red*

## Die Überlieferung zu Nilos



Die unter Nilos' Namen kursierenden Schriften sind sehr schwer zu identifizieren, weil einige spätere Autoren offenbar unter Verwendung seines Namens eigene Texte verfasst haben. Das ist zum Beispiel der Fall bei seinem Kommentar zum Hohenlied, der in einer sogenannten Catene („Kette“) überliefert ist, in der er gemeinsam mit dem großen Theologen und Mystiker Gregor von Nyssa (Bild links) auszugsweise zitiert wird: der „Gregor-Nilos-Catene“. Darum ist bislang auch eine wissenschaftlich fundierte Edition seiner Werke gescheitert.

# Zitate

von Nilos dem Älteren

„Hege nicht den Wunsch, dass sich deine Angelegenheit so gestaltet, wie es dir gut scheint, sondern wie es Gott gefällt!“

„Wie das Brot Nahrung für den Leib und die Tugend Nahrung für die Seele ist, so ist auch das geistige Gebet Nahrung für den Geist.“

„Bist du ein Theologe, wirst du in Wahrheit beten. Und wenn du in Wahrheit betest, bist du ein Theologe.“

„Selig der Mönch, welcher nach Gott alle Menschen als Gott betrachtet.“

„Ein Mönch ist, wer von allen getrennt und mit allen vereint ist.“

„Jene, die sich Betrübnis und Groll anhäufen, gleichen solchen, die Wasser schöpfen und in ein durchlöcheres Fass gießen.“

„Weiche nicht den Walkern aus!  
Wenn sie auch mit den Füßen treten und schlagen,  
kochen und straffziehen,  
so wird dadurch doch dein Gewand glänzendweiß.“



## REGENSBURGER BISTUMSBLATT

# Pilgerweg für Geist, Herz und Seele

Der Bischof-Bundschuh-Weg – Auf den Spuren von Bischof Albertus Magnus

**REGENSBURG (pdr/sm) – Mit der Eröffnung des neuen Bischof-Bundschuh-Weges durch Bischof Rudolf Voderholzer ist die Domstadt Regensburg ist um eine Attraktion reicher geworden. Fortan kann man auf den Spuren des heiligen Albertus Magnus von Regensburg nach Donaustauf wandern.**

Inmitten des Herzens der Stadt, am Domplatz, beginnt der neue Wander- und Pilgerweg auf den Spuren des heiligen Albertus Magnus. Nach jahrelanger Planung eröffnete Bischof Voderholzer den elf Kilometer langen Weg von Regensburg nach Donaustauf und segnete ihn feierlich. „So wie unser Bischof Bundschuh Wissenschaft und Glauben zu verbinden wusste, so soll auch uns dieser Weg untereinander verbinden. Möge dieser Weg, aus welchen Motiven heraus man ihn auch immer beschreiten mag, jedem Wanderer und Pilger persönlichen Gewinn schenken“, betonte der Diözesanbischof bei der feierlichen Eröffnung.

### Der Universalgelehrte

Die Region ist ein Knotenpunkt vieler nationaler sowie internationaler Wander- und Pilgerwege, aber auf dem Bischof-Bundschuh-Weg wandert man auf den Spuren eines der bedeutendsten Denker der abendländischen Geistesgeschichte. Der berühmte Universalgelehrte Albertus Magnus, der alle seine Reisen zu Fuß unternahm und so die geistig-geistliche Welt des hohen Mittelalters vermaß, war von 1260 bis 1262 Bischof in Regensburg.



▲ Rüdiger Reiserer, 1. Vorstand „Wege und Naturschutz“, Waldverein Regensburg, übergibt den Wanderstock an Bischof Rudolf. Foto: Groß



▲ Auf dem Bischof-Bundschuh-Weg in Donaustauf (von links): Bürgermeister Jürgen Sommer, Landrätin Tanja Schweiger, Bischof Rudolf Voderholzer, Pfarrer Erich Renner und Jenö Mihalyi (Ortsheimatpfleger). Foto: Groß

Der Dominikaner, der zugleich Philosoph, Jurist, Naturwissenschaftler und Theologe gewesen ist, war so etwas wie eine Enzyklopädie des Wissens auf zwei Beinen. Sein großes und vielseitiges Wissen verschaffte ihm den Namen Magnus (der Große), den Titel Kirchenlehrer und den Ehrentitel doctor universalis. Im Jahr 1622 wurde er selig- und am 16. Dezember 1931 von Papst Pius XI. heiliggesprochen und zum Kirchenlehrer erklärt.

Wissen und Glauben miteinander zu verbinden, die Materie als des Schönen und Guten teilhaftig zu verstehen, stand im Mittelpunkt des Wissenschaftlers und Geistlichen, der einerseits wegbereitend für den christlichen Aristotelismus des hohen Mittelalters war, andererseits mit seinen Schriften über die Natur die Schöpfungsvielfalt in ihrer unermesslichen Fülle zu erfassen und zu buchstabieren suchte. Das Wissen seiner Zeit vollständig zu erfassen und in Lehrbüchern darzulegen, darin sah der Dominikaner, der Gott als die erste, „alles wirkende Ursache“ verstand und somit eine Brücke zwischen christlichem Glauben und naturwissenschaftlicher Weltsicht geschlagen hatte, seine Aufgabe. Seine Schriften zur Natur, zur mitteleuropäischen Flora und Fauna, seine geografischen Beschreibungen und seine Arbeiten zur Gesteinskunde gelten noch heute als Meilensteine der Naturforschung.

„Man muss sagen, dass in Gott Schönheit ist, und dass sie die

höchste und erste Schönheit ist, von der die Natur der Schönheit in allen Dingen ausgeht, und die die Form aller schönen Dinge ist,“ schrieb der große Denker, der am 16. Dezember 1941 von Papst Pius XII. zum Schutzpatron der Naturwissenschaftler ernannt wurde.

### Warum Bundschuh?

Im Hinblick etwa auf die Mühen des langen Wanderns sagte Albert: „Der Tapfere erträgt Schweres um des Guten willen. In der Freude darüber fühlt er im Geist nicht den Schmerz, den die Sinne spüren.“ Und das Laufwerkzeug, das ihn durch die mittelalterliche Welt führte, war der Bundschuh. Dabei werden Lederstücke über den Leisten gelegt, zusammengenäht und umgestülpt. Zudem werden die Schnürbänder mehrfach um das Bein geschwungen. Albert beschrieb es so: „Werden die Schuhsohlen aus Haut, die von den Stellen stammt, an denen der Esel lange Zeit Lasten getragen hat, gefertigt, gehen die Schuhe nicht kaputt.“

### Weg mit fünf Stationen

Auf dem Weg sind fünf Stationen mit Schautafeln aufgestellt, die dem Wanderer Einblicke in die damalige Welt vermitteln. Neben einer Natur, die immer wieder Weite und Fernblicke ermöglicht, sind sie zugleich Ruhepunkte, die zum Verweilen und Nachdenken auffordern. „Nachdenken über das,

was Christen Schöpfung nennen, über Gott und die Welt: Alles hat hier seinen Platz. Dieser Weg ist kein religiöser Lehrpfad, obwohl er natürlich Bezüge zu Religion und Glauben aufweist oder vielleicht auch neu eröffnet“, wie Bischof Voderholzer erklärte, der mit einem eleganten Wanderstab, ein Geschenk von Karl-Heinz Albert vom „Waldverein Regensburg e. V.“, die ganze Strecke bis zur Burg Donaustauf mitwanderte.

Der Weg ist eine lebendige Chronik der Wegstrecke, die Albertus Magnus in seiner Zeit, vor 760 Jahren, als Bischof von Regensburg, von seiner Bischofskirche, dem Regensburger Dom über die Steinerne Brücke, die es ja schon damals gab, bis hin zu seiner Burg in Donaustauf zurücklegte. Und er ist noch mehr: Er ist auch ein Sinnbild dafür, „dass wir nie alleine unterwegs sind“, dass wir achtsam mit „unseren Mitgeschöpfen, auch den Pflanzen und Tieren, umgehen sollten“, wie Bischof Rudolf betonte.

Der Bundschuh-Weg hat damit eine ganze aktuelle Botschaft. Er soll uns an die gemeinsame Verantwortung für unser „gemeinsames Haus“, wie es Papst Franziskus in seiner herausragenden Enzyklika „Laudato Si“, betonte, erinnern.

### Tipps auf der Webseite

Auf der Webseite „Bischof-Bundschuh-Weg“ <https://www.bischof-bundschuh-weg.de/>, die von der Firma „DMT GmbH“ aufwändig und gestalterisch sehr ansprechend gestaltet wurde, findet der Interessierte alle wichtigen Tipps und Informationen rund um den Pilger- und Wanderweg. Darunter wertvolle Hinweise, wie man auf den Weg kommt und wie man den Weg erkennt. Die ganze Wegstrecke ist mit einem einheitlichen Symbol gekennzeichnet. Es zeigt einen mittelalterlichen Bundschuh, dessen Name von den langen Lederriemen herrührt, mit denen er verschlossen wurde, und einen Bischofsstab. Die Route kann sich der Reisende auch als GPX-Datei herunterladen und diese in einen GPS-Tracker, aber auch in passende Apps auf dem Smartphone, importieren.

# Macht und ihre Wahrnehmung

Aus der Herbstvollversammlung des Diözesankomitees

**REGENSBURG (pdr/sm)** – „Macht und Wahrnehmung von Macht in der kirchlichen Praxis“ hat die Teilnehmer der Herbstvollversammlung des Diözesankomitees der Katholiken im Bistum Regensburg im Studienteil beschäftigt. Darüber hinaus prägte vor allem ein Rückblick die Versammlung im Regensburger Diözesanzentrum Obermünster, an der auch Bischof Rudolf Voderholzer teilnahm.

47 verschiedene Verbände und geistliche Gemeinschaften sind im Diözesankomitee vertreten, bilden das oberste Laiengremium im Bistum Regensburg und bringen sich zu aktuellen politischen und kirchlichen Fragestellungen oder durch Stellungnahmen zu bestimmten Themen in die Gesellschaft ein.

Begonnen wurde die Versammlung mit einem gemeinsamen Gottesdienst in der Hauskapelle des Diözesanzentrums. Herausfordernd seien die Texte der vorgetragenen Lesung und des verkündeten Evangeliums, auch in Bezug auf die gesellschaftspolitische Arbeit im Diözesankomitee, meinte Bischof Rudolf. So wurde in der Lesung die Sklaverei nicht in Frage gestellt, aber „die Herren“ wurden daran erinnert, die Sklaven menschlich zu behandeln. Und es wurde klargestellt, dass der Herr und der Sklave einen höhergestellten Herrn haben. Die Würde jedes Menschen wurde angesprochen. Nachdenkliche und kritische Worte fand Bischof Rudolf zur „Sklaverei der heutigen Zeit“ beim Bau der Fußballstadien in Katar, bei Frauen, die sich prostituieren müssen, oder bei Schneiderinnen, die unter skandalösen Bedingungen arbeiten müssen, beispielsweise in Bangladesch. Die Brücke zum Evangelium schlug Bischof Rudolf mit der Antwort Jesu auf die Frage, ob es viele oder Einzelne seien, die in den Himmel kommen. Jesus korrigierte die Frage: Es gehe um jeden Einzelnen. „Hier und jetzt das tun, was der Glaube fordert. Zuerst vor der eigenen Haustüre kehren und die Stimme erheben, wo es nötig ist“, resümierte der Bischof.

## Reihe von Rückblicken

Bei ihrer Begrüßung sagte Vorsitzende Martha Bauer, dass die Gesellschaft derzeit im Krisenmodus sei, und erinnerte an Corona, Ukraine-Krieg und Energiewende. Deshalb freue sie sich besonders,



▲ Beim Gottesdienst in der Hauskapelle des Diözesanzentrums. Fotos: Hilmer

dass so viele gekommen seien und sich mit anderen wichtigen Themen beschäftigen wollten. In ihrem Bericht erinnerte sie an die Vollversammlung mit Neuwahlen im März und den Studienteil „Weltweiter synodaler Prozess und synodaler Weg“. Dank sagte sie für die Betreuung des Bistumsstandes beim Katholikentag in Stuttgart unter dem Motto „Leben teilen – Bibel teilen“. Online ist die neu gestaltete Homepage des Diözesankomitees gegangen, und auch der Instagram-Account wurde freigeschaltet. Gefeiert wurden „50 + 1 Jahre KEB“ und „75 Jahre BDKJ“ im Bistum Regensburg sowie „100 Jahre Diözesan-Caritasverband“. Im Juli fand der Jahresempfang für verdiente Verbandsmitglieder im Innenhof des Bischöflichen Ordinariats sowie im Oktober der Presseempfang der Bischöflichen Pressestelle statt.

Im weiteren Verlauf berichtete stellvertretender Vorsitzender Noah Walczuch über die Vollversammlung des Zentralkomitees der deutschen Katholiken (ZdK) im Mai, bei der es unter anderem eine Podiumsdiskussion zum Thema „Dauerkrise, Isolation, Zukunftssorgen, Kinder, Jugend und junge Menschen in der Pandemie“ gab.

Über die Frühjahrsvollversammlung des Landeskomitees der Katholiken in Bayern, die in diesem Jahr in Deggendorf stattfand, berichtete Johanna Ostermeier. Dort beschäftigte sich der Studienteil mit der Generationengerechtigkeit unter dem Leitgedanken „Zusammenhalten – zusammen gestalten. Generationensolidarität in Kirche und Gesellschaft“.

Vom Arbeitskreis Ehe und Familie blickte der Geschäftsführer des Diözesankomitees Manfred Fürnrohr auf die geplante Familienwallfahrt nach

Assisi. Gleichzeitig warb er für neue Mitglieder in diesem Arbeitskreis.

Vorgestellt wurde von der Vorsitzenden Martha Bauer die Kooperation mit der Bischöflichen Pressestelle, mit dem Ziel, das Diözesankomitee „greifbarer“ werden zu lassen und nach und nach alle Verbände und geistlichen Gemeinschaften vorzustellen. Martha Bauer warb dafür, diese Chance zu nutzen. Geplant ist in den nächsten Monaten eine Überarbeitung der Satzung und der Wahlordnung des Diözesankomitees.

## Macht in den Verbänden

Im Studienteil ging es um „Macht und Wahrnehmung von Macht in der kirchlichen Praxis“. Dazu wurden Kleingruppen gebildet, die sich intensiv mit verschiedenen Fragen zu dieser Thematik beschäftigten. Diesen Teil leiteten Gemeindefereferent Reinhard Böhm, auch Fachstellenleiter Gemeindeberatung und Organisationsentwicklung im Bistum Regensburg, sowie Gemeindefereferentin Patrizia Szörenyi. Zunächst beschäftigten sich alle Teilnehmer mit der Frage „Wie und wo üben wir Macht in den Verbänden aus?“. Die vielfältigen Antworten wurden dann innerhalb der Kleingruppen besprochen und gesammelt. Im weiteren Verlauf wurden drei Fragen unter den Kleingruppen aufgeteilt. Es ging jeweils um die Macht, die in Kirche und Verbänden erfahren wurde. Dabei wurden Risiken und Nebenwirkungen ebenso angesprochen wie die Wahrnehmung jedes Einzelnen. „Für uns als Berater ist es am schönsten, wenn man Menschen zum Reden bringt“, fassten die beiden Moderatoren zusammen.

## Stellungnahme zum Paragraphen 218

Großen Gesprächs- und Diskussionsbedarf gab es im Anschluss unter dem Tagesordnungspunkt 7 zum Thema „Verabschiedung einer Stellungnahme zum Paragraphen 218“. Hier plant das Diözesankomitee eine Stellungnahme gegen die Legalisierung von Abtreibung und nimmt Stellung zur im Koalitionsvertrag beschlossenen Prüfung. Nach gemeinsam erarbeiteten Korrekturen fand die Verabschiedung der Stellungnahme die Mehrheit der Stimmen.

Für eine Absenkung des Wahlalters setzt sich das Kolpingwerk Bayern ein und sucht dazu Unterstützung durch die Verbände. Stellvertretender Vorsitzender Martin König stellte hier die Argumente dar und warb um Unterstützung.

Die nächste Vollversammlung für das Frühjahr findet am Donnerstag, 23. Februar 2023, und die nächste Herbstvollversammlung am Freitag, 27. Oktober 2023, statt.



▲ Im Plenum ging es vor allem um rückblickende Berichte, im Studienteil auch in Kleingruppen um „Macht und Wahrnehmung von Macht in der kirchlichen Praxis“.

## Ohne Parallele oder Vorbild

Bischof Voderholzer zeigt Tourismus-, Kur- und Rehaselsorgern einzigartige Mariendarstellungen in Regensburg-St. Kassian

**REGENSBURG (pdr/sm)** – „Ich freue mich sehr, mit Ihnen zusammen in der ältesten Pfarrkirche Regensburgs die Eucharistie feiern zu können“, begrüßte Bischof Rudolf Voderholzer die Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft der Bayerischen Kur-, Reha- und Tourismusseelsorge, die sich kürzlich zu einer Tagung in Regensburg zusammengefunden hatten.

In seiner Predigt ging Bischof Voderholzer auf die einzigartige Freskenkonstellation der Kirche St. Kassian und ihre besondere Verbindung zu Maria ein. „Ich konnte bisher keine Parallele oder ein Vorbild finden“, so der Bischof. Es geht um die sechs Typologien, die einer ganz bestimmten Systematik zugeordnet sind. Sehen kann man Sarah, Judith, Batscha, Esther, Abigail und Rebekka. „Jeweils zugeordnet ist eine kleine Mariendarstellung, die uns auf die Zusammenhänge hinweist und Maria als die überbietende Erfüllung dieser alttestamentlichen Szenen zeigt.“ Alle Bilder sind mit Worten aus dem Buch Jesus Sirach verbunden und es schließen

sich noch zwei Worte aus dem „Salve Regina“ an.

„Theologisch hochkomplex, aber unglaublich tiefgründig bedacht. Ich habe diese Zusammenstellung und diese Verbindung mit dem Buch Jesus Sirach noch nie irgendwo entdeckt. Sollten Sie das an einem anderen Ort entdecken, wäre ich Ihnen sehr dankbar. Sie könnten meinen theologischen Forschungen dazu noch einen Dienst erweisen.“ Es wurde bisher noch kein Vorbild aus der darstellenden Kunst gefunden, wo diese sechs Gestalten in dieser Form der Gottesmutter zugeordnet werden. „Jetzt wollen wir die Gottesmutter bitten, sie möge Fürsprache für uns einlegen, dass es uns gelinge, auch schöne Dinge, die uns aus der Geschichte anvertraut sind, zum Sprechen zu bringen; dass wir den Menschen in schwierigen Lebenssituationen etwas Nahrung geben können für die Seele.“ Am Ende der Messe zeigte Bischof Rudolf der Gemeinschaft nochmals genauer die Darstellungen in der Kirche St. Kassian und überreichte jedem sein Buch über das Gotteshaus mit dem Titel „Mutter der schönen Liebe“.



## Baustein im Fundament der Kirche

**VILSECK (rha/md)** – Jedes Jahr begeht Kolping international den Weltgebetstag, der an die Seligsprechung des Verbandsgründers und Priesters Adolph Kolping im Jahr 1991 erinnert. In der Vilsecker Pfarrkirche St. Ägidius feierten daher die Kolpingsfamilien (KF) aus Amberg, Hirschau, Schnaitenbach, Sulzbach, Rosenberg und Vilseck mit Bezirkspräses Josef Irlbacher einen feierlichen Gottesdienst. Seine Predigt leitete Pfarrer Irlbacher mit der Feststellung ein, dass der Kolping-Verband ein wichtiger Baustein im Fundament der Kirche Gottes sei. Die Lektoren Hildegard Seegerer-Thiel (KF Vilseck) und Michael Koller (KF Amberg) verdeutlichten dies, indem sie verschiedene Steine vor den Altar legten, um den Bau des geistlichen Hauses Gottes zu versinnbildlichen und zu erläutern. Zum Foto: Mit ihren Bannerabordnungen feierten die Mitglieder der Kolpingsfamilien des Bezirks Amberg den Weltgebetstag. Bezirkspräses Josef Irlbacher (Dritter von links) zelebrierte mit Ortspräses Pater Robin Xavier den Gottesdienst. *Foto: Hasenstab*



## Einblicke in das Priesterseminar

**REGENSBURG (sm)** – Das Regensburger Priesterseminar hat seit 150 Jahren Herberge im ehemaligen Kloster der Schottenmönche. Regens Martin Priller nahm das Jubiläum zum Anlass, am vergangenen Sonntag für Interessierte die Pforten des historischen Gebäudekomplexes zu öffnen. Der Tag der offenen Tür begann mit einem Pontifikalamt in der Schottenkirche, das Bischof Rudolf Voderholzer zelebrierte. Anschließend gab es Gelegenheit, das Priesterseminar auf eigene Faust zu inspizieren oder an einer von vier Spezialführungen teilzunehmen. Im Anschluss an die Vesper in der Schottenkirche wurde bei einem Festakt die neu erschienene Festschrift „Eine bewegte Zeit. 150 Jahre Priesterausbildung im Seminar am Bismarckplatz“ präsentiert. Unser Bild zeigt (von links): Verleger Dr. Albrecht Weiland (Verlag Schnell & Steiner), Professor Klaus Unterburger, Bischof Rudolf Voderholzer, Spiritual Matthias Effhauser und Regens Martin Priller. Einen ausführlichen Bericht lesen Sie in unserer nächsten Ausgabe. *Foto: Prämaßing*

### Sonntag, 6. November

10 Uhr: St. Leonhard/Buchberg: Festmesse mit Pferdeumritt.

16 Uhr: Waldsassen – Basilika: Teilnahme am großen Herbstkonzert.

### Dienstag, 8. November, bis

### Donnerstag, 10. November

München – Katholische Akademie: Teilnahme an der Herbstvollversammlung der Freisinger Bischofskonferenz (FBK).

### Donnerstag, 10. November

17.30 Uhr: Regensburg – Priesterseminar: Skrutinien von zwei Weikandidaten; anschließend Vesper.

19 Uhr: Regensburg – Priesterseminar: Instructio.

### Freitag, 11. November

14 Uhr: Regensburg – Leerer Beutel: Teilnahme an der Pressekonferenz zum 3. Ökumenischen Krippenweg in Regensburg.

17 Uhr: Regensburg – Priesterseminar: Teilnahme an einer Kuratori-

umssitzung des Instituts Papst Benedikt XVI.

### Samstag, 12. November

10 Uhr: Regensburg – St. Magn: Missio-Verleihung 2022; anschließend Festakt im Spitalgarten.

16 Uhr: Regensburg – Bischöfliches Ordinariat: Begegnung mit dem chaldäischen Priester Nashwan Cosa als Vertreter von „Kirche in Not“.

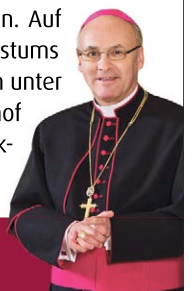
18 Uhr: Regensburg – Dom: Abend der Zeugen.

### Sonntag, 13. November

Pastoralbesuch in der Pfarrei Deuerling-St. Martin anlässlich des Patroziniums:

9 Uhr: Pfarrkirche: Pontifikalamt.

(Alle Angaben sind derzeit unter Vorbehalt zu betrachten. Auf der Homepage des Bistums Regensburg findet man unter der Rubrik „Dem Bischof begegnen“ die tagesaktuellen Informationen.)



## Dem Bischof begegnen

# Erhobenen Hauptes zurück

„Geköpfte Madonna“ nach Renovierung wieder nach Straubing heimgekehrt

STRAUBING (pdr/sm) – „Gegrüßet seist du Königin“ intonierte die Orgel der Basilika St. Jakob in Straubing und die Gläubigen stimmten gemeinsam mit Stadtpfarrer Johannes Hofmann mit ein. Kurz vorher hatte die Turmuhr 11 Uhr geschlagen und die Heckladeklappe des Sprinters senkte sich auf die Stufen der Basilika. Erste große Erleichterung: „Sie steht“. Sie steht im Sprinter, wohlverpackt und unbeschädigt, wie am Tag zuvor im 600 Kilometer entfernten Neuss (Nordrhein-Westfalen) hineingestellt.

Sie, das ist die Marienstatue aus der Straubinger Jesuitenkirche, die als „geköpfte Madonna“ traurige Berühmtheit erlangte, als sie am 22. Oktober 2020 von einem Polizisten auf dem Weg zur Arbeit gefunden wurde: der Kopf abgeschlagen mit einem Mund-Nasen-Schutz versehen. Im Vorraum der Kirche fand der Beamte dann die umgestürzte und schwer beschädigte Statue. Groß war die Aufregung um den Vandalismus an der Marienstatue. Dekan Johannes Plank sagte damals: „Wir sind in einer Zeit, in der Menschen mit dem Wort ‚heilig‘ nichts mehr anfangen



▲ Mit einer Andacht in der Turmstube der Straubinger Basilika Sankt Jakob wurde die Marienstatue nach ihrer erfolgreichen Restaurierung wieder begrüßt (von links): Kaplan Kanikyma Arva, Pfarrvikar Pater Thomas, Restaurator Marcel Offermann, Pfarrer Vasile Florin Reut und Stadtpfarrer Johannes Hofmann. Foto: Hilmer

können.“ Die Kriminalpolizei übernahm die Ermittlungen wegen „gemeinschaftlicher Sachbeschädigung“ und war auch erfolgreich – einem 20-Jährigen konnte die Tat nachgewiesen werden, verurteilt wurde er nicht, da er „krankheitsbedingt schuldunfähig“ ist.

Nun aber ist die Madonna zurückgekehrt nach Straubing, sehnsüchtig

erwartet von Stadtpfarrer Johannes Hofmann, Kaplan Kanikyma Arva, Pfarrvikar Pater Thomas und Pfarrer Vasile Florin Reut, dem Pfarrer der rumänisch-orthodoxen Kirche, die in der Jesuitenkirche Straubing ihre Heimat gefunden hat. „Es ist wie Weihnachten“ sagte Pupp doktor Marcel Offermann, als er die schwergewichtige Madonna aus der mit viel

Luftpolsterfolie umwickelten Transportsicherung auspackte. Bald stand sie rank und schlank mit ihren 1,65 Metern Größe da, bringt aber satte 230 Kilogramm auf die Waage.

„Die schaut aber lieb“ sagte die siebenjährige Marie, als das Gesicht mit dem freundlichen Lächeln und den strahlend blauen Augen sichtbar wird. Marie sprach über „ihre Namenspatronin“ aus, was andere Gläubigen aus Straubing wohl dachten: Vertreter der Marianischen Männerkongregation, Mitglieder der Pfarreien St. Jakob sowie der rumänisch-orthodoxen Kirchengemeinde „Heilige Konstantin und Helena“. Eingebettet in eine kurze Andacht wurde die Statue der Muttergottes zurück in Straubing begrüßt.

Im Stiftskeller war dann bei einer guten Brotzeit die Gelegenheit, mit dem Pupp doktor Offermann über all die Geschehnisse der letzten beiden Jahre zu sprechen. „Die Instandsetzung war arbeitstechnisch die größte und längste Herausforderung seit ich Restaurator bin“, gestand er. „Die Achillesferse“ sei der Transport von Neuss zurück nach Straubing gewesen. Nur stehend und sehr gut bruchsicher verpackt sei es möglich gewesen. So hat die Madonna erhobenen Hauptes ihre alte Heimat erreicht und für die nächsten Wochen ihren guten Platz in der Turmstube der Basilika Sankt Jakob gefunden. Dann soll sie zurück in die Jesuitenkirche getragen werden.

## Einblicke in die Arbeitswelt

Bischof Rudolf besucht Siemens Healthineers in Kemnath

KEMNATH (pdr/sm) – Wenn irgendwo auf der Welt ein Patient mit einem Röntgen- oder Angiographiesystem, einem Magnetresonanztomografen untersucht wird, geschieht dies häufig mit Technik aus Kemnath (Landkreis Tirschenreuth). Der Regensburger Bischof Rudolf Vorderholzer hat sich den Oberpfälzer Standort von Siemens Healthineers angeschaut und bekam während seines knapp vierstündigen Besuchs tiefe Einblicke vom Standortleiter Michael Braunreuther, Kaufmännischem Leiter Bernhard Rupprecht, Vertretern des Betriebsrats sowie weiteren leitenden Mitarbeitern vermittelt.

Begleitet wurde der Bischof vom Ortsgeistlichen Stadtpfarrer Thomas Kraus (Kemnath) sowie den weiteren Pfarrern Martin Besold (Pfarrei Erbdorf), Heribert Stretz (Pfarreiengemeinschaft Kastl-Waldeck), Edmund Prechtel (Pfarreiengemeinschaft Burkhardtsreuth-Pressath-Schwarzenbach) sowie Pfarrvikar

Justin Kishimbe (Pfarreiengemeinschaft Kulmain-Immenreuth).

Zu Beginn des Besuchs informierten die Siemens-Verantwortlichen über die Geschichte des Unternehmens seit der Gründung 1962, die Schwerpunktsetzungen sowie die weltweiten Aktivitäten. Demnach gilt der Kemnather Standort als einer der modernsten Fertigungsstätten für Komponenten und Produkte der Medizintechnik. Siemens habe sich entwickelt vom reinen Auftragsfertiger zum Kompetenzzentrum für Mechatronik im Bereich der Medizintechnik. „Neben der Innovation und Forschung, einem Prototypenbau, dem Mechanikcenter und der Montage liegt das Know-how der ganzen Produktionskette am Standort“, so Braunreuther. Gefertigt werden etwa 1000 unterschiedlichen Komponenten für die Medizintechnik auf knapp 40 000 Quadratmetern Fläche. Am Standort Kemnath hat Healthineers gut 1200 Mitarbeiter, davon etwa 140 in der Entwicklung. Weltweit beschäftigt Siemens



▲ Standortleiter Michael Braunreuther erläuterte Bischof Rudolf Vorderholzer bei einem Rundgang durchs Unternehmen die einzelnen Produktionsbereiche von Siemens Healthineers. Foto: Stiegler

Healthineers etwa 60 000 Menschen. Bis 2025 sind allein in Kemnath Investitionen in Höhe von 60 Millionen Euro geplant, mindestens 50 neue Arbeitsplätze sollen auch entstehen.

Bei einem ausführlichen Rundgang durch das Unternehmen bekam der Bischof fundierte Einblicke in die Bereiche Radiotherapie, 3D-Druck, Logistik und Entwicklung

vermittelt. Vorgestellt wurden dabei auch Produkte, die sich momentan noch in der Erforschungsphase befinden. In einem Round-Table-Gespräch zum Abschluss wurden unter anderem die Themen Sonntagsarbeit, Vereinbarung von Familie und Beruf, Perspektiven für Jugendliche, Inklusion sowie die Veränderungen in der Arbeitswelt durch Corona angesprochen.





▲ Gruppenbild mit dem Bischof im Hof des Ordinariates.

Foto: pdr

## Feier der Dienstjubiläen

Pastorale Mitarbeiter blicken auf ihr Wirken

**REGENSBURG (pdr/sm) – Gemeinsam mit Bischof Rudolf Voderholzer haben mehrere pastorale Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ihr Dienstjubiläum gefeiert und dabei auf 25 ereignisreiche Dienstjahre zurückgeblickt.**

Beim gemeinsamen Mittagessen und der Führung durch die umfassende Krippensammlung des Bischofs, an denen auch Domkapitular Johann Ammer als stellvertretender Leiter der Hauptabteilung Pastoral teilnahm, wurde sich viel über das Wirken in den Pfarreien ausgetauscht und gemeinsam auf

die aktuellen Herausforderungen der Pastoral geblickt.

Ihr 25-jähriges Dienstjubiläum feiern in diesem Jahr die Pastoralreferenten Alfred Gaßner, Robert Schultes und Theo Speiseder sowie die Gemeindeforentinnen Eva-Maria Forster, Martina Kohl, Bernadette Mitko, Karin Uschold-Müller und Katrin Hauser.

Die Pastoralreferenten Barbara Bock, Anne-Marie Mitterhofer und Johann Kerscher sowie die Gemeindeforenten Rosemarie Fischer, Conny Loders und Renate Wanner wurden in den Ruhestand verabschiedet.



## Köferinger Kirchenführer vorgestellt

**KÖFERING (wv/sm) –** Bei einer gemeinsamen Veranstaltung der Pfarreiengemeinschaft Altglofsheim-Köfering mit dem Historischen Verein für Oberpfalz und Regensburg sowie dem gräflichen Haus Lerchenfeld in der Köferinger Pfarrkirche St. Michael hat Wolfgang Voigt seine Publikation „Das Adelsgeschlecht der Grafen von und zu Lerchenfeld und die Köferinger Pfarrkirche St. Michael“ vorgestellt. Darin beleuchtet der Autor die Verbindung der Stifterfamilie zur Pfarrkirche, die seit über 450 Jahren besteht und somit 13 Generationen der Familie Lerchenfeld ihre Spuren in der Kirche südlich von Regensburg hinterlassen haben. Zahlreiche Bilder aus dem Privatbesitz der gräflichen Familie werden hierbei erstmals im dem 63 Seiten umfassenden, reich bebilderten Büchlein publiziert. Unser Bild zeigt Wolfgang Voigt (rechts) bei der Überreichung des ersten Exemplars des neuen Kirchenführers an Pfarrer Matthias Kienberger.

Foto: Voigt

## Im Bistum unterwegs

# Lange Wallfahrtstradition

Die Filialkirche St. Leonhard in Buchberg

Buchberg ist ein Dorf in der Gemeinde Offenberg im niederbayerischen Landkreis Deggendorf. Mitten auf einem freien Platz des Dorfes steht die Kirche St. Leonhard, eine Filialkirche der Pfarrei Neuhausen. Der barocke Saalbau mit Westturm stammt im Kern aus dem 15. Jahrhundert und wurde 1674 barockisiert. Erst im 18. Jahrhundert erhielt die Kirche eine Sakristei.

Vor 100 Jahren beschrieb der Mettener Benediktinerpater Wilhelm Fink das Gotteshaus so: „Das einfache Kirchlein (...) hat dreiseitigen Chorabschluss; auf jeder Seite lassen drei Fenster mit Stichbogen Licht in das Gotteshaus. Das Merkwürdigste ist die Art, wie der Turm aus der Giebelmauer herauswächst. So etwas findet sich auch in dem ein wenig später erbauten Uttobrunn. Vor dem Portal ist eine offene Vorhalle mit freistehenden Säulen von Granit, die an der Westseite das Gewölbe tragen. Die Sakristei ist an der Nordseite des Chores später angebaut worden, wobei ein Fenster vermauert wurde. Das obere Stockwerk der Sakristei diente früher einem Einsiedler als Wohnung. Einsiedler waren im 18. Jahrhundert vielfach Mesner und Lehrer. Die Decke trug einst sicherlich keinen Gemaldeschmuck, sondern einfache Stuckornamente.“



▲ Die Filialkirche St. Leonhard in Buchberg. Foto: Mohr



SUV-Grafik, Landesamt für Vermessung und Geoinformation

Die Kirche hat eine über 500-jährige Wallfahrtstradition, die Pater Fink so beschrieb: „Alljährlich wallen am 6. November Scharen von Bauern aus dem Gäu und dem Vorwald zu der Leonhardikapelle in Buchberg, um dem Heiligen (Anm. d. Red.: gemeint ist der heilige Leonhard) für seine Hilfe im Stall zu danken und ihn um seinen weiteren Schutz für das liebe Vieh anzuflehen.“

In abgewandelter Form ist die Wallfahrtstradition bis heute lebendig. Immer wenn der 6. November, der Festtag des heiligen Leonhard, auf einen Sonntag fällt, so wie dieses Jahr, wird der Ehrentag mit einem Festgottesdienst in der Dorfkirche groß gefeiert. Anschließend beteiligen sich Reiter und Gespanne an einem Umritt von Einöd über Fuchsbühl durch Finsing und Buchberg, ehe Pferde und Reiter an der Leonhardi-Kirche den kirchlichen Segen empfangen. Für dieses Jahr hat sich Bischof Rudolf Voderholzer angekündigt, der dem Gottesdienst vorstehen und die Segnung von Ross und Reiter vornehmen will. sv



▲ Der Hochaltar mit der Figur des heiligen Leonhard. Foto: Mohr

## Kunst und Bau



Nach der Außen- und Innenrenovierung kann in der Leonhardi-Kapelle in Parleithen wieder Gottesdienst gefeiert werden.

Foto: M. Bauer

# Wahres Kleinod glänzt wieder

## Außen- und Innenrenovierung der Leonhardi-Kapelle abgeschlossen

**PARLEITHEN (mb/md)** – Die außen und innen restaurierte Kapelle in Parleithen, die dem heiligen Leonhard als Hauptpatron und dem heiligen Stephanus als Nebenpatron geweiht ist, erstrahlt in neuem Glanz. Und natürlich strahlten beim Gottesdienst zur Wiedereröffnung der Filiationkirche auch – aus Freude über die gelungene Renovierung – Pfarrer Alois Schmidt, Pfarrvikar Pater Anish Antony Kollaratte, Diakon Karlheinz Renner und die Gremiumsvorsitzenden Thomas Meier (Sprecher des Pfarrgemeinderates) und Dr. Gerhard Seiler (Kirchenpfleger).

Inklusive der durch Corona verursachten Verzögerungen sowie angesichts einer langen Untersuchungs-, Planungs- und Genehmigungsphase und dann der seit September 2021 laufenden Bauarbeiten konnten in der Kapelle, deren Historie bis 1525 zurückreicht, zwei Jahre lang keine Gottesdienste gefeiert werden. „Nun erstrahlt sie wieder hell und freundlich, und die Monatsgottesdienste können wieder hier stattfinden“, freute sich Diakon Renner in der Begrüßung.

Sein Dank galt dem seitens der Kirchenverwaltung diese Baumaßnahme koordinierenden Diplom-Ingenieur Erwin Seitz, dem Architekturbüro Schweiger Architekten + Planung, den weiteren an der Restaurierung beteiligten Firmen und den vielen Spenderinnen und Spendern.



▲ Pfarrer Alois Schmidt (Mitte) feierte den Gottesdienst mit Pfarrvikar Pater Anish Antony Kollaratte (rechts) und Diakon Karlheinz Renner (links). Foto: M. Bauer



▲ Das Altarbild des Hochaltars zeigt den heiligen Stephanus, die beiden Seitenaltäre sind dem heiligen Leonhard (links) und der Gottesmutter (rechts) gewidmet. Foto: M. Bauer

Die Vita des Kirchenpatrons, des um das Jahr 500 in der Provinz Gallien nahe von Limoges geborenen Einsiedlers Leonhard, erläuterte Pfarrer Schmidt in seiner Predigt. Leonhards Einsatz für Gefangene, deren Ketten er quasi zerbrach, beförderte später die Heiligsprechung des am 6. November 559 verstorbenen Klostergründers. Die Ketten der Gefangenen wurden auf die Viehketten umgedeutet und erweitert, sodass Leonhard zum Vieh- und Pferdpatron wurde. Viele dem heiligen Leonhard geweihte Kirchen und Kapellen sowie Wallfahrten und Ritte zeugen bis heute von der großen Verehrung.

„Der Glaube lebt dort, wo Menschen ihn bezeugen, so wie der heilige Leonhard es beispielhaft getan hat“, spannte der Geistliche den Bogen zur Gegenwart und wandte sich an die Gläubigen: „Haben wir den Mut, Zellen des Glaubens zu sein, unseren Glauben sichtbar zu leben und füreinander da zu sein!“

In diesem Kontext sprach sich Pfarrer Schmidt für den Schutz und den verantwortlichen Umgang mit dem Leben von Pflanzen, Tieren und Menschen aus, wobei Pflanzen und Tiere zur Nahrung des Men-

schens dienen sollten. „Möge der heilige Leonhard seine segnenden Hände über uns alle halten“ – mit diesen Worten schloss der Ortspfarrer seine Ansprache.

Den Ablauf der Restaurierung beschrieb nach dem Gottesdienst Diplom-Ingenieur Seitz: In den Herbstmonaten 2021 erfolgten die Zimmerer-, Dachdecker-, und Spenglerarbeiten, wobei infolge der massiven Arbeiten an den Dach- und Deckenbalken die Innenschale stark in Mitleidenschaft gezogen wurde. Die Putz- und Malerarbeiten erfolgten im Frühjahr 2022 – inklusive der Überarbeitung der inneren Raumschale. Die Gesamtkosten betragen etwa 174 000 Euro, die Kirchenstiftung Pettenreuth trägt rund 90 000 Euro, der Rest kommt von der Bischöflichen Finanzkammer.

Kirchenpfleger Seiler dankte in seinem Grußwort Pfarrer Schmidt für „das kontinuierliche Ansprechen der Restaurierung“ und Diplom-Ingenieur Seitz für die „hohe Fachkompetenz, Ausdauer und Punktlandung bei den Finanzen“. Ebenso sprach Seiler den früheren Kirchenpflegern Walter Eberwein und Reinhard Neuberger seinen Dank aus.

MEISTER-  
BETRIEB

GmbH

Eder-Bau

Bauunternehmen

ENERGIEEFFIZIENTES BAUEN

- Schlüsselfertiges Bauen
- Bauplanung und Ausführung
- Beton- und Stahlbetonbauarbeiten
- Maurer- und Putzarbeiten
- Estricharbeiten
- Erdarbeiten
- Baustoffhandel
- Gebäude Energieberater
- Asbestsachkundiger

Hauptstraße 17 - 93197 Zeitlarn  
 ☎ 0941-78034550 oder 0160-5173625  
 Email: info@eder-bauunternehmen.de

www.eder-bauunternehmen.de

SCHWEIGER

ARCHITEKTUR + PLANUNG GMBH

WESTENDSTRASSE 11

93049 REGENSBURG

fon 0941 / 29764-0 fax 0941 / 29764-20

mail info@architektur-schweiger.de

Schweiger Konrad - Architekt / Schweiger Martin - Dipl.Ing.Architekt

Gewerbe- und Industriebau  
 Bürobau - Tankstellenbau  
 Kommunales Bauen  
 Pflege- und Wohnheime  
 Ein-/ Mehrfamilienhäuser  
 Altstadtsanierung  
 Sicherheits-/ Gesundheits-  
 schutzkoordination  
 Brandschutznachweis  
 EnEV-Nachweis  
 Alle Leistungsphasen 1-9

# Platz für 26 Gäste

## Erste Caritas-Tagespflege in Regensburg eröffnet

**REGENSBURG (ss/sm) – Im Regensburger Stadtwesten hat vergangenen Mittwoch die Caritas-Tagespflege Friedheim eröffnet. Dort werden künftig 26 Seniorinnen und Senioren werktags von 8 bis 16 Uhr betreut. Es ist ein Angebot, das die Gäste aktiviert und die Angehörigen entlastet.**

Es riecht neu, die Wände sind frisch gestrichen, die Möbel gerade geliefert. Noch steht der 35-jährige Pflegedienstleiter Philipp Fröhler allein im Gemeinschaftsraum der Caritas-Tagespflege Friedheim, der sich lichtdurchflutet und weiträumig in Donaunähe präsentiert. Demnächst aber zieht hier Leben ein: Bis zu 26 Seniorinnen und Senioren wird Philipp Fröhler gemeinsam mit seinem Team betreuen können, werktags von 8 bis 16 Uhr. Es wird die erste Tagespflege der Caritas im Regensburger Stadtgebiet sein.

In der Caritas-Tagespflege Friedheim sollen ältere Menschen insbesondere geistig, sozial und körperlich gefordert und gefördert werden. „Wir möchten gemeinsam mit den Leuten, die zu uns kommen, einen schönen Tag gestalten“, sagt Fröhler. Im Mittelpunkt steht weniger die Pflege als vielmehr das Miteinander.

Der Tag in der Tagespflege beginnt mit Plausch und Brötchen, nämlich dem gemeinsamen Früh-

stück samt Zeitungslektüre. Anschließend bieten Fröhler und sein Team Sitzgymnastik an. Was dann kommt, nennt Fröhler „biografiebasierte Aktivierungen“. Die Fachkräfte gehen auf die Menschen und ihre Lebensgeschichten ein; sie gestalten ein Programm, das Erinnerungen wachruft. Mittags gibt es Mittagessen für alle, daran schließt sich eine Ruhezeit an. Nach der Mittagspause aktiviert das Tagespflege-Team nochmals Geist und Körper der Gäste, beispielsweise durch das Singen von Liedern, mit Gedächtnisspielen, Memory oder Bingo. Auch Ausflüge stehen auf dem Programm. Nach Kaffee und Kuchen endet das Angebot um 16 Uhr. Ein Fahrdienst bringt die Gäste nach Hause und holt sie von dort am nächsten Tag wieder ab.

Noch gibt es freie Plätze in der neuen Caritas-Tagespflege Friedheim. Wer Interesse hat, kann sich bei dem Leiter der Tagespflege, Philipp Fröhler, per E-Mail unter der Adresse [p.froehler@caritas-tagespflege-friedheim.de](mailto:p.froehler@caritas-tagespflege-friedheim.de) oder telefonisch werktags von 8 bis 16 Uhr unter 01 51/54 28 62 52 anmelden. Die Caritas-Tagespflege Friedheim liegt in der Boessnerstraße 5a und ist an das Caritas-Alten- und Pflegeheim Friedheim angegliedert. Die Betreuungszeiten lassen sich flexibel buchen.

## 200 Senioren auf Caritas-Wallfahrt

**DINGOLFING/LANDAU (hb/md) – Die Caritas Dingolfing hat nach zwei Jahren Coronapause wieder eine Wallfahrt für Senioren veranstaltet. Ziel war die Wallfahrtskirche Mariä Himmelfahrt in Mariaort bei Regensburg. Von dort ging es mit dem Schiff weiter nach Kelheim. Etwa 200 Senioren aus dem gesamten Landkreis freuten sich auf dieses gemeinsame Erlebnis. Mit vier Bussen traf die Ausflugsgruppe bei strahlendem Sonnenschein an der Wallfahrtskirche ein. Als besonderes Highlight konnte die Kalvarienbergkirche besichtigt werden. Den Pilgertagesdienst feierte der Vorsitzende des Diözesan-Caritasverbandes, Domkapitular Michael Dreßel, in Konzelebration mit fünf Priestern aus dem Landkreis, die die Wallfahrer auf der Fahrt nach Mariaort begleitet hatten. Am Ende der Wallfahrermesse lud Geschäftsführer Josef Süß alle Pilger in Mariaort zum Mittagessen ein.**

## Kinderbibeltag „on tour mit Jesus“

**FUCHSMÜHL/FRIEDENFELS (ms/md) – 35 Mädchen und Buben aus der Pfarreiengemeinschaft Fuchsmühl/Friedenfels haben sich beim Kinderbibeltag „on tour mit Jesus“ begeben. Zusammen mit Pater Martin beteten sie das Vaterunser und starteten in einen abwechslungsreichen Tag. Bei einem Stationenlauf beispielsweise tauchten sie ein in Geschichten, die Mut machen. Mit viel Talent und Kreativität verzierten die Kinder Weihwasserfläschchen und bastelten bunte Regenschirme. Diese selbst gestalteten kleinen Kunstwerke konnten sie am Ende des Tages mit nach Hause nehmen. Sichtlich Freude bereitete den Mädchen und Buben auch das Singen und Lernen neuer Lieder und das Auffrischen bekannter Songs. Zum Abschluss des kurzweiligen Tages feierte Pater Martin mit den Kindern, deren Eltern und Familien sowie den Helfern in der Kirche eine Andacht.**

## GENESIS – Licht ins Dunkel

**REGENSBURG (sv) – „Genesis Regensburg“ ist eine multimediale Licht- und Videoinstallation, die ab 11. November 2022 bis zum 15. Januar 2023 im Herzen von Regensburg zu sehen ist. Die knapp 30-minütige Show präsentiert den Innenraum von St. Ulrich am Dom in einem völlig neuen Licht. Das Züricher Künstlerkollektiv Projekt inszeniert mit „Genesis Regensburg“ architektonische Strukturen, Formen und Mauern der fast 800-jährigen Kirche, dem heutigen Diözesanmuseum, und erzählt dabei die ersten Tage der biblischen Schöpfungsgeschichte.**

Bereits 2019 konnte man in Regensburg eine spektakuläre Illumination der Dombtürme und der Westfassade von St. Peter sehen. Die neue Installation „Genesis Regensburg“ in St. Ulrich bemalt mit farb- und formenreichen Licht- und Videoprojektionen nun einen dreidimensionalen Innenraum und erlaubt so dem Besucher, den Raum auf Sitzsäcken liegend, klassisch auf Stühlen sitzend oder sich frei bewegend zu erleben und gleichsam einzutauchen in die Erzählung.

Das Dach verschwindet wie von Zauberhand und gibt scheinbar den Blick frei in weit entfernte Dimensionen voller Farbexplosionen, Muster und Objekte. „Immersive Art“ nennt sich die Form der

Präsentation, die mit Video-Mapping und Lasertechnik ebendieses Erleben im Kunstwerk ermöglicht.

„Es werde Licht!“ (Genesis 1,3) – damit beginnt die Bibel und das Leben. „Genesis Regensburg“ gestaltet einen fantasievollen Bilderbogen der ersten Tage der Schöpfungsgeschichte vom ersten Aufstrahlen des Lichts bis zum Erblühen der Pflanzenwelt. Mit Musik und eindrucksvollen Animationen entführt die multimediale Lichtshow den Besucher für eine halbe Stunde aus dem Alltag und bringt etwas Licht in die dunkleren und vom Weltgeschehen überschatteten Herbst- und Wintertage.

Am 11. November hat „Genesis“ seine Deutschlandpremiere. Den Kulturoptimisten und der Galerie Isabelle Lesmeister ist es gelungen, diese Kunstinstallation im Auftrag der Kunstsammlungen des Bistums nach Regensburg zu holen.

Die Lichtshow wird bis 15. Januar 2023 mehrmals täglich gezeigt und ist anschließend nur in München und Hamburg zu sehen. Die Aufführungen finden von Mittwoch bis Sonntag mehrmals täglich statt und dauern etwa 30 Minuten. Die Besucherzahl pro Aufführung ist begrenzt. Tickets können online im Vorverkauf unter [www.genesis-regensburg.de](http://www.genesis-regensburg.de) oder telefonisch unter 09 41/5 74 64 gebucht werden.



Kunst und Bau



Große Freude herrscht über die nun abgeschlossene Sanierung der Friedhofskirche St. Maria Magdalena in Kemnath.

Foto: Stiegler

# Kemnather Kirchengeschichte

## Sanierung der Friedhofskirche St. Maria Magdalena abgeschlossen

**KEMNATH (hs/md) – Die jüngste Sanierungsmaßnahme an der Friedhofskirche St. Maria Magdalena in der Pfarrei Kemnath (Landkreis Tirschenreuth) ist abgeschlossen. Große Freude herrscht aus diesem Grund bei Stadtpfarrer Thomas Kraus und Architektin Helga Rembeck vom beauftragten Büro „rembeck & partner Architekten“ aus Erbendorf.**

Die Kosten für die Maßnahme beliefen sich auf insgesamt 393 587 Euro, von der Diözese Regensburg gab es hierfür einen Zuschuss in Höhe von 50 Prozent. Die andere Hälfte der Kosten wurde mit Eigenmitteln der Pfarrei sowie mit Zuschüssen der Stadt Kemnath, des Landkreises Tirschenreuth, des Bezirks Oberpfalz und der Bayerischen Landesstiftung gedeckt.

Zu den durchgeführten Maßnahmen an dem Gotteshaus gehörten die Sanierung des Fassadensockels, die Sanierung der Fassade, die Instandsetzung der Stützen bei der Empore sowie die Sanierung der Kirchenfenster.

„Die Geschichte der Kirche reicht über 400 Jahre zurück“, berichtete Stadtpfarrer Thomas Kraus. In den Jahren 1604 bis 1606 wurde sie als nachgotischer Saalbau durch die Reformierten errichtet. Der Friedhof war bereits 1558 angelegt worden. Im Jahr 1626 übernahmen die Katholiken bei der Gegenreformation dieses Gotteshaus und stellten es unter das Patronat der heiligen Maria Magdalena. „Bemerkenswert ist, dass es auch heute kein Bild beziehungsweise keinen Altar der Patronin gibt“, sagte der Stadtpfarrer.

Ausgestattet ist die Friedhofskirche mit Gegenständen aus verschiedenen Epochen wie beispielsweise einem großen vorreformatorischen Kruzifix, Teilen des früheren Chorgestühls

Architektin Helga Rembeck und Stadtpfarrer Thomas Kraus sind glücklich über die unfallfreie Sanierung der Friedhofskirche St. Maria Magdalena.



Foto: Stiegler

der säkularisierten Klosterkirche und über 300 Jahre alten Epitaphien.

Die bemalte Holzfelderdecke ist von außergewöhnlichem Reiz: In einem Feld über der Empore finden sich die Buchstaben W und S sowie die Jahreszahl 1606, was den direkten Bezug zur Entstehungszeit der Kirche schafft. Eine Besonderheit ist auch die Holzpore, die in dieser Form kaum noch erhalten ist. Die beiden Stützen zeigten erhebliche Schädigungen durch Feuchtigkeit im Fußpunkt, nötig waren deswegen der Einbau eines Streifenfundamentes, der Neueinbau eines zusätzlichen Querbalkens sowie die Sanierung der Stützenfüße.

Viel Arbeit wurde auch in die Sanierung der Fassade investiert. „Diese ist historisch befundet worden, alle schädigenden Materialien wurden entfernt. Sie ist nach historischem Vorbild restauriert worden und schaut jetzt so aus wie zur Erbauung der Kirche“, erklärte Architektin Rembeck.

Bei den Kirchenfenstern wurde die schadhafte Bleiverglasung ausgebaut und durch Antikglas ersetzt. Zwei kleine unscheinbare Kabinettsscheiben befinden sich nach wie vor im nördlichen Fenster der Empore. Sie sind mit zwei Porträtköpfen bemalt und haben ebenfalls eine jahrhundertlange Geschichte: Der Volksmund überliefert, dass es sich dabei um Porträts von Luther und Calvin handelt.

Stadtpfarrer Kraus und Architektin Rembeck sind froh darüber, dass die Sanierung unfallfrei über die Bühne gegangen ist und das Projekt – verzögert durch den Seelsorger-Wechsel in Kemnath sowie die Corona-Beschränkungen – ein gutes Ende gefunden hat. Damit das Gesamtensemble sich nun in neuem Glanz präsentieren kann, hatte in der Vergangenheit auch die Stadt Kemnath als Eigentümerin die direkt an die Kirche angeschlossene ehemalige Aussegnungshalle deutlich „aufgehübscht“.



▲ In einem Feld der Holzfelderdecke über der Empore finden sich die Buchstaben W und S sowie die Jahreszahl 1606, ein direkter Bezug zur Entstehungszeit der Kirche. Foto: Stiegler

**GERÜSTBAU FRITSCHKE** GMBH

Erfurter Strasse 11 · 95469 Speichersdorf

tel. 09275 / 9999 000  
fax 09275 / 9999 022  
www.geruestbau-fritsche.de

<b>Steinrestaurierung</b> Steinmetzbetrieb GEORG DORETH	
	Marktplatz 44 95514 Neustadt am Kulm T 09648/913068 - F 09648/913069 steinrestaurierung@steinmetz-doreth.de www.steinmetz-doreth.de
<ul style="list-style-type: none"> <li>- Restaurierung von Natursteinen an historischen Gebäuden, Steindenkmälern und Bodenbelägen</li> <li>- Fertigen von Werkstücken und Grabanlagen aus div. Gesteinen</li> <li>- Rekonstruierung von historischen Kalkputzen</li> <li>- Herstellen von Kalk-Ziegelestrichen nach historischem Vorbild</li> </ul>	
Wir bedanken uns für den Auftrag und das entgegengebrachte Vertrauen	

# Von Corona schwer behindert

## 36. Jahreshauptversammlung des Regensburger Diözesanverbandes Katholischer Männer- und Vätergemeinschaften in Leonsberg

**LEONSBURG (smm/sm) – Wie schwer es für kirchliche Verbände ist, in Zeiten von Corona vernünftige Vereinsarbeit zu leisten, wurde auch bei der Jahreshauptversammlung des Diözesanverbandes Katholischer Männer- und Vätergemeinschaften in Leonsberg deutlich.**

Zum Auftakt feierte der Diözesanpräses des Verbandes Domvikar Harald Scharf in Konzelebration mit Dekan Jürgen Josef Eckl, stellvertretender Geistlicher Beirat und Landespräses, in der ehemaligen Schlosskirche einen Gottesdienst. Diakon Walter Bachhuber assistierte. Am Festtag des heiligen Papstes Johannes Paul II. würdigte Dekan Eckl in seiner Predigt Karol Wojtyła als Papst der Rekorde: „Er hat das Evangelium mit Charisma buchstäblich bis an die Grenzen der Erde verkündet – wie ein zweiter Paulus“, sagte Eckl.

Bei der anschließenden 36. Jahreshauptversammlung gab der Vorsitzende des Regensburger Diözesanverbandes Katholischer Männer- und Vätergemeinschaften Alois Lukas einen traurigen Rückblick. Zwar konnten bei der 35. Jahres-



▲ Diözesanpräses Monsignore Harald Scharf (Mitte) zelebrierte mit Dekan Jürgen Josef Eckl (rechts), dem stellvertretenden Geistlichen Beirat und Landespräses, den Gottesdienst. Diakon Walter Bachhuber (links) assistierte. Foto: Melis

hauptversammlung die Neuwahlen durchgeführt werden, doch die religiösen Bildungstage für Männer unter dem Motto „Besser beten möchte ich können!“ mussten coronabedingt abgesagt werden, ausgenommen die in Kostenz mit zwölf Teilnehmern. Aber auch das Kloster Kostenz wurde geschlossen und steht in Zukunft nicht mehr für Veranstaltungen zur Verfügung. „Corona hat uns in allen Verbänden, ob

in kirchlichen oder weltlichen, behindert“, unterstrich der Vorsitzende. „Es war 2021, und davor schon 2020, wirklich schwer für die Verbände, vernünftige Vereinsarbeit zu leisten.“ Auf Schloss Spindlhof war die Gemeinschaft fast jedes Jahr, erinnerte der Vorsitzende, nun ist das Bildungshaus geschlossen und steht für die Arbeitstagung nicht mehr zur Verfügung. Die 34. Jahreshauptversammlung im Haus Werdenfels zum

Synodalen Weg in den Bistümern Deutschlands mit Domkapitular Josef Kreiml hatte coronabedingt ebenso abgesagt werden müssen wie die Einkehr- und Besinnungstage in der Fastenzeit 2022.

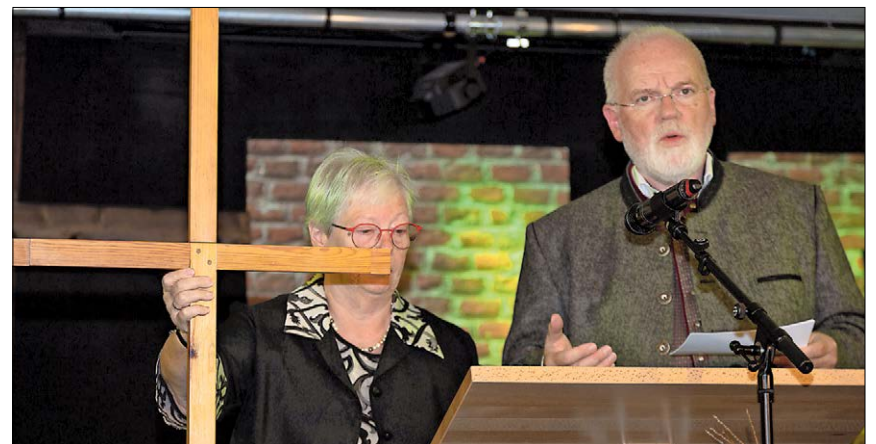
Positiv hob Lukas den interessanten Vortrag des Passauer Bischofs Stefan Oster bei der Landesversammlung am 2. Juli in Schweiklberg hervor. „Da waren wir wirklich angetan“, sagte er. Die Beteiligung an den Männerwallfahrten bezeichnete der Vorsitzende als „schwach“, was auch mit der Altersstruktur innerhalb der Vereine zu tun habe. „Es ist bei allen vier Männerwallfahrten noch Luft nach oben“, sagte auch Diakon Walter Bachhuber von der Fachstelle für Männerseelsorge.

Am Schluss stellte Domvikar Scharf seine Betrachtungen zu „Amoris Laetitia“ vor, dem nachsynodalen Schreiben von Papst Franziskus. „Anlässlich des fünfjährigen Jubiläums seines Apostolischen Schreibens ‚Amoris Laetitia‘, mit dem Untertitel ‚Über die Freude der Liebe in der Familie‘, hat Papst Franziskus in der Folge ein Jahr der Familie ausgerufen“, erinnerte der Domvikar. Dieses habe im vorigen Jahr am Joseftag begonnen und sei in ein Weltfamilientreffen im Rom in diesem Jahr gemündet. Eines der Hauptziele des Apostolischen Schreibens, das im Nachgang zur Familiensynode in Rom entstanden ist, sei es, die Probleme der Ehen und Familien aus dem christlichen Blickwinkel heraus zu bedenken und zu benennen, so der Domvikar.



## Ehejubilare feiern Dankgottesdienst

**PFEFFENHAUSEN (rh/md) –** Kürzlich sind 44 Paare der Einladung der Pfarreiengemeinschaft gefolgt, um in der Pfarrkirche St. Martin in Pfeffenhausen ihr Ehejubiläum zu begehen. Der Dankgottesdienst wurde von Geistlichem Rat Günter Müller und Kaplan Vijay Vutukuri zelebriert. Pfarrer Müller begrüßte alle Paare und erinnerte diese an ihren Hochzeitstag vor 25, 30, 40, 50, 55 oder sogar 60 Jahren. Er meinte, dass so ein Jubiläum auch immer wieder ein Rückblick auf die gemeinsamen Jahre sei. Sicher habe man in dieser Zeit Höhen und Tiefen im Leben erfahren und gemerkt, wie wichtig es sei zusammenzustehen. Man solle immer wieder in Dankbarkeit auf das Erreichte und die gemeinsame Zeit zurückblicken. Anschließend erteilte Pfarrer Müller den Paaren den Segen. Bei der Einzelsegnung erhielten alle Paare eine Rose und ein Bild der Fatima-Madonna. Der Gottesdienst wurde vom Kirchenchor feierlich musikalisch gestaltet. Im Anschluss waren die Jubilare ins Pfarrheim eingeladen. Foto: privat



## Mit Sinn-Stiftungspreis geehrt

**HEILIGENBRUNN (fak/md) –** Die diesjährigen Preisträger des mit 3000 Euro dotierten Sinn-Stiftungspreises sind das Ehepaar Angelika und Diakon Franz-Adolf Kleinrahm. Sie wurden für ihr Lebenswerk, den Aufbau und die Leitung der geistlichen Gemeinschaft „Familien mit Christus“ und des „Geistlichen Zentrums für Familien“ in Heiligenbrunn ausgezeichnet. Das Ehepaar Kleinrahm hat diese von 1985 beziehungsweise von 1989 bis 2021 geleitet. Der Festakt zur Stiftungspreis-Verleihung fand mit vielen Ehrengästen aus Politik und Kirche im Stiftungsgebäude, dem Familien- und Nachbarschaftszentrum „FUN“, in Landshut statt. In einem Video-Grußwort dankte der Bischof von Regensburg, Rudolf Voderholzer, dem Ehepaar Kleinrahm für sein „jahrzehntelanges segensreiches Wirken“. Die Wertschätzung der Eheleute Kleinrahm wurde in der Laudatio des emeritierten Generalpropsts der Augustiner-Chorherren, Helmut Grünke, vertieft. Das Bild zeigt das Ehepaar Kleinrahm bei der Dankesrede. Foto: privat



**Buchtip**

**Katholische Bäume der Oberpfalz**

FOTOS VON RUDI WILHELM MIT EINEM TEXT VON RAIMUND KEIS

Alfred Mösenburger (Hrsg.) ISBN 978-3-948137-61-8; 29,90 EUR

In den ländlichen Regionen der Oberpfalz findet man zahlreiche Bäume mit handgeschnitzten Figuren, modellierten Reliefbildern, auf Sperrholz geklebten Heiligenbildern, Statuen aus dem Klosterladen oder einfach zusammengenagelten Kreuzen als Symbole der Erlösung und Hoffnung – bisweilen geschützt durch kleine Dächer oder in Holzhäuschen. Einige dieser geschmückten Bäume entdeckt man an alten Trassen und Scheitelpunkten, andere stehen an Wallfahrtswegen, wo sie den Pilgern

gebets- und schattenspendende Raststationen waren und sind. Die meisten findet man jedoch im Wald und am Waldrand, aber auch an Stellen, die an einen tödlichen oder glimpflich verlaufenen Unfall erinnern. Die unmittelbare Verbindung von Baum und religiösem Zeichen, von Natur und Glaube war für Rudi Wilhelm der Anreiz, in der Oberpfalz nach diesen schlichten Zeichen der Volksfrömmigkeit zu suchen, sie zu fotografieren und so im Bild für die Nachwelt zu bewahren. sv



**Neuwahlen und Ehrungen**

LETZAU (hs/md) – Bei der Jahreshauptversammlung des Frauenbundzweigs Letzau ist eine neue Vorstandschaft gewählt worden. Zudem wurden sechs neue Mitglieder aufgenommen und drei Mitglieder für zehnjährige Treue geehrt. Pfarrer Hubert Feichtmeier feierte zuvor einen Gottesdienst in der Pfarrkirche, den der Singkreis unter Leitung von Rosi Bauer musikalisch gestaltete. Das Ergebnis der Neuwahlen: Die Führungsriege besteht aus Martina Heimann, Sonja Dirschedl, Martina Forster und Margita Sammel. Schatzmeisterin bleibt Rita Kammerer. Beisitzerin ist Else Dornreiter, Kassenrevisorinnen sind Rita Kick und Veronika Schubert. Neu aufgenommene Mitglieder sind Sonja Dirschedl, Martina Heimann, Gabi Mois, Sabine Schuller, Renate Spickenreuther und Sonja Stemmer. Mit einer Urkunde und einer Sonnenblume zeichnete Diözesanvorsitzende Martha Bauer für zehnjährige Treue Anne Vierling, Andrea Schmucker und Barbara Wangel aus. Das Bild zeigt die Führungsriege mit den Neuaufnahmen und geehrten Mitgliedern.

Foto: privat

**Auszeichnung mit goldener Ehrennadel**

BODENWÖHR (mb/sm) – Mit der höchsten Verbandsauszeichnung, der goldenen Ehrennadel, hat die Ackermann-Gemeinde ihr langjähriges Mitglied Walburga Peter aus Bodenwöhr geehrt. Bereits 1953 trat Peter in die Junge Aktion der Erzdiözese Bamberg ein, wo sie sechs Jahre lang Diözesansprecherin war. Viele Jahre engagierte sie sich auch im Sozialwerk der Ackermann-Gemeinde. Nach dem plötzlichen Tod ihres Mannes zog sie in den 1990er-Jahren von Düsseldorf nach Bodenwöhr, bringt sich seither in die Arbeit des Regensburger Diözesanverbandes der Ackermann-Gemeinde ein und gehört seit vielen Jahren dem Diözesanvorstand an.

**Johannes Magin weiterhin Vorsitzender**

NÜRNBERG/REGENSBURG (oa/sm) – Bei den Vorstandswahlen der Landesarbeitsgemeinschaft Integrationsfachdienste Bayern in Nürnberg hat die Vollversammlung erneut Johannes Magin, Abteilungsleiter Teilhabeleistungen für Jugendliche und Erwachsene der Katholischen Jugendfürsorge (KJF) der Diözese Regensburg, zum Vorstandsvorsitzenden gewählt. „Die Integrationsfachdienste sind ein Motor für Inklusion und Teilhabe am Arbeitsleben in Bayern. Die Landesarbeitsgemeinschaft Integrationsfachdienste ist wichtiger denn je, damit die Beratungsfachkräfte der Integrationsfachdienste ihre unverzichtbare Arbeit erfolgreich leisten können“, so Johannes Magin.



**Ehejubilare feiern Dankgottesdienst**

BÖBRACH/BODENMAIS (ssch/md) – Auch heuer hat die Pfarreiengemeinschaft Bodenmais-Böbrach zusammen mit dem Sachausschuss Ehe und Familie für die diesjährigen Ehejubilare einen Dankgottesdienst und einen Stehempfang veranstaltet, zu dem sich 48 Paare angemeldet hatten. Pfarrer Alexander Kohl begrüßte die Paare in der Pfarrkirche St. Nikolaus in Böbrach besonders herzlich und hatte zu seiner Predigt einen Früchtekorb mitgebracht, den er dann symbolisch mit ganz unterschiedlichen Gaben füllte. Beim anschließenden Stehempfang im Pfarrheim gratulierten die Sprecher des Pfarrgemeinderates den Ehefrauen mit einer Rose, während die Ehemänner eine Dankesurkunde der Pfarrgemeinde erhielten. Besonders herausgehoben wurden dann eine Silberhochzeit, sechs goldene Hochzeiten und sogar eine eiserne Hochzeit. Unser Bild zeigt die Ehejubilare beim Erinnerungsfoto im Altarraum der Pfarrkirche.

Foto: Schlecht



▲ Walburga Peter. Foto: M. Bauer



▲ Johannes Magin. Foto: Allgeyer

**Grund zur Freude und zum Danken**

FUCHSMÜHL (ms/sm) – Grund zur Freude und zum Danken gab es in der Pfarrei Maria Hilf in Fuchsmühl: Pater Martin nahm Anna Wenzel sowie Dawid und Daniel Mikolajek feierlich in die Ministrantenschar der Pfarrei auf. Beim Gottesdienst unter dem Motto „Unsere Gemeinschaft ist wie ein Baum“ bereiteten auch die älteren Ministranten den drei neuen ein herzliches Willkommen. Am Ende des Gottesdienstes verabschiedeten Ministrantenbetreuerin Silke Bächer und Pater Martin sechs Altardiener. Sie dankten Sophia Gleißner und Anna Zwerenz für drei, Selina Gleißner und Michael Zwerenz für sechs, Bastian Ströll für elf und Larissa Ast für 14 Jahre zuverlässigen und treuen Ministrantendienst. Ein zusätzliches „Vergelt's Gott!“ erhielt Larissa Ast für die langjährige Erstellung der Ministrantenpläne.



## Krankenbrief

Liebe Leserin, lieber Leser,

ein Mann aus der ehemaligen Sowjetunion reiste in die USA und stellte dort einen Asylantrag. Der Beamte fragte ihn: „Wie sieht denn die wirtschaftliche Situation bei Ihnen aus?“ – „Ich kann nicht klagen“, sagte der Mann. – „Und die politische?“ – „Ich kann nicht klagen.“ – „Wie ist es denn mit der Meinungsfreiheit?“ – „Ich kann nicht klagen.“ – „Und allgemein mit den Menschenrechten?“ – „Ich kann nicht klagen.“ – „Warum wollen Sie dann überhaupt von dort ausreisen?“ – „Frage der Beamte. Und der Mann antwortete: „Ich kann nicht klagen.“ Wer in seinem Land klagte, hatte mit noch viel größeren Problemen zu rechnen.

Und wie ist das bei uns? Obwohl man hier nicht mit Strafe rechnen muss, ist es doch nicht selbstverständlich, klagen zu dürfen. Fragt man, wie es gehe, bekommt man oft zu hören: „Ich kann nicht klagen.“ Wir tun uns schwer damit, dem Schmerz in der Klage eine Stimme zu geben. „Normaler“ ist es, einen Schuldigen zu suchen, den man anklagen kann. Wenn sich kein menschlicher Schuldiger finden lässt, dann muss eben Gott als Schuldiger herhalten mit der Frage, warum er dieses oder jenes zugelassen habe. Anklagen statt klagen, weil wir verlernt haben zu klagen.

### Echte Gefühle leben

Schon früh konfrontiert uns die Gesellschaft damit, wie wir uns „richtig“ zu verhalten haben. Dazu gehört es auch, unsere Gefühle im Griff zu haben, sie nicht zu zeigen – oder wenn schon, dann sind es Gefühle, die nicht aus der Tiefe unseres Herzens kommen; Gefühle, die wir erlernt haben, um den Erwartungen der anderen zu entsprechen. Aufforderungen wie: „Reiß dich zusammen, beiß die Zähne zusammen, Augen zu und durch!“ Wir sind so daran gewöhnt, dass wir diese besondere Form der Gewalt gegen uns selber oft gar nicht mehr als solche wahrnehmen. Wo wir aber unsere Empfindungen nicht mehr richtig wahrnehmen, fällt es uns auch schwer, echte Gefühle zu leben. Wo der Schmerz verdrängt wird, wo wir verlernt haben zu klagen und stattdessen anklagen, kann auch die Liebe zu einer angelegerten Pose werden.

Klagen bringt uns in Berührung mit uns selbst und mit Gott. Schmerz wahrzunehmen und darüber zu trauern ohne Anklage, den Schmerz zu Gott zu tragen, um aus seiner Nähe Kraft zu schöpfen, dazu möchte ich sie ermutigen.

Ihre Sonja Bachl

## Dank an helfende Hände

Zahlreiche Ehrungen am Dankeschön-Abend in Teublitz

**TEUBLITZ (mh/sm) – „Ohne die vielen helfenden Hände engagierter Christen wäre die Kirche leer und überflüssig“, betonte Dekan Pfarrer Michael Hirmer beim Dankeschön-Abend der Pfarrei Teublitz. Geehrt wurden all jene, die sich fünf, zehn, 15, ja sogar 40 Jahre in der Pfarrgemeinde Herz Jesu engagieren. Auch galt es, den Aktiven Dankeschön zu sagen, die ihren Dienst beendeten.**

Vor fünf Jahren gründete sich eine neue Gitarrengruppe, deren Herz der junge Musiker und ehemalige Ministrant Max Schmid ist. Einen großen Umbruch gab es vor zehn Jahren in Saltendorf. Dort gab damals Mesnerin Barbara Schmid ihren Dienst auf, ein Team aus mehreren ehrenamtlich Engagierten kümmert sich seitdem um die Marienkirche. Geleitet wird dieses Team von Kirchenpfleger Matthias Obermeier. Vor zehn Jahren wurde in Teublitz ein Gottesdienst für Trauernde eingeführt, um den sich Gitta Schmalzbauer verdient machte, sowie ein Trauercafé, das seit fünf Jahren Michaela Münder leitet.

Wichtig sind der Pfarrgemeinde Teublitz auch ihre Kinder. Seit zehn Jahren leitet Elisabeth Kirschnack eine Eltern-Kind-Gruppe, während Monika Böhm 20 Jahre, Kerstin Geigl 25 Jahre und Andreas Ziehaus sogar 40 Jahre im katholischen Kindergarten arbeiten. Seit 15 Jahren bieten Georg Niederalt und seit 20 Jahren Dagmar Gawinowski Tage für junge Ehepaare an.

Seit 25 Jahren spendet Rita Hintermeier die heilige Kommunion, während Josephine Winkler genauso lange als Lektorin das Wort Gottes verkün-

det. Ganze 35 Jahre ist Helga Schmid als Lektorin in der Pfarrgemeinde aktiv. Wie lange Stefan Kirschnack schon die Kommunion austeilte, ist nicht mehr genau nachvollziehbar. Begonnen hat er als Jugendlicher vor mehreren Jahrzehnten. Auch werden Menschen zu Hause besucht. Sei es durch Caritas-Sammlerinnen, welche seit 30 Jahren Mathilde Obermeier und ihre Schwester Lisbeth Bemmerl sind, oder durch die Besuche am Geburtstag, die unter anderem seit 30 Jahren Resi Duschinger übernimmt. Seit 15 Jahren stehen Maria Hartmann und seit fünf Jahren Hannelore Rösch als Raumpflegerinnen für eine immer gepflegte und saubere Pfarrkirche ein. In der Gruppe DoReMi wirkt Johannes Kirschnack seit 20 Jahren.

Ein „Vergelt's Gott!“ zum Abschied gab es für Rosa Brettner für ihren Dienst als Vorbeterin in Saltendorf. Auch wurde Matthias Kalb geehrt, der acht Jahre Kommunionhelfer und vier Jahre im Pfarrgemeinderat aktiv war, aber mit seiner Familie wegziehen musste. Ganze acht Jahre waren Christina Altmann und Tanja Emmert als Pfarrgemeinderäte engagiert. Nach 17 Jahren Dienst als Mesner wurde Günter Karcher verabschiedet, der aber von dieser Aufgabe immer noch nicht ganz lassen kann und sich im Mesner-Team weiterhin engagiert. Ein Dankeschön gab es für 20 Jahre Dienst als Lektorin an Lisbeth Bemmerl, für 21 Jahre als Vorbeterin an Helga Dechant und für 25 Jahre als Kommunionhelferin an Elisabeth Schindler. Nach 29 Jahren segensreichen Dienstes im Kinderhaus wurde Katrin Heinrich in Abwesenheit verabschiedet.

## Die Bibel lesen



Ökumenischer Bibelleseplan vom 6. bis zum 12. November 2022

6.11., 32. So. i. Jkr.: Ps 75

7.11., Montag: Offb 18,1-24

8.11., Dienstag: Offb 19,1-10

9.11., Mittwoch: Offb 19,11-21

10.11., Donnerstag: Offb 20,1-10

11.11., Freitag: Offb 20,11-15

12.11., Samstag: Offb 21,1-8

## Rechtzeitig für den Notfall vorsorgen

REGENSBURG (sv) – Durch extreme Wetterlagen nehmen Katastrophen zu. Betroffene befinden sich dadurch plötzlich in unvorhergesehenen Situationen. Was ist vorbeugend zu tun, um die Familie und sich selbst im Falle einer Katastrophe am besten zu schützen? Informiert und gut vorbereitet zu sein, hilft im Notfall, wertvolle Zeit zu sparen.

„Halten Sie eine Dokumentenmappe griffbereit“, rät Luise Heu-eisen, Haushaltsexpertin des VerbraucherServices Bayern (VSB) im KDFB. Familienurkunden sind im Original unverzichtbar. Sparbücher, Kontoverträge, Aktien, Wertpapiere, Versicherungspolice, Qualifizierungsnachweise, Verträge (zum Beispiel Miete), Testament, Patientenverfügung und Vollmacht werden auch in beglaubigter Kopie anerkannt. Ausweise, Führerschein, Fahrzeugpapiere genügen als einfache Kopie.

Welche Lebensmittel werden als Vorrat benötigt, falls kein Nachschub mehr möglich ist und Geschäfte nicht geöffnet sind? Das Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe (BKK) empfiehlt, Essen und Trinken für zehn Tage als Vorrat zu Hause zu haben. Mit Hilfe eines Vorratskalkulators ist es möglich, den persönlichen Bedarf zu errechnen. „Überprüfen Sie den Vorrat regelmäßig und brauchen Sie ältere Lebensmittel zuerst auf“, so Heu-eisen.

Denken sollte man auch an die Hausapotheke sowie den Hygienevorrat und beides regelmäßig auf Vollständigkeit und Verfallsdatum prüfen.



## Buchtip

### Regensburger Krippen

EINZIGARTIGER FACETTENREICHTUM IN DER DONAUSTADT UND UMGEBUNG

100 Jahre Krippenverein Regensburg e.V.  
ISBN 978-3-86646-398-1; 19,90 EUR

Der Krippenverein Regensburg feiert in diesem Jahr sein 100-jähriges Bestehen. Der am 9. Oktober 1922 von 13 Krippenfreunden gegründete Verein zeichnet sich durch facettenreiche Krippendarstellungen aus und zählt heute 110 Mitglieder. Sie kümmern sich um die Betreuung von traditionellen Hauskrippen und Kirchenkrippen in Regensburg und Umgebung, darunter etliche Jahreskrippen, die mit Dar-

stellungen aus dem Alten und Neuen Testament das Kirchenjahr begleiten. Auch wird die Krippe als christliche Kunst durch moderne Darstellungen weiterentwickelt. Diese sollen auch junge Menschen ansprechen und zum Nachdenken anregen. Die Jubiläumsausstellung in der Städtischen Galerie im Leeren Beutel vom 18. November 2022 bis zum 29. Januar 2023 soll dies unter Beweis stellen. sv



## Exerzitien / Einkehrtage

**Cham,**  
**Einzel-exerzitien und persönliche Auszeiten mit Übernachtung und geistlicher Begleitung,** ganzjährig (nach Vereinbarung), im Exerzitienhaus Cham. Die Zielgruppe dieses Angebots sind sowohl Priester und Ordensleute als auch Laien. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 0 99 71/20 00-0, Homepage: [www.kloster-cham.de](http://www.kloster-cham.de).

**Werdenfels,**  
**Ignatianische Exerzitien,** So., 11.12., 18 Uhr, bis Sa., 17.12., 9 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Werdenfels bei Nittendorf. Die Exerzitien leitet und begleitet Schwester Annemarie Smaglinski. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 0 94 04/95 02-0, Homepage: [www.haus-werdenfels.de](http://www.haus-werdenfels.de).

## Fatimatage

**Haader,**  
**Fatimatag,** So., 13.11., ab 18 Uhr, in der Wallfahrtskirche Haader. Die Feier beginnt um 18 Uhr mit der Aussetzung des Allerheiligsten, stiller Anbetung sowie Beichtgelegenheit. Um 19 Uhr folgt der Fatimarosenkranz. Daran schließen sich um 19.30 Uhr ein Gebet um geistliche Berufe, die Einsetzung des Allerheiligsten sowie die Messfeier mit Predigt des Hauptzelebrianten Pater Matthias Roider an. Es folgen Gebet und Segen, danach der Barmherzigkeitsrosenkranz (je nach Witterung in der Kirche oder auf dem Heiligen Platz). Näheres im Pfarrbüro Laberweinting, Tel.: 0 87 72/51 66. Weiteres auch auf der Homepage: [www.pfarrei-laberweinting.de](http://www.pfarrei-laberweinting.de).

**Kulmain,**  
**Fatimatag,** So., 13.11., ab 17.30 Uhr, in der Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt in Kulmain. Zum Auftakt des Fatimatags besteht von 17.30 bis 18 Uhr in der Sakristei der Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt die Möglichkeit zur Beichte. Beginn der Fatimatag-Feier ist um 18.30 Uhr mit der Aussetzung des Allerheiligsten sowie Rosenkranzgebet. Danach (um etwa 19 Uhr) folgt die Feier der Heiligen Messe zum Fatimatag. Nähere Informationen bei der Pfarrei, Tel.: 0 96 42/12 49, Homepage: [www.pfarrei-kulmain.de](http://www.pfarrei-kulmain.de).

**Landshut,**  
**Fatimatag,** So., 13.11., ab 17 Uhr, in der Pfarrkirche St. Pius in Landshut. Beginn des Fatimatags ist um 17 Uhr mit Aussetzung des Allerheiligsten und Anbetung sowie Beichtgelegenheit. Es folgen drei Rosenkränze. Um 18.30 Uhr wird eine Marienvesper gefeiert. Anschließend eucharistische Prozession und

Segen. Näheres unter Tel.: 0 87 1/6 14 31; Homepage: [www.sanktpius.de](http://www.sanktpius.de).

**Mariaort,**  
**Fatimaandacht,** So., 13.11., um 15 Uhr, in der Wallfahrtskirche Mariaort bei Regensburg. Zur Feier der Fatimaandacht mit Rosenkranz sind alle Gläubigen der Umgebung eingeladen. Nähere Informationen beim Pfarramt Eilsbrunn, Tel.: 0 94 04/96 14 01.

**Regensburg,**  
**Fatimatag mit Gebet in den Anliegen von Kirche und Welt,** am Dreizehnten jedes Monats, so auch am So., 13.11., ab 17.30 Uhr, in der Regensburger Stiftskirche St. Kassian. In der Stiftskirche St. Kassian wird an jedem Monatsdreizehnten um 17.30 Uhr der Rosenkranz in den Anliegen von Kirche und Welt gebetet. Es ergeht herzliche Einladung zum Mitbeten. Nähere Informationen bei der Stiftskirche, Tel.: 0 9 41/59 57-39 91.

**Thiersheim,**  
**Fatimatag,** So., 13.11., ab 18 Uhr, in der Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt in Thiersheim. Die um 18 Uhr beginnende Feier des Fatimatags wird mit Rosenkranz und Beichtgelegenheit, Aussetzung des Allerheiligsten und einer Marienmesse mit Ortpfarrer Stefan Prunhuber begangen. Prediger bei der Marienmesse wird Diakon Michael Plötz sein. Nähere Informationen beim Pfarramt in Arzberg, Tel.: 0 92 33/15 43.

**Tirschenreuth,**  
**427. Wallfahrt für die Kirche,** So., 13.11., ab 18.30 Uhr, in der Stadtpfarrkirche in Tirschenreuth. Als Hauptzelebriant und Prediger feiert Domvikar Werner Schrüfer aus Regensburg die Wallfahrt mit den Gläubigen. Um 18.30 Uhr wird zunächst ein Rosenkranz vor dem ausgesetzten Allerheiligsten gebetet. Um 19 Uhr folgt der Wallfahrtsgottesdienst mit anschließendem eucharistischem Segen. Die Fatimafeier wird auch per Livestream-Übertragung angeboten (unter: [www.pfarrei-tirschenreuth.de](http://www.pfarrei-tirschenreuth.de)). Nähere Informationen unter Tel.: 0 96 31/14 51.

**Vilsbiburg,**  
**Fatimatag-Feier,** Sa., 12.11., ab 19.30 Uhr, und So., 13.11., ab 8 Uhr, in der Wallfahrtskirche Maria Hilf in Vilsbiburg. Anlässlich des Fatimatags am 13.11. wird am Vorabend, also am Sa., 12.11., um 19.30 Uhr ein Gottesdienst gefeiert. Am So., 13.11., laden um 8 Uhr und um 10 Uhr weitere Gottesdienste ein. Prediger beim Gottesdienst am Samstag ist Pater Gabriel Hüger aus Altötting; bei den Gottesdiensten am Sonntag predigt Kaplan Paul Deggendorfer aus Altötting. Näheres beim Kloster, Tel.: 0 87 41/73 41.

## Glaube

**Erbendorf,**  
**Alpha-Treffen zum Thema „Wer ist der Heilige Geist?“,** Do., 17.11., 19 Uhr, im Berufsbildungszentrum (BBZ) in Erbendorf. Der Abend beginnt mit einem gemeinsamen Essen, gefolgt von einem Kurzfilm zum Thema. In kleinen Gesprächsgruppen findet anschließend ein Austausch unter den Teilnehmern statt. Veranstalter sind das Katholische Evangelisationswerk Regensburg e.V. und die Pfarrei Erbendorf. Die Teilnahme ist kostenfrei. Nähere Informationen und Anmeldung per E-Mail an: [alpha-evangelisationswerk@web.de](mailto:alpha-evangelisationswerk@web.de), bei Katrin Oppitz (Tel.: 0 1 76/56 99 15 13) oder bei Elfi Schwarzmeier (Tel.: 0 1 75/66 89 10 6). Weiteres auch unter [www.alpha-waldsassen.de](http://www.alpha-waldsassen.de).

**Kösching,**  
**Sonntag-Abend-Messe mit neuen geistlichen Liedern,** So., 6.11., 18.30 Uhr, im Schönstattzentrum beim Canisiushof. Zelebriant der Messfeier ist Generalvikar Michael Alberter aus Eichstätt. Näheres beim Schönstattzentrum, Tel.: 0 84 04/9 38 70 70, Homepage: [www.schoenstatt-ei.de](http://www.schoenstatt-ei.de).

**Kösching,**  
**Mütter beten für ihre Familie,** Di., 8.11., 9.30-10.30 Uhr, im Schönstattzentrum beim Canisiushof. Näheres beim Schönstattzentrum, Tel.: 0 84 04/9 38 70 70, Homepage: [www.schoenstatt-ei.de](http://www.schoenstatt-ei.de).

**Kösching,**  
**Friedens-Rosenkranz,** Fr., 11.11., 16.30 Uhr, in der Gnadenkapelle des Schönstattzentrums beim Canisiushof. Näheres beim Schönstattzentrum, Tel.: 0 84 04/9 38 70 70, Homepage: [www.schoenstatt-ei.de](http://www.schoenstatt-ei.de).

**Mallersdorf,**  
**Glaubenstag,** Sa., 19.11., im Kloster Mallersdorf. Zum Glaubenstag mit dem Thema „Was bringt der ‚Jüngste Tag‘?“ ist willkommen, wer Antworten sucht; wer einfach mehr am Christentum entdecken will; wer sich schwertut mit dem ihm früher Beigebrachten; wer in Sachen Glauben weiterlernen möchte oder Geschmack finden will am „Buch der Bücher“. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 0 87 72/69-115 oder per E-Mail an: [generalat@mallersdorfer-schwestern.de](mailto:generalat@mallersdorfer-schwestern.de).

**Nittenau,**  
**Lichterrosenkranz,** Mi., 9.11., ab 19 Uhr, im Schönstattzentrum Nittenau. Der Lichter-Rosenkranz findet im November ausnahmsweise erst am zweiten Mittwoch des Monats statt (wegen Allerseelen). Das ge-

meinsame Gebet in den vielen mitgebrachten Anliegen stärkt und gibt Mut. Dabei wird jeweils ein Licht entzündet und Maria eine Rose geschenkt. Den Abschluss bildet eine Rosenprozession zur Gnadenkapelle. Näheres beim Zentrum, Tel.: 0 94 36/90 21 89; E-Mail: [nittenau@schoenstatt.de](mailto:nittenau@schoenstatt.de).

**Waldsassen,**  
**Alpha-Treffen zum Thema „Wer ist der Heilige Geist?“,** Fr., 18.11., 19.30 Uhr, im Katholischen Jugendheim in Waldsassen. Der Abend beginnt mit einem gemeinsamen Essen, gefolgt von einem Kurzfilm zum Thema. In kleinen Gesprächsgruppen findet anschließend ein Austausch unter den Teilnehmern statt. Veranstalter sind das Katholische Evangelisationswerk Regensburg e.V. und die Pfarrei Waldsassen. Die Teilnahme ist kostenfrei. Nähere Informationen und Anmeldung per E-Mail an: [kontakt@alpha-waldsassen.de](mailto:kontakt@alpha-waldsassen.de), bei Nicole Katsikis (Tel.: 0 1 57/32 43 61 37), bei Udo Spandel (Tel.: 0 96 32/12 65) oder bei Andrea Weiß (Tel.: 0 96 33/23 38). Weiteres auch unter [www.alpha-waldsassen.de](http://www.alpha-waldsassen.de).

## Domspatzen

**Regensburg,**  
**Grundschule der Domspatzen lädt zu Tag der offenen Tür ein,** Sa., 19.11., 10 Uhr, in der Grundschule der Regensburger Domspatzen (Reichsstraße 24) in Regensburg. Interessierte sind herzlich eingeladen, sich vor Ort einen persönlichen Eindruck von den Möglichkeiten der Grundschule der Regensburger Domspatzen zu machen. Sie können dabei die pädagogischen Fachkräfte und die Chorleiter kennenlernen und sich vom dortigen Bildungskonzept überzeugen. **Weitere Infos – auch zu von den Domspatzen mitgestalteten Gottesdiensten im Regensburger Dom – sowie Änderungen am aktuellsten auf der Homepage der Domspatzen: [www.domspatzen.de](http://www.domspatzen.de); Tel.: 0 94 1/79 62-0.**

**Regensburg,**  
**SpatzenZOOM – Digitale Info-Veranstaltung für zukünftige Domspatzenfamilien,** Sa., 19.11., 14 Uhr. Singen in einem der berühmtesten Knabenchöre der Welt, lernen in einer großartigen Schule und leben in einer einzigartigen Atmosphäre: So sieht der Alltag bei den Domspatzen aus. Mit dem Chor entdecken Jungen und neuerdings auch Mädchen die ganze Welt. In der Schule, ganztags und im Internat finden sie Raum für Bildung und ein zweites Zuhause. Hier entstehen echte Freundschaften fürs Leben. Wer an der digitalen Info-Veranstaltung SpatzenZOOM teilnehmen





möchte, kann einfach zur entsprechenden Zeit auf der Homepage der Domspatzen ([www.domspatzen.de](http://www.domspatzen.de)) auf den Link *SpatzenZOOM* klicken (hier die Meeting-ID: 825 7399 5300). Weitere Informationen auf der Homepage der Domspatzen: [www.domspatzen.de](http://www.domspatzen.de); Tel.: 09 41/79 62-0.

## Musik

### Teublitz,

**163. Telemann-Konzert**, So., 13.11., 17 Uhr, in der Pfarrkirche Herz Jesu in Teublitz. Es wird Musik anlässlich des Volkstrauertags dargeboten. Auf dem Programm stehen Geistliche Konzerte, Arien und Instrumentalmusik von Heinrich Schütz, Georg Philipp Telemann und Georg Friedrich Händel. Es wird auch die Uraufführung der „Marien-Suite“ von Norbert Hintermeier dargeboten. Die Ausführenden sind Claudia Gerstmann (Sopran), Susanne Walz (Querflöte), Robert Traurig und Johann Wiendl (Violine), Alfons Neisberger (Klarinette), Dr. Kathrin Thomann (Violoncello) und Norbert Hintermeier (Orgel). Dekan Michael Hirmer und Kaplan William Akkula lesen Betrachtungen und Meditationen. Der Eintritt ist frei. Näheres beim Pfarramt, Tel.: 0 94 71/94 91.

### Walderbach,

**Reihe „Festliche Konzerte im Barocksaal Walderbach“: „Alexander Maria Wagner – Klavierrecital“**, Mo., 26.12., 19 Uhr, im Konzertsaal im Gastbau des ehemaligen Zisterzienserklosters Walderbach (Am Prälatengarten 2-4). Anmeldung und Karten zu 20 Euro und 18 Euro (ermäßigt) bei der Gemeinde Walderbach (aufgrund der Corona-Regeln ist eine Anmeldung bei der Gemeinde unbedingt erforderlich) unter Tel.: 0 94 64/94 050. Näheres auch im Internet unter: [www.festliche-konzerte.de](http://www.festliche-konzerte.de).

## Online-Angebote

### Regensburg,

**Online-Vortrag: „Die Rolle des Willens für den religiösen Glauben“**, Di., 15.11., 19.30 Uhr (Zuganglink: <https://live.keb-bistum-regensburg.de/keb-vdq-rmw-xuy>). In seinem Online-Vortrag spricht Professor Sigmund Bonk über das Zusammenspiel von Willen und Glauben. In der Internet-Veranstaltung des Akademischen Forums Albertus Magnus werden die Überlegungen des amerikanischen Pragmatisten William James (1842-1910) und des „Fürsten der Scholastik“ Thomas von Aquin (1225-1274) vorgestellt. Es zeigen sich bei diesen Denkern einige überraschende Gemeinsamkeiten – nicht zuletzt die Frage, ob es in gewissen Hinsichten moralisch ist, an Gott

zu glauben. Zum Online-Vortrag ist keine Anmeldung erforderlich; die Teilnahme ist kostenlos. Näheres unter: [www.albertus-magnus-forum.de](http://www.albertus-magnus-forum.de), Tel.: 09 41/5 97-16 12.

### Regensburg,

**Fortsetzung der Online-Veranstaltungsreihe „Jüdische Schwestern“**, Mi., 16.11. und Do., 15.12., jeweils 19-20.30 Uhr. In Kooperation mit der Frauenpastoral Bamberg und der Frauenpastoral Eichstätt lädt die Fachstelle Frauenseelsorge Regensburg ein zur Veranstaltungsreihe mit dem Titel „Jüdische Schwestern“. Dabei wird die Rabbinerin Dr. A. Yael Deusel Einblicke in den Lebens- und Glaubensalltag einer praktizierenden jüdischen Frau geben: Am **16.11.** geht es um das Thema „Kinder, Küche und Bet Kneset? – Die Rolle der Frau im Judentum“. Am **15.12.** wird das Thema „Ma'agal ha-Chajim – Der jüdische Lebenskreis von Mädchen und Frauen“ beleuchtet. Näheres und Anmeldung (für den 16.11. bis Sa., 12.11.; für den 15.12. bis Mi., 14.12.) bei der Frauenpastoral Bamberg, Tel.: 09 51/5 02-21 06, E-Mail: [frauenpastoral@erzbistumbamberg.de](mailto:frauenpastoral@erzbistumbamberg.de). Den Link zur Teilnahme erhalten die Teilnehmerinnen per E-Mail.

## Vorträge

### Regensburg,

**Autorenlesung: „Eine tapfere Leber hat aufgehört zu arbeiten“**, Mo., 7.11., 19 Uhr, im Pfarrsaal Steinweg (Steinweg 28a) in Regensburg. Manche sind unfreiwillig komisch, manche unfassbar gelungen, manche rätselhaft, manche heiter, manche liebevoll und versöhnlich, andere tiefertraurig oder auch herzerreißend: Todesanzeigen eröffnen ungewöhnliche Einblicke in das Leben und Sterben in diesen Zeiten. Christian Sprang und Dr. Matthias Nöllke haben schon drei Bücher zu diesem Thema geschrieben. Im Herbst 2022 erscheint der vierte Band mit ungewöhnlichen Todesanzeigen unter dem Titel „Eine tapfere Leber hat aufgehört zu arbeiten“. In einer unterhaltsamen Rundum-Tour stellt Dr. Matthias Nöllke die schönsten und denkwürdigsten Todesanzeigen vor. Der Eintritt beträgt 7 Euro, ermäßigt 5 Euro. Anmeldung: Abendkasse. Weitere Informationen bei der Katholischen Erwachsenenbildung (KEB), Tel.: 09 41/5 97-22 31, Homepage: [www.keb-regensburg-stadt.de](http://www.keb-regensburg-stadt.de).

## Kurse / Seminare

### Cham,

**Fastenwoche im Advent nach Buchinger und Lützner**, So., 11.12., 18 Uhr, bis Sa., 17.12., 13 Uhr, im Exerzitienhaus in Cham. Richtiges Fasten tut gut, der Körper

entschlackt und die natürlichen Selbstheilungskräfte werden aktiviert. Bei der von Monika Hausler geleiteten Fastenwoche erwarten die Teilnehmer ein Fasteninformationsgespräch, morgens und abends Tee, Gemüse- und Obstsaft, Ingwerwasser, Zitronenscheiben, Honig, täglich Gemüsebrühe, täglich Leberwickel, Wasser und Fastentee nach Bedarf, geführte Wanderungen, Gespräche, Ernährungsempfehlungen, Yoga und Entspannungsübungen, qualifizierte Fastenbegleitung und das Angebot zum Gottesdienst. Näheres und Anmeldung beim Exerzitienhaus, Tel.: 0 99 71/20 00-0, Homepage: [www.kloster-cham.de](http://www.kloster-cham.de).

### Regensburg,

**Letzte-Hilfe-Kurs**, Sa., 12.11., 14-18 Uhr, im Raum der Katholischen Erwachsenenbildung (KEB) im Diözesanzentrum Obermünster (Obermünsterplatz 7) in Regensburg. Der Kurs bietet erste Sicherheiten für die schwere, aber bereichernde Aufgabe, einen nahestehenden Menschen auf seinem letzten Weg zu begleiten. Der Kurs besteht aus vier Modulen à 45 Minuten („Sterben ist ein Teil des Lebens“, „Vorsorgen und entscheiden“, „Leiden lindern“ und „Abschied nehmen“). Referenten sind Thomas Rösl und Bettina Callies. Teilnahmegebühr: 10 Euro (inklusive Material und Getränken). Anmeldung unter: [www.keb-regensburg-stadt.de](http://www.keb-regensburg-stadt.de). Näheres auch bei der KEB Regensburg-Stadt unter Tel.: 09 41/5 97-22 31.

### Werdenfels,

**Hinführung zur Kontemplation: „In Seinem Namen ist das Heil“ (Apg 4,12)**, Fr., 9.12., 18 Uhr, bis So., 11.12., 13 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Werdenfels bei Nittendorf. Den Kurs leitet Schwester Barbara Witing. Näheres und Anmeldung beim Exerzitienhaus Werdenfels, Tel.: 0 94 04/95 02-0, Homepage: [www.haus-werdenfels.de](http://www.haus-werdenfels.de).

## Vermischtes

### Johannisthal,

**Weihnachten in Gemeinschaft: „Gott – mit uns!“**, Fr., 23.12., 18 Uhr, bis Mo., 26.12., 13 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Johannisthal bei Windischeschenbach. Elemente dieser von Exerzitienhaus-Direktor Manfred Strigl und Martina Dommer geleiteten Tage der Besinnung sind stimmungsvolle Gemeinschaft mit anrührenden, tröstenden und stärkenden (biblischen) Texten, Liedern und Gesprächen sowie feierlichen Gottesdiensten. Es bleibt auch Zeit für sich selbst (zum Beispiel für Spaziergänge im romantischen Waldnaabtal). Näheres und Anmeldung unter Tel.: 0 96 81/4 00 15-0, Internet: [www.haus-johannisthal.de](http://www.haus-johannisthal.de).

### Regensburg,

**Film in der Reihe „Mensch im Fokus“: „Zum Tod meiner Mutter“**, Mi., 16.11., 19.30 Uhr, im Regina-Kino (Holzgartenstraße 22) in Regensburg. Jessica Krummacher erzählt in ihrem Spielfilm vom Sterben, vom Loslassen eines geliebten Menschen, so, wie es sich in der Realität verhält. Veranstalter sind das Regina-Kino, der Hospizverein Regensburg e.V. und die Katholische Erwachsenenbildung (KEB) Regensburg-Stadt. Der Eintritt beträgt für Parkett: 8 Euro, ermäßigt 7,50 Euro, für Balkon: 8,50 Euro. Anmeldung und Reservierungen unter Tel.: 09 41/4 16 25. Näheres auch bei der KEB Regensburg-Stadt unter Tel.: 09 41/5 97-22 31, Homepage: [www.keb-regensburg-stadt.de](http://www.keb-regensburg-stadt.de).

### Regensburg,

**Eröffnung der Ausstellung mit Werken von Reiner Fritsche: „mitanand – gegand – allahand – durchanand“**, Do., 17.11., 19 Uhr, in der Galerie St. Klara (Kapuzinergasse 11) der Katholischen Jugendfürsorge (KJF) in Regensburg. Reiner Fritsche wird bei der Vernissage persönlich anwesend sein und seine Werke vorstellen. Öffnungszeiten der Ausstellung sind vor Ort: am So., 20.11. und So., 11.12., jeweils 14 bis 17 Uhr. Die Ausstellung wird auch in der Internet-Galerie unter [www.galerie-st-klara.de](http://www.galerie-st-klara.de) präsentiert. Näheres bei der KJF, Tel.: 09 41/7 98 87-1 00.

### Werdenfels,

**Adventliches Wochenende: „Halt an, wo läufst du hin?“**, Fr., 9.12., 18 Uhr, bis So., 11.12., 13 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Werdenfels bei Nittendorf. Das Wochenende leitet Ruth Čebulj. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 0 94 04/95 02-0, Homepage: [www.haus-werdenfels.de](http://www.haus-werdenfels.de).

### Werdenfels,

**Adventliche Tage: „Vom Licht gestärkt“**, Mo., 12.12., 18 Uhr, bis Mi., 14.12., 13 Uhr, im Exerzitienhaus Werdenfels bei Nittendorf. Die Tage leitet Ursula Scheid. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 0 94 04/95 02-0, Homepage: [www.haus-werdenfels.de](http://www.haus-werdenfels.de).

Wegen der Corona-Pandemie sind die angekündigten Termine und Veranstaltungen auch weiterhin unter Vorbehalt zu sehen. Mit Blick auf oft kurzfristige Änderungen sollten sich Interessierte unter den angegebenen Kontaktdaten und/oder auf den Homepages der entsprechenden Anbieter aktuell, auch über die derzeit gebotenen Hygienekonzepte, informieren.

# Weltkirchlicher Austausch

Bischof Beatus Urassa besucht Bischof Rudolf Vorderholzer

**REGENSBURG (pdr/sm) – Bischof Beatus Urassa ist in Regensburg kein Unbekannter. Kürzlich traf der Geistliche aus Tansania Bischof Rudolf Vorderholzer und Dompropst Franz Frühmorgen zu einem gemeinsamen Gespräch. Der ehemalige Pfarrvikar aus Eslarn hat der Diözese viel zu verdanken. Noch heute erinnert er sich mit frohem Herzen an seine Zeit im Bistum.**

Bischof Urassa spricht vom Bistum Regensburg gern als seiner „zweiten Heimat“. Und das hat seinen guten Grund: Bevor Urassa durch Papst Franziskus im Jahr 2018 zum Bischof der Diözese Sumbawanga geweiht wurde, war er zwischen 2016 bis 2018 Pfarrvikar in Eslarn. An diese Zeit erinnert sich Bischof Beatus, der 1956 in Rombo/Tansania geboren und 1997 in

Moshi zum Priester geweiht wurde, sehr gern. Die Zeit in Deutschland hatte dem studierten Philosophen und Theologen, der in Rom über die Spiritualität im Missionsauftrag der Kirche im Lichte der „redemptoris missio“ promovierte, nicht nur einen tiefen Einblick in eine andere Kultur eröffnet, sondern im Bistum Regensburg fand der damalige Pfarrvikar viele Freunde und Wegbegleiter, die auch heute noch seine vielen Projekte in Afrika finanziell mit unterstützen.

So bedankte er sich während seines jüngsten Besuches im Bistum und bei seiner Predigt in Eslarn für die finanzielle Hilfe, die immer noch aus Deutschland kommt, und betonte: „Zur Freude vieler konnten wir in den letzten Jahren in meiner Heimat mit dem Bau von Wasserstellen und Ausbildungsstätten vieles schaffen und verbessern, auch mit der Unterstützung aus Eslarn.“ Sein Herz schlage stets auch für Eslarn, und bei Gottesdiensten bete er für seine ehemalige Gemeinde.

Um sich über die Neubelebung des katholischen Glaubens in der afrikanischen Region einen Eindruck zu verschaffen, hat Bischof Beatus den Regensburger Oberhirten zu einem Besuch nach Afrika eingeladen. Wenn es sein Zeitplan erlaube, so Bischof Rudolf, werde er dieser Einladung in nächster Zeit folgen.



▲ Bischof Beatus Urassa (links) bei Bischof Rudolf Vorderholzer. Foto: Groß

Wir sagen ein dankbares „Vergelt's Gott“ allen,  
die beim Heimgang des verstorbenen

H.H. Pfarradministrators i.R. und Oberstudienrats a.D.

**Johann Brucker**

ihre Anteilnahme bekundet und zu einer würdigen Begräbnisfeier beigetragen haben.

**In besonderer Weise danken wir:**

H.H. Dekan Johannes Plank für den beeindruckenden Trauergottesdienst und die treffende Würdigung des Verstorbenen, sowie allen Geistlichen, die das Requiem mitgefeiert haben,

H.H. Domkapitular Monsignore Thomas Pinzer und allen, die mit einem Nachruf an das Leben und Wirken des Verstorbenen erinnert haben, dem Team der Stadtpfarrei Straubing St. Josef, insbesondere dem Mesner, der Kirchenmusikerin und der Solistin, die Wesentliches zur Gestaltung des Requiems beigetragen haben,

den Fahnenabordnungen und allen Trauergästen, insbesondere aus der Pfarrei Mariaposching und seiner Heimat,

ebenso H.H. Stadtpfarrer Franz Reitinger für die Begleitung in den letzten Monaten und für die Organisation der Trauerfeierlichkeiten.

Herzlich danken wir in gleicher Weise den Ärzten, Pflegekräften und Seelsorgern des Universitätsklinikums Regensburg und des Donau-Isar-Klinikums Deggendorf, die unseren Verstorbenen in den letzten Wochen seiner schweren Erkrankung behandelt, betreut und begleitet haben.

**Anneliese Miedl – Schwester, Josef Brucker – Bruder,  
Alfons Brucker – Bruder, im Namen aller Angehörigen**



▲ Bischof Rudolf bei der Segnungsfeier in Weiden. Links im Bild unter anderem Bürgermeister Lothar Höher (Sechster von links), Caritasdirektor Michael Weißmann (Vierter von links.) und Heimleiterin Elvira Völkl (Zweite von links). Foto: Wagner

# Haus soll Segen sein

Bischof Rudolf segnet Caritas-Pflegezentrum

**WEIDEN (cn/md) – Bischof Rudolf Vorderholzer hat das neue Wohn-, Pflege- und Sozialzentrum St. Konrad in Weiden gesegnet. Der Gebäudekomplex zählt zu den modernsten Einrichtungen der Caritas im Bistum Regensburg.**

Das Senioren-Pflegezentrum der Caritas ist seit 2020 in Betrieb. Das Großprojekt Weiden St. Konrad wurde über viele Jahre vorbereitet und umgesetzt. Was coronabedingt mehrmals verschoben werden musste, konnte nun stattfinden: die feierliche Segnung aller Einrichtungen.

## Auf der Höhe der Zeit

„Wir wollen für alle den Segen Gottes erbitten, weil dieses Haus ein Segen für Weiden ist und bleiben soll“, sagte Bischof Rudolf Vorderholzer in seiner Predigt. Im Ortsteil Hammerweg in Weiden segnete er eine der modernsten Einrichtungen der Caritas im Bistum Regensburg: Das neue Wohn-, Pflege-, und Sozialzentrum St. Konrad, das Diözesan-Caritasdirektor Michael Weißmann als ein „Zentrum auf der Höhe der Zeit“ bezeichnete.

Unter einem Dach sind mehrere Angebote der Altenhilfe vereint: Das Caritas Senioren- und Pflegeheim St. Konrad, die Caritas Tagespflege St. Konrad, mehrere Wohneinheiten, die das Katholische Wohnungsbau und Siedlungswerk (KWS) anbietet, sowie die Caritas Sozialstation Weiden. „Die unterschiedlichen Angebote vereinen sich zu einem außergewöhnlichen Angebot für Seniorinnen und Senioren in der Region“, sagte Weißmann.

Bürgermeister Lothar Höher bezeichnete in seinem Grußwort das Haus als eine Einrichtung, „die alle Bedürfnisse der Seniorenarbeit in höchster und bester Weise erfüllt“. Die Stadt Weiden sei gewachsen und inzwischen die zweitgrößte Stadt der Oberpfalz. Das bringe eine hohe Nachfrage nach genau solchen Angeboten mit sich. „Ich danke der Caritas für dieses Engagement“, so Höher.

Seniorenheim und Tagespflege sind in Trägerschaft der Caritas Wohnen und Pflege gGmbH, deren Geschäftsführerin Mechthild Hattemer sich von den neuen Möglichkeiten begeistert zeigt. „Wir sind in einem ständigen Austausch und in Kooperation, auch was die Mitarbeitenden betrifft. Das schafft Freiräume und Flexibilität.“

Beim sogenannten Pflegewohnen in den Einheiten des KWS betreuen die Fachkräfte der Caritas Sozialstation Seniorinnen und Senioren, die diese Dienste in Anspruch nehmen möchten. Die Nachfrage ist hoch, die Häuser sind voll belegt.

Das Seniorenheim hat 66 Plätze, die Tagespflege – es war die erste in Trägerschaft der Caritas Wohnen und Pflege gGmbH – bietet 18 Plätze an. Im selben Gebäude stellt das Katholische Wohnungsbau und Siedlungswerk (KWS) 20 Einheiten des Servicewohnens sowie in dem im April 2022 fertiggestellten Erweiterungsbau weitere 15 barrierefreie Seniorenwohnungen zur Verfügung. Auch die Caritas-Schwangerschaftsberatung sowie der Caritasladen CarLa haben in dem Gebäudekomplex ihre Räume.



## Nachruf

### Kanonikus Bischöflich Geistlicher Rat Georg Zinnbauer

„Dass niemand Gott vergisst“

„Er kennt alle Sünden der Stadt“, hat eine Regensburger Zeitung einst über den Ruhestandspfarver und Beichtvater Georg Zinnbauer geschrieben. Nun wurde er am 24. Oktober unter großer Beteiligung in seiner Heimatpfarre zu Grabe getragen.

1938 kam er in Troßau (Pfarrei Altdorf) zur Welt. Nach dem Abitur am Humanistischen Gymnasium in Weiden studierte er an der Hochschule in Regensburg Theologie und wurde 1963 in Regensburg zusammen mit 31 Mitbrüdern von Bischof Rudolf Graber zum Priester geweiht.

Seine Kaplanszeit verbrachte er in Kirchenthumbach und Weiden-Herz Jesu. Ab 1972 wirkte er als Pfarrer in Weiden-St. Konrad. 30 Jahre lang prägte er den Hammerweg, war unzähligen Menschen Seelsorger und Lebensbegleiter. Auch viele Kapläne durften durch seine Schule der Seelsorge und der priesterlichen Hingabe gehen. Aus seiner Pfarrpraxis heraus entstanden einige kleine Schriften, etwa ein Kommuniongebets- und ein Beichtbüchlein für Kinder sowie eine umfangreiche, einfache Hilfe für Beichtväter. Beim Abschied wünschte er der Pfarrei, „dass niemand Gott vergisst und die Verbundenheit mit der Kirche erhalten bleibt. Der Glaube darf nicht verloren gehen, denn er gibt dem Leben Orientierung und Sinn“.

2002 ging er aus gesundheitlichen Gründen vorzeitig in den Ruhestand und wurde bald als Kanonikus in das Kollegiatstift Unserer Lieben Frau zur Alten Kapelle in Regensburg aufge-

nommen. Seine Verwaltungs-Erfahrung konnte er von 2004 bis 2013 nochmals als Pfarradministrator für die Pfarrei St. Kassian einbringen. Vor allem aber widmete er sich jeden Werktag wenigstens eine Stunde dem Beichtstuhl bei den Karmeliten. Vielen Regensburgern wurde er durch die Jahre ein beliebter und geschätzter Beichtvater. Für Georg Zinnbauer war es ein Dienst, den er schon als Pfarrer sehr ernst nahm und trotz seiner wachsenden gesundheitlichen Einschränkungen, solange es ging, weiterführte. Der heilige Pfarrer von Ars, der die Pfarrei aus dem Beichtstuhl heraus erneuerte, war ihm dabei ein großes Vorbild.

Wegen seiner zahlreichen Verdienste in der Seelsorge hat ihn Bischof Manfred Müller 1989 mit dem Titel des Bischöflich Geistlichen Rates ausgezeichnet. 2017 erhielt er den Päpstlichen Ehrentitel Monsignore. Nun ist Georg Zinnbauer in den Morgenstunden des 18. Oktober im Herrn verschieden. Im Namen unseres Bischofs Rudolf Voderholzer und der ganzen Diözese sei dem verstorbenen Priester Georg Zinnbauer gedankt für sein unermüdetes Wirken im Reich Gottes, für sein Zeugnis der Treue und der katholischen Zuverlässigkeit sowie für seine Hingabe im priesterlichen Dienst.

Möge Jesus Christus, der Gute Hirte, unseren Mitbruder auf grüne Auen und zum Ruheplatz am Wasser führen, ihm den Tisch decken und den Becher füllen in ewiger Freude.

Michael Fuchs

## Verabschiedung von Oberministranten

VILSBIBURG (vv/md) – Kürzlich sind in der Stadtpfarrkirche Vilsbiburg-Mariä Himmelfahrt die ehemalige Oberministrantin Sabrina Rebmann und der ehemalige Oberministrant Thomas Seidl von ihren Nachfolgern Silvia Hofmeier und Vitus Vogelgsang mit Geschenken als Zeichen des Dankes aus dem Dienst verabschiedet worden. Auch Stadtpfarrer Peter König bedankte sich persönlich und im Namen der Pfarrei Vilsbiburg in Form eines Geschenkcorbes für beide. Nach anstrengenden und sehr schwierigen Jahren wurden sie nun abgelöst.

## Eheversprechen zum Jubiläum erneuert

GEISLING (red) – Pfarrer Jean-René Mavinga Mbumba hat in der Pfarrei Geisling einen Gottesdienst mit Ehejubilaren gefeiert. Während der Heiligen Messe erneuerten Marianne und Hermann Arnold (45 Jahre), Maria und Georg Staron sowie Renate und Klaus Gerlach (je 40 Jahre), Andrea und Josef Soethe (25 Jahre), Anita und Thomas Gierschick (20 Jahre) sowie Daniela und Michael Schuller (15 Jahre) ihr Eheversprechen. Beim anschließenden Stehempfang im Pfarrhof trug Pfarrgemeinderatssprecherin Karin Höpfl ein passendes Gedicht vor.



Wir  
gratulieren  
von Herzen

## Zum Geburtstag

**Adolf Besenhard** (Herrnwahlthann) am 10.11. zum 74., **Richard Dauerer** (Hausen) am 9.11. zum 82., **Rosa Kohlmeier** (Herrnwahlthann) am 9.11. zum 93., **Agnes Mehr** (Hausen) am 11.11. zum 81., **Anita Messer** (Kreith) am 8.11. zum 71., **Irmengard Reisinger** (Kelheim) am 10.11. zum 81., **Theresia Roithmayr** (Hausen) am 7.11. zum 94., **Theres Schaller** (Flügelsbuch) am 11.11. zum 84., **Franz Zimmermann** (Niederhornbach) am 11.11. zum 81., **Gertraud Zimmermann** (Reinbrunn) am 10.11. zum 84.

85.

**Isabella Lautenschlager** (Hausen) am 6.11.

80.

**Armella Schlosser** (Ehenfeld) am 6.11.

70.

**Roswitha Besenhard** (Herrnwahlthann) am 9.11., **Sidonie Donhauser** (Unterleinsiedl) am 11.11.



Ihr direkter Draht zum  
Gratulieren: Frau Brey,  
Telefon 09 41/5 86 76-10

## Braunkehlchen ist Vogel des Jahres 2023

BERLIN (kna/md) – Das Braunkehlchen ist der Vogel des Jahres 2023. Das teilten der Naturschutzbund Deutschland (Nabu) aus Berlin und der Bayerische Landesbund

für Vogel- und Naturschutz (LBV) mit Sitz in Hilpoltstein mit. An der öffentlichen Wahl beteiligten sich rund 135 000 Menschen. Aktuell gilt der Vogel als stark bedroht.

## Verschiedenes

Devotionalien, Kunst und Bücher!  
www.st-peter-buchhandlung.de  
**St. Peter  
Buchhandlung**  
Tel.: 09631 / 7200

Buchen Sie  
jetzt Ihre  
Anzeige!



Kontakt: 0821/50242-22



Suche  
Sterbebildchen / Gebetsbuchbildchen /  
Spitzenbildchen aus der Zeit vor 1950.  
Auch gegen Bezahlung.  
Alwin Reindl  
Am Weingarten 5 · 96117 Memmelsdorf  
alwin.reindl@t-online.de

## Die erste Adresse für Ihre digitale Kirchenorgel



Ob Sie eine hochwertige Kirchenorgel, eine Übungsortel oder eine Friedhofsorgel suchen - in unserer großen Ausstellung werden Sie Ihr Wunschinstrument entdecken.

Wir beraten Sie gerne.

**G. Kisselbach**  
Deutschlands großes Kirchenorgelhaus

Fordern Sie  
unseren Katalog an!

**Stammhaus Kassel:**  
Lindenallee 9-11  
34225 Baunatal  
Telefon 0561 94885-0

**Filiale West:**  
Aachener Straße 524 - 528  
50933 Köln  
Telefon 0221 29077991

**Filiale Süd:**  
Aindlinger Straße 9 1/2  
86167 Augsburg  
Telefon 0821 7472161

info@kisselbach.de • www.kisselbach.de

# Neue Prämien für Ihre Empfehlung!

Überzeugen Sie Freunde, Verwandte oder Bekannte von einem Abo der Katholischen Sonntagszeitung und Sie erhalten eines unserer attraktiven Geschenke.



## BELARDO Deko Schale Theria Deco

- Aus recyceltem Teakholz
- Nachhaltig
- Ø 48 cm, Höhe: 17,8 mm

## BLOMUS Raumduft Set FRAGA - Satellite

- Material: Beton, Glas farbig, Kunststoff
- Verpackung: blomus Geschenkbox mit matter Folienkaschierung, mit Kartoneinsätzen
- Ø 60 mm



## ADHOC Gewürz-, Getränke- & Dekotablett

- Ergonomische Griffmulde
- einfache und sichere Handhabung
- Abgerundete, robuste Kanten



Weitere attraktive Geschenke finden Sie auf unserer Homepage: [www.katholische-sonntagszeitung.de](http://www.katholische-sonntagszeitung.de)

Prämienauslieferung spätestens 8 Wochen nach Eingang der Abonnementgebühr. Für Geschenk-Abonnements und Werbung von im gleichen Haushalt lebenden Personen dürfen keine Prämien gewährt werden.

Ausfüllen und einsenden an: Katholische Sonntagszeitung - Leserservice - Postfach 11 19 20 - 86044 Augsburg

## Ich habe den neuen Leser vermittelt.

Bitte senden Sie mir das angekreuzte Geschenk:

- BELARDO Deko Schale 91911
  BLOMUS Raumduft 100008
  ADHOC Tablett 100106

Vorname / Name  Tel. für Rückfragen

Straße / Hausnummer  PLZ / Ort

## Ich bin der neue Leser.

Schicken Sie mir die „Katholische Sonntagszeitung“ für mindestens ein Jahr und darüber hinaus bis auf Widerruf. Eine Kündigung ist erst nach Ablauf des ersten Jahres möglich und muss vier Wochen vor dem darauffolgenden Monatsende schriftlich bei uns eingehen.

Vorname / Name  Tel. für Rückfragen

Straße / Hausnummer  PLZ / Ort

- Ich wähle folgende Zahlungsweise:
- Bequem und bargeldlos durch Bankabbuchung
  1/1  1/2  1/4

IBAN

Gegen Rechnung zum Jahrespreis von EUR 115,20.

Datum / Unterschrift

Ja, ich möchte den Newsletter der „Katholischen Sonntagszeitung“ kostenlos per E-Mail beziehen.

E-Mail

SKR



## Familihtag der Kolpingsfamilien

CHAM (khh/sm) – Zum Bezirksfamilietag haben sich die Kolpingsfamilien des Landkreises Cham in Roding getroffen. Vom Parkplatz Esper aus ging es zu Fuß entlang des nahen Flusses Regen über das Patriotenmarterl und die Fußgängerbrücke zur Wallfahrtskirche Heilbrünnl. Bezirksvorsitzender Michael Fleck gab im Gotteshaus eine kurze Führung und erläuterte dabei die Entstehung der Wallfahrt und die Ausstattung der Kirche. Dann feierte die Gemeinschaft unter der Leitung des neuen Bezirkspräses Diakon Martin Peintinger eine Marienandacht zum Thema „Begegnungen“. Peintinger hatte dabei sein Debüt beim Kolpingwerk, war er doch erst im September durch seine Bereitschaft in das Amt als Präses gewählt worden. *Foto: Rötzer*

## Christkindl-Spielwerk erklingt wieder



PITTERSBERG (mg/sm) – Ein altes Christkindl-Spielwerk ist in Pittersberg aus dem Dornröschenschlaf erweckt worden. Von Archivbetreuer Michael Götz im Pfarrhof entdeckt, wurde es von Armin Amrhein aus Kümmerbruck (unser Bild) wieder instand gesetzt. Das Kircherl mit mechanischem Uhrwerk und Spieluhr soll am Heiligen Abend erstmals seit vielen Jahren wieder öffentlich zu bestaunen sein. *Foto: Götz*



## Dankgottesdienst in St. Josef

ASCHACH-RAIGERING (sche/md) – Zwischen 25 und 60 Jahren sind die neun Ehepaare inzwischen verheiratet, die mit Pfarrer Eduard Kroher gemeinsam einen Dankgottesdienst in der Pfarrkirche St. Josef in Raigerung gefeiert haben. Musikalisch wurde der Gottesdienst von Jonas Weiß an der Orgel begleitet. Pfarrer Kroher riet in seiner Predigt auch den jungen Menschen dazu, sich von den alternativen Formen des Zusammenlebens abzuwenden und sich die Jubiläumspaar als Vorbild zu nehmen. Nach dem festlichen Gottesdienst hatten die Mitglieder des Pfarrgemeinderates Aschach-Raigerung zu einem Empfang in den Pfarrsaal eingeladen, bei dem auch die Sprecherin des Pfarrgemeinderates, Kerstin Püschl, einfühlsame Worte an die Jubilare richtete. 60 Jahre verheiratet sind: Edith und Richard Graf, Resi und Franz Nübler, Anita und Oswald Nübler; 50 Jahre: Maria und Werner Mois, Marianne und Michael Schön; 40 Jahre: Angelika und Wolfgang Kirner, Brigitte und Josef Müllner; 30 Jahre: Gabi und Uwe Pongratz sowie 25 Jahre: Sigrid und Hermann Pirzer. *Foto: Schorner*

## DIE BARMHERZIGEN BRÜDER IN REGENSBURG

# Zwischen Klinikum und Kirche

Ordensgemeinschaft führt das größte katholische Krankenhaus Deutschlands

**REGENSBURG – Schon am Eingang grüßt die Gottesmutter – in Gestalt der Patrona Bavariae, der Schutzfrau Bayerns. Sie zeigt an: Dieses Krankenhaus ist kein normales Klinikum. Im Westen Regensburgs liegt das größte katholische Krankenhaus Deutschlands. Geführt wird es vom Orden der Barmherzigen Brüder, dessen Gründer Johannes von Gott den Umgang mit Kranken revolutionierte. Vor 400 Jahren wurde seine Gemeinschaft nach Bayern geholt.**

„Uns ist wichtig, dass menschliche, christliche Werte in diesem Haus vorkommen“, sagt Pater Thomas Väh. Der 45-Jährige trägt Brille, Bart und eine Mönchskutte. Die Hospitalität stehe an erster Stelle, erklärt er. Das Konzept zeige sich nicht nur in der ärztlichen Betreuung, sondern auch in der Küche und an der Reinigung der Zimmer. Alle Patienten sollen wie Gäste behandelt werden.

Das Krankenhaus beheimatet 30 Kliniken und Institute, darunter auch die Kinderklinik Sankt Hedwig, die Lehrklinik der Universität Regensburg ist. Rund 3500 Mitarbeiter sind im Krankenhaus beschäftigt, das seit 2021 den Auftrag eines Maximalversorgers hat. Durchaus auch in seelsorglicher Hinsicht: Eine Kirche, zwei Kapellen und die Kreuze an den Wänden sprechen eine deutliche Sprache.

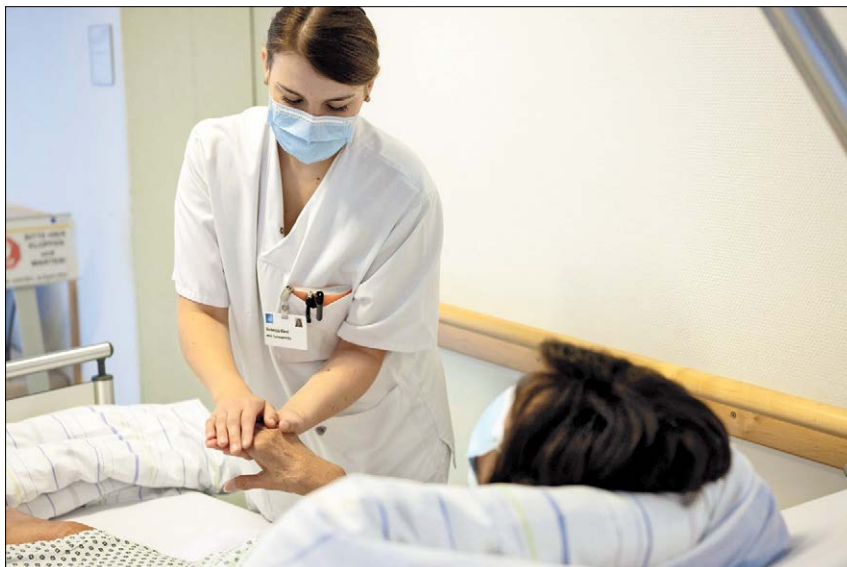
## 2009 seliggesprochen

Die Ursprünge gehen auf Frater Eustachius Kugler (1867 bis 1946) zurück. Ausgerechnet in der Wirtschaftskrise beauftragte der Leiter der Ordensprovinz einen Stararchitekten mit dem Bau. Von 1927 bis 1929 wurde das Klinikum mit damals 450 Betten errichtet. Auf das Risiko der Finanzierung von 8,3 Millionen Reichsmark angesprochen, antwortete Kugler: „Das habe ich mit meinem Herrgott schon abgemacht. Da fehlt nichts.“ 2009 wurde Kugler seliggesprochen.

Sein Grundsatz, dass alle Menschen unabhängig von der sozialen Schicht gleich seien, werde bis heute im Haus gelebt, erklärt Väh. Gelegentlich würden Wohnungslose ohne Krankenversicherung behandelt. Dasselbe gelte für Kinder oder Familien aus der Ukraine – nicht erst seit Kriegsausbruch. „Wenn ein



▲ Auch eine Kinderklinik gehört zum Krankenhaus der Barmherzigen Brüder.



▲ Eine Krankenpflegerin hält die Hand einer Patientin.

Fotos: KNA

Bischof kommt, müsst ihr nicht alle hinrennen. Geht zu den Kranken, die nicht hochgestellt sind. Zu den anderen kommen genügend“, zitiert der Ordensbruder den Seligen.

Väh berät die Geschäftsführung, als Geistlicher ist er in der Seelsorge tätig. Er arbeitet und lebt im Krankenhaus, wie seine drei Mitbrüder. Vähs zentrales Einsatzgebiet ist die Intensivstation. Nicht nur die Kranken suchen seinen Beistand, auch die Angehörigen: „Oft sind die Menschen dort viel mit sich selbst beschäftigt, aber ich merke – auch wenn sie nichts sagen –, dass ihnen das Gespräch guttut.“

Ruth Wagner vom psychologischen Dienst kramt aus einem Regal eine Tüte hervor. Darin verbergen sich mehrere Karten, alle mit Blu-

men verziert. Auf einer steht: „Das Herz befehle.“ Es ist ein Zitat des Ordensgründers Johann von Gott (1495 bis 1550). Er gilt als Pionier der modernen Krankenpflege. Von ihm stammt das Prinzip: jedem Patienten sein eigenes Bett.

Wagner verschenkt die Impulskarten an Kranke, die gerade von einer schweren Diagnose erfahren haben. In solchen Ausnahmesituationen spendet die Psychologin Beistand: „Nach dem großen Peng bin ich da“, sagt sie. Oft helfe es, den Erkrankten einfach zuzuhören. Viele treibe die Frage „Warum ich?“ um und wie sie die Nachricht ihrer Familie übermitteln könnten.

## Aktuell noch 20 Brüder

Die Barmherzigen Brüder, 1540 als Laienvereinigung gegründet, gelten als der bedeutendste männliche Krankenpflegeorden der Welt. In Bayern ist die Gemeinschaft seit 1622 tätig. Aktuell zählt sie noch 20 Brüder. Jeder hat eine Pflegeausbildung. „Vor 100 Jahren waren wir 400 Brüder, vor 200 Jahren waren wir einer“, sagt Väh. Dass die Zahl schwankt, ist also nichts Neues. Viel wichtiger ist ihm, dass die Werte der Gemeinschaft auch von den weltlichen Mitarbeitern gelebt werden.

Hoher Krankenstand und Fachkräftemangel machen auch diesem Krankenhaus zu schaffen, erklärt Pflegedirektorin Dagmar Buresch. Die Belastung habe zugenommen: pflegeaufwendigere Patienten, die Pandemie, Teuerungen und Krieg. Das zehre. Mitarbeiter blieben heute eher zu Hause als in früheren Zeiten, um nicht auszubrennen. Ein Krisenstab soll nun verhindern, dass Betten geschlossen werden müssen.

„Innehalten, durchatmen, vorwärtsschauen“ steht auf einem der Kärtchen aus Wagners Sammlung. Die Idee dazu hatte der Pastoralrat der Klinik. „Wir versuchen, die Psychologie in die Zimmer zu tragen“, erklärt Wagner. Auf TV-Kanal 36 erwartet die Patienten ein Entspannungsprogramm. Mit Achtsamkeitsübungen und Impulsen, auch von Pater Väh. Gleichfalls ein Versuch, das Kirchliche mit dem Weltlichen zu verbinden. *Beate Laurenti*

## Information

Mehr über das Krankenhaus der Barmherzigen Brüder finden Sie im Internet: [www.barmherzige-regensburg.de](http://www.barmherzige-regensburg.de)



▲ Pater Thomas Väh berät die Klinikleitung und ist Krankenhauseelsorger.

**24** Der „Chef“, wie ich ihn anzureden hatte, sah schon vom Äußeren her wie ein Hochstapler aus und hätte in jedem Mafiafilm mitspielen können. Er hatte gegelte, zurückgekämmte Haare, eine Hornbrille und einen langen, schwarzen Ledermantel. Wenn der „Herr Fabrikant“ mit seiner schweinsledernen Aktentasche durch den Ort marschierte, reckte er seine Schultern bis zu den Ohren hoch. Ein junges, schwäbelndes Mädchen, das ihr ganzes ererbtes Vermögen in ihn investiert hatte, war seine Lebensgefährtin. Armes, dummes Ding!

Ich tippte den ganzen Tag Briefe und trug sie abends stoßweise zur Post. Neben mir arbeitete eine zweite Angestellte, die dieselbe Schreibearbeit verrichtete. Wir wechselten uns mit den Dienststunden ab. Wozu die ganze Schreibeerei gut sein sollte, konnte ich anfangs nicht ergründen. Viel Lärm um nichts, könnte man sagen, denn es handelte sich bei den Angeboten um Gegenstände, die nicht zu kaufen waren, wie beispielsweise ein elektrisches Bügeleisen. Diese „Produkte“ wurden in westdeutschen Zeitungen angeboten, jeder einzelne Interessent wurde gefragt, was er im Tauschweg zu bieten habe. Darum drehte sich der gesamte Schriftverkehr. Weder bekam ich eines der angebotenen Objekte zu Gesicht, noch erlebte ich einen Geschäftsabschluss.

Allmählich wurde ich der sinnlosen Schreibeerei müde, doch die Bezahlung war nicht schlecht. So musste ich ausharren, denn auf das Geld, das wir dringend benötigten, kam es mir schließlich an.

Der Chef hatte auch ein Lager mit Socken und Strümpfen. Woher er die hatte, weiß ich nicht. Einmal, im Winter, drückte er mir zwei Paar Herrensocken in die Hand und schickte mich nach Landau an der Isar zum Landratsamt. Er trug mir auf, die Socken demonstrativ auf den Schreibtisch des Landrats zu legen und zu behaupten, mein Chef müsse den Betrieb schließen und alle Arbeiter nach Hause schicken, wenn er keinen Bezugschein für Kohle bekäme.

Dieser Auftrag war mir schrecklich peinlich, es gab ja keine Arbeiter. Doch der Herr Fabrikant lachte mich aus, als ich zögerte. Also tat ich, wie mir geheißsen, bekam tatsächlich den Bezugschein und, als Belohnung vom Chef, sogar noch Strümpfe für Peter.

Die Arbeit in der Fabrik wurde mir immer unangenehmer, und als der Chef mich für irgendwelche dunklen Machenschaften sogar an die tschechische Grenze schicken wollte, weigerte ich mich strikt.



**Mit seiner Arbeit an der Schule ist Franz zufrieden. Allerdings ist sein Gehalt dürftig und die Familie kommt kaum über die Runden. Also versucht Sonja, etwas dazuzuverdienen, und nimmt eine Stelle in einer Seifenfabrik an. Sie merkt aber schnell, dass es sich bei dieser Firma um einen Scheinbetrieb handelt.**

Auch seiner Mutter schwindelte er am Telefon einen großen Betrieb vor, indem er ihr seufzend erzählte, er säße mitten im Lärm etlicher Schreibmaschinen tippender Sekretärinnen. Lügen, nichts als Lügen gab er von sich. Er wurde mir mehr und mehr zuwider.

Eines Tages fiel ihm ein, die Schlammkreide könne feucht werden, und er verlangte mit spöttischem Grinsen von mir, sie in andere Säcke umzuschaukeln. Ich musste die elende Arbeit tun, es blieb mir nichts anderes übrig. Danach waren meine Haare und das beste meiner ohnehin wenigen Kleider über und über mit der weißen Schlammkreide überstäubt. Schluchzend kam ich abends heim. Da bestimmte Franz energisch, dass ich nicht mehr dorthin gehen solle. So endete meine Karriere in einem Betrieb, der keiner war.

Solcherart Betriebe gab es zu jener Zeit nicht wenige. In der bitterarmen Nachkriegszeit versuchte jeder, irgendwie zu überleben. Doch mit solchen Machenschaften und Betrug wollte ich trotz unserer Bedürftigkeit nichts zu tun haben.

Es kam das Jahr 1948. Außer winzigen Verbesserungen waren wir um keinen Schritt weitergekommen. Immer noch gab es Lebensmittelkarten, immer noch herrschten Hunger und Not. Immer noch mussten wir unsere Brotscheiben abzählen, morgens unsere farbenfrohen gefärbten Suppen aus Vanille-, Erdbeer- oder Himbeerpudding löffeln, in Wasser oder Magermilch gekocht. Immer noch waren die Schaufenster leer, es gab buchstäblich nichts zu kaufen.

Es hatte sich wirtschaftlich so gut wie nichts in unserem Leben verändert, niemand wagte, auf eine Verbesserung dieser trostlosen Lage zu hoffen. Und dennoch bahnte sie sich an. Sie kam auf leisen Sohlen, gleichsam über Nacht. Im Sommer 1948 war sie überraschend da: die Währungsreform.

Es war die Geburtsstunde der Deutschen Mark, damit war die alte Reichsmark ungültig geworden. Für jeden gab es ein Kopfgeld von 40 Mark, und – welch Erstaunen – plötzlich war vieles wieder zu haben, was es seit Jahren nicht mehr gegeben hatte.

Die Läden, deren Regale am Tag zuvor noch gähnend leer gewesen waren, quollen schier über vor Waren. Wo waren diese gehortet worden? Noch am gleichen Tag bot der Bäcker frisch gebackene Semmeln ohne Lebensmittelmarken an. Es war nicht zu fassen!

Freilich konnten wir von den reichhaltigen Angeboten kaum Gebrauch machen, da wir kein Geld hatten und mit unserem „Kopfgeld“ sparsam haushalten mussten. Das Gehalt von Franz kletterte zwar nach und nach auf 240 Mark und meine mittellose Mutter bekam zehn Mark Fürsorge, doch das war herzlich wenig. Wir konnten viele Jahre lang nie etwas ansparen, da wir nichts hatten und alles neu kaufen mussten.

Nach und nach leisteten wir uns einige Anschaffungen wie ein Radio oder sogar einen neuen Herd. Wir waren stolz wie die Könige, doch alles musste in Monatsraten mühselig abgestottert werden. Auch ein Ferkel hielt Einzug im klösterlichen

Stall und wurde mit Abfällen gefüttert. Wir freuten uns auf das winterliche Schlachtfest. Endlich genug zu essen!

Eines Nachts klopfte jemand an unser Schlafzimmerfenster. Wer konnte das sein? Ich hielt ängstlich den Atem an, doch Franz ging mutig zum Fenster und öffnete es einen Spalt. Draußen stand ein mir unbekannter Onkel von Franz, der erst jetzt aus englischer Kriegsgefangenschaft entlassen worden war und nicht mehr in seine oberschlesische Heimat zurückkehren konnte. Auch er hatte uns durch den Suchdienst des Roten Kreuzes, bei dem wir gemeldet waren, gefunden.

Er war verzweifelt, wo sollte er hin? So blieb er vorerst einige Wochen bei uns, und wir teilten so lange das Wenige mit ihm, bis er Arbeit fand. Er verdingte sich dann als Knecht bei einem Bauern in der Nähe von Eichendorf.

Erst einige Jahre später konnte er Frau und Kinder aus dem nun polnischen Oberschlesien zu sich holen. Aber sie hatten große Schwierigkeiten, sich zu integrieren, und konnten nur schlecht Fuß fassen. Einer der Söhne nahm sich sogar aus Verzweiflung das Leben. Solche traurigen Schicksale gab es zuhauf in dieser Zeit.

Inzwischen war Peter vier Jahre alt geworden und wir hielten es an der Zeit, trotz unserer immer noch prekären Lage für ein Schwesterchen für ihn zu sorgen. Der Altersabstand zwischen unseren Kindern sollte nicht allzu groß sein.

Wir hatten für den Nachwuchs an das Frühjahr gedacht, da mir der Sommer für die ersten Lebensmonate günstig erschien. Doch nicht alles lässt sich so steuern, wie man es möchte. So wurde unsere kleine Eva erst am 28. Dezember 1948 geboren. Lange grollte sie als Kind über dieses ungünstige Geburtsdatum, da die Geschenke durch das vorhergegangene Weihnachten sparsam ausfielen.

Leider konnten wir diesem frohen Ereignis nicht in Ruhe entgegensehen, denn zwei Monate vor Evas Geburt wurde Franz zu unserem Entsetzen in Eichendorf als Lehrer abberufen und in das kleine, 40 Kilometer entfernte Dorf Hirschhorn versetzt.

► Fortsetzung folgt

Viktoria Schwenger:  
Meine verlorene  
Heimat  
© Rosenheimer Verlag  
ISBN:  
978-3-475-55455-1





beziehungsweise

# Im Durchschnitt 13 Geheimnisse

Teilen, für sich behalten oder lüften? – Heimlichkeiten können sehr belastend sein

**E**in in der Psychologie noch relativ wenig erforschtes Thema sind „Geheimnisse“. Dabei hat doch laut Studien jeder Mensch durchschnittlich 13 Geheimnisse, fünf davon hat er noch nie einem anderen Menschen erzählt. Dabei wird ein Geheimnis definiert als „absichtliches Verheimlichen vor mindestens einer Person“. Der Statistik nach hält ein Geheimnis zweieinhalb Jahre. Zwei von drei Geheimnissen werden irgendwann einem anderen anvertraut.

Einer der wenigen Forscher, der sich mit diesem Thema beschäftigt hat, ist Professor Michael Slepian aus New York. Ihn interessierte vor allem, wie sich Geheimnisse auf das Wohlbefinden von Menschen auswirken. Seine Ergebnisse waren dabei nicht eindeutig. Einerseits stellte er fest, dass Menschen manchmal unter einem Geheimnis, das sie mit sich tragen, so sehr leiden, dass sie beginnen, sich selbst zu bestrafen. Sie grübeln und grübeln über ihr Geheimnis und können darüber ihr Leben immer weniger genießen.



▲ Mit der besten Freundin ein Geheimnis zu teilen, kann aufregend sein und die Freundschaft sogar vertiefen. Manche Geheimnisse können aber auch eine Belastung darstellen. Foto: gem

## Eine soziale Funktion

Andererseits aber kann ein Geheimnis eine soziale Funktion erfüllen: dann, wenn jemand einen anderen Menschen in etwas, von dem er bisher nur allein wusste, einweihet. Das oft dafür verwendete Wort „einweihen“ ist interessant, stammt es doch aus dem religiösen Bereich und beschreibt eine Handlung, die etwas auf eine höhere Ebene stellt.

Es verändert menschliche Beziehungen, wenn ein Geheimnis geteilt wird. In der Regel intensiviert sich das Verhältnis der Menschen, die davon wissen. „Es (das Geheimnis) ist die Währung der Freundschaft“, sagt die Psychologin Catrin Finckener von der Universität Utrecht.

Eine wichtige Frage ist dabei: Muss ich jedes Geheimnis teilen, zum Beispiel mit meiner Familie? Auch hier gibt es verschiedene Meinungen. In der Fachliteratur existieren dazu einige wenige Hin-

weise. Sie zielen auf die Motivation, warum jemand ein Geheimnis öffnet. Häufig sind Geheimnisse mit Scham verbunden. Man erzählt von einer Sache nicht, weil man sich – auch vor sich selbst – schämt. Das kann sehr belastend sein.

Sich dann einem anderen Menschen anzuvertrauen, kann entlastend sein, man muss das nicht mehr alleine tragen. Andererseits bedeutet die eigene Entlastung oft eine Belastung für die Person, der ich mich anvertraut habe. Sie steht plötzlich in der Verantwortung. Ein Beispiel: Eine Verwandte erzählt Ihnen, dass sie einen Unfall verursacht hat und Fahrerflucht begangen hat. Nun stehen plötzlich Sie in der Verantwortung – bewahren Sie das Geheimnis? Oder gehen Sie zur Polizei? Wenn Sie das Zweite tun, riskieren Sie viel-

nämlich, dass die Person, die Ihnen davon erzählt hat, sich von Ihnen abwendet. Schließlich haben Sie Ihr Vertrauen gebrochen – hartes Brot. Und noch mehr: Vermutlich wird auch ein Teil der Familie Ihr Verhalten falsch finden und Ihnen das auch sagen – obwohl Sie objektiv das Richtige getan haben. Hier wäre es definitiv besser, die Unfallverursacherin würde das Geheimnis der Polizei gegenüber selbst offenbaren.

## Einen guten Platz

Es kann keine Option sein, jedes Geheimnis für sich zu bewahren. Es geht darum, wie und wem gegenüber ich es öffne. Ein Geheimnis braucht einen guten Platz. Dabei muss überprüft werden, welche Auswirkungen es auf andere Men-

schen hat, wenn es nicht (zum richtigen Zeitpunkt) verraten wird.

Ein Beispiel: Immer wieder kommt es vor, dass erwachsene Kinder erst beim Tod eines Elternteils davon erfahren, dass es da noch einen unbekanntem Bruder oder eine unbekanntem Schwester gibt. Das kann Familien wirklich in ihren Grundfesten erschüttern und die Frage aufwerfen: Wer war denn mein Vater/meine Mutter wirklich, wenn er/sie etwas so Wichtiges vor mir verheimlicht hat? Was weiß ich möglicherweise außerdem nicht?

## Sich anvertrauen

Die Empfehlung der Experten geht dahin, ein Geheimnis in jedem Fall preiszugeben – dabei aber gut zu überlegen, wem gegenüber. Das muss nicht immer die Person sein, die direkt davon betroffen ist. Man kann mit solcher „Ehrlichkeit“ Menschen sehr verletzen und sogar schädigen. Denn hilft es einer Frau, wenn sie anlässlich der Goldenen Hochzeit von ihrem Mann erfährt, dass er damals eigentlich in eine andere Frau verliebt war?

Gute „Adressen“ und Wege sind dafür Seelsorger, Beratungsstellen, Therapeuten, das Schreiben eines Tagebuchs, einschlägige Internetportale oder absolut verlässliche unbeteiligte Freunde, die ein Geheimnis bewahren können, ohne davon selbst belastet zu werden.

Will man ein Geheimnis lüften, sollte man sich vorher fragen: Welche Auswirkungen hat das? Wie kann ich damit möglichst gut umgehen? Für den Geheimnisträger kann die Entscheidung, sich jemandem anzuvertrauen, einen positiven Effekt haben: Er kann sich wieder authentisch fühlen und muss nicht mehr darunter leiden, dass er etwas zu verbergen hat. *Martina Lutz*

Die Autorin ist Theologin sowie Familientherapeutin und arbeitet in der Psychologischen Beratungsstelle für Ehe-, Familien- und Lebensfragen in Augsburg.

# Mit Demenzkranken viel singen

Musikmediziner Eckart Altenmüller: „Melodien können Erinnerungen wachrufen“

**Demenzkranke Menschen in fortgeschrittenem Stadium haben vieles vergessen, oft sogar die Namen ihrer eigenen Kinder. Doch die Popsongs und Schlager ihrer Jugend sind tief im Gedächtnis eingespeichert, erklärt Musikmediziner Eckart Altenmüller von der Hochschule für Musik, Theater und Medien in Hannover. Erinnerungen lassen sich wieder wecken, wenn diese alten Lieder gespielt werden. Im Interview erläutert Altenmüller, warum das so ist.**

**Herr Professor Altenmüller, kann Musik demenzkranken Menschen helfen, ihre verschütteten Erinnerungen wiederzufinden?**

Ja, das kann sie definitiv. Musikalische Erlebnisse sind sehr intensive Erlebnisse, die tief im emotionalen Gedächtnis abgespeichert werden. Das sind Zentren, die in der Tiefe des Gehirns im sogenannten limbischen System liegen. Und die sind erfreulicherweise durch die Abbauprozesse bei Demenz-Krankheiten nicht so stark betroffen. Es kann sein, dass die Patienten alle möglichen Sachen vergessen, dass sie ihre Kinder und Enkelkinder nicht mehr wiedererkennen und die Namen nicht behalten. Aber an die Melodien erinnern sie sich wieder. Und man kann diese Erinnerungen wieder hervorrufen, indem man Melodien aus der Zeit spielt, in der sie emotional besonders von der Musik bewegt waren. Das ist die Jugendzeit, also etwa das Alter zwischen 15 und 25 Jahren.

**Warum gerade dieses Alter?**

Weil sich in dem Alter die Persönlichkeit konstituiert. Und Musik ist dabei ein wichtiger Teil der Identität. Außerdem passieren da viele Dinge zum ersten Mal mit Musikbegleitung. Der erste Tanz oder bestimmte Feiern. Jede neue Erfahrung, die durch Musik unterstützt wird, wird besonders tief abgespeichert.

**Also für die ganz Alten ist das dann „Lili Marleen“ und für die etwas Jüngeren sind das die „Rolling Stones“?**

Genau. Und noch eine Generation weiter wird es dann „Tokio Hotel“ sein. Das ist alles Musik, die an sich schon sehr emotional ist und die wichtigen menschlichen Gefühle anspricht. Bei „Lili Marleen“ ist das die Sehnsucht und die Liebebe-



▲ Professor Eckart Altenmüller weiß um die positive Wirkung von Musik auf demenzkranke Menschen. Foto: gem

dürftigkeit. Bei „Yesterday“ von den Beatles ist es die Nostalgie und das eigene Fehlverhalten. Das sind alles Dinge, die wichtige biografische Punkte in unserem Leben ausmachen.

**Gilt das auch für klassische Musik?**

Ja. Aber die emotionale Wirkung von Musik wird über Texte noch verstärkt.

**Wie kommt das?**

Unser Hören ist nicht nur Akustik und Klang, sondern angereichert

mit Erinnerungen und Bedeutung aus unserer Erfahrung. Es entsteht eine eigene emotionale Welt. Wenn ich „Yesterday“ von den Beatles höre, dann denke ich vielleicht: Ach, wie war das so schön im März, als ich mit meiner Freundin am See war. Das sind dann Dinge, die zusätzlich zur Musik zur emotionalen Bewegung aufaddiert werden. Ein gutes Beispiel ist auch „We Are The Champions“ von Queen.

**Wie haben Sie diese Zusammenhänge in Ihrer Studie herausgefunden?**

Wir haben mit Menschen im Koma gearbeitet. Und dabei haben wir gesehen und auch gemessen, dass Menschen, die unter dem sogenannten apallischen Syndrom leiden, auf einer unterbewussten Ebene Musikwirkungen zeigen können.

**Beim apallischen Syndrom, umgangssprachlich auch als Wachkoma bezeichnet, sind wichtige Hirnregionen beschädigt. Haben Sie auch direkt mit Demenzkranken geforscht?**

Nicht direkt mit ihnen. Aber wir haben die Forschungsliteratur dazu zusammengefasst. Es ist extrem schwierig, mit Demenzkranken zu forschen, weil jede und jeder von ihnen anders ist. Das sind ja alles Individuen. Jeder hat eine andere

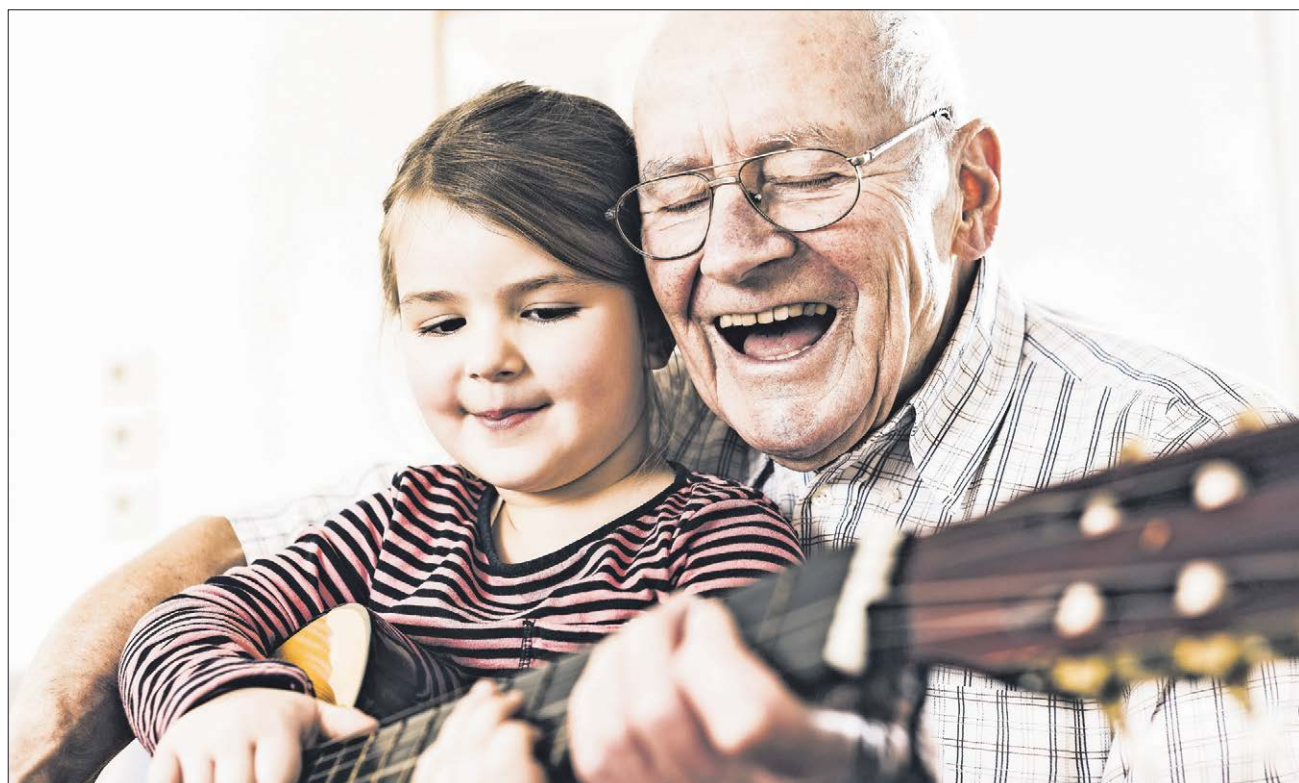
Ursache seiner Demenz. Und jeder hat eine andere Biografie und ein anderes Krankheitsstadium. Die einen sind erregt, die anderen sind fröhlich. Die einen sind depressiv, die anderen sind wütend. Das ist extrem heterogen.

**Aber Ihre Ergebnisse sind auf Demenzkranke übertragbar?**

So ist es. Wir haben ganz viele Studien gesammelt, die Kollegen mit Demenzkranken gemacht haben. Und da kommt dann eindeutig heraus, dass Demenzkranke durch musikalische Stimulation aktiviert werden, wenn sie die Musik hören, die für sie früher bedeutend war. Sie können dann Gedächtnisinhalte wieder reproduzieren. Und wenn man ihnen dann ein Fotoalbum zeigt, können sie auch die Namen aus dieser Zeit wieder benennen.

**Wie lautet Ihre Empfehlung an Menschen, die Demenzkranke betreuen?**

Wenn die Demenzkranken das mögen: sie oft Musik hören lassen und mit ihnen singen – bevorzugt die Lieder, die sie aus ihrer jüngeren Erwachsenenzeit gut kennen. Hinzu kommt: Musik kann Stress abbauen. Und als demenzkranker Mensch hat man eigentlich immer Stress, weil man ja nie weiß, was als Nächstes passiert. Judith Bornemann



▲ Für Angehörige eines Demenzkranken mag es seltsam erscheinen, dass dieser vielleicht den Namen des Enkelkindes vergisst, die Texte von Liedern aus seiner Jugend aber noch kennt. Foto: Imago/Westend61



# Dunkelheit für Mensch und Tier

Warum die Nacht nicht nur Schattenseiten hat und zu viel künstliches Licht schadet

**Um Energie zu sparen, werden auch viele Kirchen derzeit seltener oder kürzer angestrahlt. Eine Wiederkehr der Nacht könnte vielen Tierarten helfen – und auch dem Menschen, wie Forscher betonen.**

Die Temperaturen fallen, und viele Menschen blicken mit Sorge auf die kommenden Herbst- und Winterwochen. Auch jenseits von Krieg und steigenden Energiekosten hat die „dunkle Jahreszeit“ einen eher schwierigen Ruf. Es gibt Lichtpunkte wie Weihnachten und Silvester – aber zunächst stehen der Herbstblues und ein oft grauer und nasser November bevor.

Dabei hat die Nacht nicht nur Schattenseiten – im Gegenteil. Künstliches Licht schadet den uralten Rhythmen der Natur, schreibt der schwedische Zoologe Johan Eklöf in seinem Buch „Das Verschwinden der Nacht“. Lichtverschmutzung – die dauerhafte Abwesenheit völliger Dunkelheit durch zu viel künstliches Licht – ist kein neues Thema, aber eines, das derzeit verstärkte Aufmerksamkeit erfährt.

Weitgehende Einigkeit besteht darüber, dass überflüssige Beleuchtung reduziert werden sollte. Das sagt Luminale-Gründer Helmut



▲ Wie Heidelberg sind in Deutschland viele Städte nachts hell erleuchtet. Was schön aussieht, schadet vielen Tierarten – und auch den Menschen. Foto: gem

## Tipps

Wie so oft gilt auch beim Thema Lichtverschmutzung: Das große Ganze kann ein Einzelner allein nicht ändern. Doch wenn viele Menschen an kleinen Stellschrauben drehen, hat das auch einen Effekt. Einige Tipps, wie jeder einen Beitrag leisten kann:

- Das Licht ausschalten, wenn man ein Zimmer verlässt, und auch den Garten nachts in Ruhe schlafen lassen.
- Kugelleuchten in Garten und Balkon vermeiden – und die Lampen so ausrichten, dass sie nicht in alle Richtungen und nicht in den Himmel strahlen. Auch Bewegungssensoren können sinnvoll sein.
- Energiesparlampen nutzen und prüfen, wo möglicherweise ein Licht mit geringer Wattzahl ausreicht.
- Bei Dunkelheit ist es außerdem sinnvoll, Rollläden oder Vorhänge zu schließen. Das spart nebenbei auch noch Wärmeenergie. *KNA*

Bien ebenso wie die frühere Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche in Deutschland, Margot Käßmann: „Beleuchtungsorgien haben mit Advent im eigentlichen Sinne nichts zu tun“, schrieb sie kürzlich in der „Bild am Sonntag“. Zugleich betonte sie, tue es der Seele gut, „die dunkle Jahreszeit mit Licht aufzuhellen“.

## Wichtigste Ressource

Bien plädierte in der „Frankfurter Allgemeinen Sonntagszeitung“ dafür, weiterhin jene Orte zu beleuchten, „die für die nächtliche Sichtbarkeit der Stadt wichtig sind“. Lichtdesigner hätten sich mit dem Thema ohnehin schon lange befasst – für sie sei Dunkelheit „die wichtigste Ressource. Wir mussten immer wieder daran arbeiten, dass unsere Inszenierungen nicht in einer allgemeinen Lichtsuppe untergegangen sind“.

Eine wichtige, geradezu lebensnotwendige Ressource ist die Dunkelheit auch für viele Tiere. Insekten, die um Laternen oder Werbetafeln kreisen, haben die meisten schon einmal beobachtet. Das ist jedoch nur ein kleiner Ausschnitt der Auswirkungen auf die Artenvielfalt, wie Autor Eklöf aufzeigt: Nicht nur reduziert das Insektensterben auch das

Nahrungsangebot für Vögel, Igel und Mäuse. Künstliches Licht lockt Baby-Schildkröten in die falsche Richtung und trägt zur Bedrohung von Korallenriffen bei, mahnt der Zoologe.

Dabei ist Eklöf kein Gegner von Beleuchtung. Künstliches Licht sei „eine der großartigsten Erfindungen des Menschen“, doch es könne eben auch Leben gefährden, schreibt er. Sinnvoll sei, es so zu programmieren und zu dämpfen, dass es wieder zu den natürlichen Voraussetzungen passe.

## Regelrechter Wettstreit

Über manches brauche es eine neue Debatte, etwa darüber, „ob wir wirklich unsere Kirchen anstrahlen müssen wie die Attraktionen in einem Vergnügungspark“. So hätten in den 1980er Jahren zwei Drittel der Kirchen in der schwedischen Provinz Västergötland eine eigene Fledermauskolonie gehabt. Heute ist diese Zahl laut Studien des Autors um ein Drittel gesunken – nachdem in den 1990er Jahren der „Trend“ zur Beleuchtung von Kirchen eingesetzt und zu „einem regelrechten Wettstreit“ geführt habe.

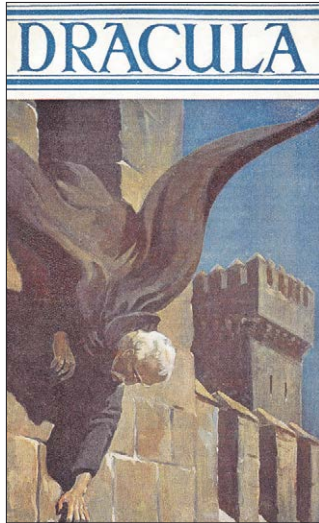
Und auch der menschliche Rhythmus hängt stark mit dem Licht zusammen. „Das Licht stört

unsere biologische Uhr, sorgt für Schlafstörungen, Depressionen und Fettleibigkeit“, mahnt Eklöf. Wer abends allzu lange vor dem Fernseher oder am Smartphone hängt, leidet häufig unter weniger erholsamem Schlaf.

## Besser abschalten

Ein Forschungsteam aus Bochum und Kassel hat untersucht, „ob Menschen nicht abschalten können, weil sie das Handy nutzen, oder ob sie zum Handy greifen, weil sie nicht abschalten können.“ Sie kamen zu dem Schluss, dass Letzteres der Fall zu sein scheint. Allein das Aufleuchten des Displays verleite viele Menschen dazu, doch noch einmal rasch zum Handy zu greifen, erklärt Psychologe Marcel Kern. Um dies gerade im Zusammenhang mit dem Job einzuschränken, könnten bereits kleine Maßnahmen helfen: etwa Absprachen darüber, zu welchen Zeiten möglichst keine Mails mehr verschickt werden – und insgesamt weniger Sammelmails, dafür gezielte, gebündelte Informationen. Er selbst habe zudem die Push-Funktion weitgehend ausgeschaltet, verrät der Wissenschaftler: „Ich kann inzwischen auf jeden Fall besser abschalten.“

*Paula Konersmann*



Die Originalschauplätze des Romans „Dracula“ hat Bram Stoker (rechts) nie besucht. Vorbild des Schlosses war eine Burg in Schottland.



## Vor 175 Jahren

### Mit spitzen Zähnen

Bram Stokers „Dracula“ entstand in Irland und Schottland

**Mythen über blutsaugende Untote finden sich global in allen Kulturkreisen. Vor allem in Ost- und Südosteuropa waren sie verbreitet, wie schaurige archäologische Funde belegen. Wer an Graf Dracula denkt, assoziiert damit automatisch Transsylvanien – in Wahrheit aber liegen seine literarischen Geburtsorte in Irland und Schottland.**

Abraham „Bram“ Stoker wurde am 8. November 1847 nahe Dublin geboren. Am Anfang seines Lebens stand ein echtes Mysterium: Bis zu seinem siebten Lebensjahr war er ans Bett gefesselt, seine Beine waren durch eine unbekannte Krankheit gelähmt – doch urplötzlich wurde er wie durch ein Wunder geheilt. Ein Schicksal, das an Karl May erinnert. Und beide Male brachte die Isolation außergewöhnlich phantasiebegabte Erzähler hervor.

Zeitlebens war Stoker fasziniert von den Themen Tod und Wiederauferstehung. Wie sein Vater arbeitete er als Justizbeamter, ehe er Journalist, Theaterkritiker und Agent eines bekannten Schauspielers wurde. Seine Studienfreundschaft zu Oscar Wilde fand ein jähes Ende, als Stoker 1878 Wildes Ex-Verlobte Florence Balcombe heiratete, was ihm die Türen zur Londoner High Society öffnete: Sir Arthur Conan Doyle und Premierminister William Gladstone wurden seine Freunde. 27 Jahre lang leitete Stoker das angesehenen „Lyceum Theater“. Nebenher verfasste er fantastische Literatur.

Einer Anekdote nach soll der ungarische Schriftsteller Arminius Vámbéry im Jahre 1890 Stoker mit der Figur des walachischen Woiwoden Vlad III. Dracula (1431 bis 1476) bekannt gemacht haben. Dabei übernahm Stoker

vor allem den klangvollen Namen „Dracula“, scheint sich aber ansonsten kaum für den historischen „Vlad den Pfähler“ interessiert zu haben.

Es waren volkstümliche Vampirsagen und die Legenden um die ungarische „Blutgräfin“ Elisabeth Báthory, die Stoker Stoff lieferten. Bis ins 18. Jahrhundert herrschte in Osteuropa makabrer Vampir-Aberglaube: „Wiedergänger“-Leichname wurden enthauptet, gepfählt oder bäuchlings bestattet. 2022 entdeckten Archäologen im Südosten Polens ein „Vampirgrab“, bei dem ein weiblicher Leichnam am Fuß gefesselt und quer über die Kehle mit einer Sichelklinge fixiert wurde, um ein „Wiederaufrichten“ zu verhindern.

Mit solchen Urängsten konnte Stoker nun spielen. Gekonnt erzählt er von Dracula, dem Londoner Anwalt Jonathan Harker, dessen Verlobter Mina und dem Vampirjäger van Helsing in Form von quasi-dokumentarischen Tagebucheinträgen, Briefauszügen und Notizen.

Die ersten Kapitel brachte Stoker 1895 im schottischen Cruden Bay zu Papier, wo die lokale Burg als Vorbild für Draculas Schloss diente. Stokers Beschreibung Transsylvaniens basierte auf akribischen Bibliotheksrecherchen, doch den Originalschauplatz seines Romans sollte er nie besuchen. 1897 wurden die ersten Auflagen in England und den USA publiziert. Obgleich erfolgreich, war „Dracula“ kein Bestseller und Stokers Gewinne waren bis zu seinem Tod 1912 überschaubar. Erst auf lange Sicht erging es dem Werk wie dem lichtscheuen Protagonisten – es war nicht totzukriegen. Sein Stoff lebte weiter in Büchern, Filmen, TV-Serien und der Popkultur.

Michael Schmid

## Historisches & Namen der Woche

### 5. November

**Bernhard Lichtenberg, Emmerich**

Eine Ausstellung mit Gemälden des norwegischen Malers Edvard Munch („Der Schrei“) wurde vor 130 Jahren in Berlin eröffnet. Seine expressiven psychologischen Studien lösten im Deutschland der Kaiserzeit Entsetzen aus. Über Nacht wurde der Name Munch bekannt und die Ausstellung eine Woche später geschlossen.

### 6. November

**Leonhard, Rudolf, Christine**

Vor 350 Jahren starb der deutsche Komponist Heinrich Schütz und wurde in der Dresdner Frauenkirche beigesetzt. Mit „Dafne“ schuf der Meister des Frühbarock die erste deutschsprachige Oper – die jedoch, weil die Originalmusik verschollen ist, weitgehend unbekannt ist.

### 7. November

**Willibrord, Engelbert**

Unter der Führung des Revolutionärs Wladimir I. Lenin übernahmen die „Bolschewiki“ genannten Kommunisten 1917 gewaltsam die politische Macht in Russland. Die „Oktoberrevolution“ – nach julianischer Zeitrechnung handelt es sich bei dem Datum um den 25. Oktober – war nach der Französischen Revolution der folgenschwerste politische Umsturz.

### 8. November

**Gottfried, Claudius**

Durch eine chirurgische Pionierleistung machte sich Christiaan Barnard 1967 einen Namen: In einer fünfstündigen Operation führte der südafrikanische Chirurg die weltweit erste

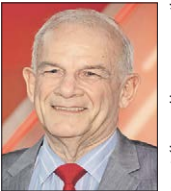


Herztransplantation durch. Der Eingriff verlief ohne Probleme, der Patient starb aber kurz darauf. Barnard kam vor 100 Jahren zur Welt.

### 9. November

**Roland**

Den 70. Geburtstag begeht Peter Hahne. Bis zur Pensionierung war er Stellvertreter der Leiter des ZDF-Hauptstadtstudios. Seit 1996 ist er Kolumnist bei „Bild am Sonntag“ sowie Autor für die evangelische Nachrichtenagentur „idea“. Hahne ist beim neuentstandenen Radio „kontrafunk“ zu hören. Die Staatsunabhängige Theologische Hochschule Basel verlieh ihm die Ehrendoktorwürde.



### 10. November

**Leo der Große, Justus**

Verleger Anton Philipp Reclam eröffnete 1867 in Leipzig mit Johann Wolfgang von Goethes Dramen „Faust I“ und „Faust II“ die Universalbibliothek (Foto unten). Die Idee, klassische Literatur in preiswerten Ausgaben einem breiten Publikum zugänglich zu machen, entwickelte sich zu einem großen Erfolg. Im Schulunterricht sind die kleinen Hefte unverzichtbar.

### 11. November

**Martin von Tours**

Vor 30 Jahren beschloss die General-synode der Church of England die Zulassung von Frauen zum Priesteramt. Zwei Jahre später durften Frauen auch zur Bischöfin geweiht werden. Die Entscheidung führt bis heute zu innerkirchlichen Spannungen.

Zusammengestellt von Lydia Schwab



Regal mit der gesamten Reclam-Universal-Bibliothek von 1970 bis 2008. Sein Sortiment, das inzwischen klassische Werke, Lektürehilfen, fremdsprachige Texte und vieles mehr umfasst, hat der Verlag in verschiedene Farben gegliedert.

## SAMSTAG 5.11.

## ▼ Fernsehen

- 15.10 BR: **Glockenläuten** aus der Stadtpfarrkirche in Weißenburg.  
 20.15 BR: **Die große Schlacht des Don Camillo**. Peppone kandidiert für das Parlament. Um 22.05 Uhr folgt „Hochwürden Don Camillo“, um 0 Uhr „Genosse Don Camillo“.

## ▼ Radio

- 6.35 **Deutschlandfunk: Morgenandacht (kath.)**. Pfarrer Christoph Seidl.  
 18.05 **Deutschlandfunk Kultur: Feature**. Gletscherschwund. Wissenschaftliche Fakten und klangliche Reflexionen.

## SONNTAG 6.11.

## ▼ Fernsehen

- 9.00 ZDF: **37 Grad Leben**. Generation „Gönn dir“? Zwischen Genuss und Verantwortung.  
 9.30 ZDF: **Evangelischer Gottesdienst** aus dem Magdeburger Dom.  
 10.00 **Bibel TV: Katholischer Gottesdienst** aus dem Dom zu Speyer zur Eröffnung der Diaspora-Aktion. Zelebrant: Bischof Karl-Heinz Wiesemann.  
 10.30 BR: **Hoffnungsgeschichten**. Himmlische Wohngemeinschaften.  
 19.15 BR: **Unter unserem Himmel**. Dorfhelferinnen in Bayern. Doku.

## ▼ Radio

- 8.05 BR2: **Katholische Welt**. Terror im Netz. Wie sich Hass, Antisemitismus und Verschwörungstheorien verbreiten und die Demokratie gefährden.  
 8.35 **Deutschlandfunk: Am Sonntagmorgen (kath.)**. Urne oder Sarg? Warum es sich lohnt, die christliche Begräbniskultur neu zu entdecken.  
 10.00 **Radio Horeb: Heilige Messe** aus der Wallfahrtskirche Waghäusel.  
 10.30 BR1: **Katholische Morgenfeier**. Pfarrer Johannes Plank, Straubing.

## MONTAG 7.11.

## ▼ Fernsehen

- 19.40 **Arte: Das korsische Feuer**. Junge Rebellen fordern die Autonomie.  
 20.15 **Arte: Robin Hood, König der Vagabunden**. Abenteuerfilm mit Errol Flynn, USA 1938.

## ▼ Radio

- 6.20 **Deutschlandfunk Kultur: Wort zum Tage (kath.)**. Kaplan Bernhard Holl, Berlin. Täglich bis einschließlich Samstag, 12. November.  
 14.00 **Radio Horeb: Spiritualität**. Seliger Pater Rupert Mayer.

## DIENSTAG 8.11.

## ▼ Fernsehen

- 19.40 **Arte: Ein Volk auf Reisen**. Das harte Leben der Irish Traveller. Doku.  
 20.15 ZDFneo: **Safe**. Dramaserie über zwei Kinder- und Jugendpsychologen. Fortsetzung am 9.11. sowie 15. und 16. November.

## ▼ Radio

- 19.30 **Deutschlandfunk Kultur: Zeitfragen. Feature**. Kahlschlag in Europas Wäldern. Das große Geschäft mit Holzpellets.

## MITTWOCH 9.11.

## ▼ Fernsehen

- 19.00 BR: **Stationen**. Wie weiterleben? Von Schuld und Aufarbeitung.  
 22.00 BR: **Glücksspiel Transplantation**. Das lange Warten auf ein Organ.

## ▼ Radio

- 20.10 **Deutschlandfunk: Aus Religion und Gesellschaft**. Die Kirchen und die „Judensau“. Das antisemitische Erbe aus Stein.

## DONNERSTAG 10.11.

## ▼ Fernsehen

- 19.40 **Arte: Gefährliche Ernte**. Tee-Anbau in der Türkei. Reportage.  
 20.15 **3sat: Rätsel Long Covid**. Der lange Weg zur Heilung. Doku.  
 21.45 HR: **Ich steige als Ärztin aus**. Fast jeder vierte Krankenhausarzt erwägt einen Berufswechsel. Doku.

## ▼ Radio

- 14.00 **Radio Horeb: Spiritualität**. Geistliches Leben in Erwartung der Endzeit.

## FREITAG 11.11.

## ▼ Fernsehen

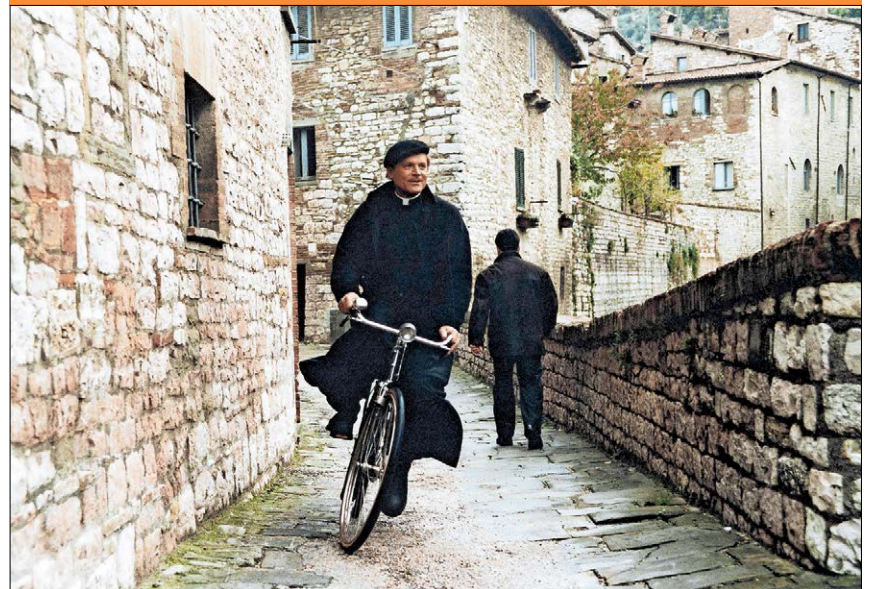
- 19.40 **Arte: Das Erbe des Kolonialismus**. Deutsch-namibische Spurensuche.  
 20.15 **ARD: McLenBurger – 100 Prozent Heimat**. Mit knapp 60 Jahren beschließt Hilde, einen eigenen Burgerladen zu eröffnen. Komödie.

## ▼ Radio

- 9.30 **Radio Horeb: Festgottesdienst** zum Jubiläum „400 Jahre Barmherzige Brüder in Bayern“ aus der Hofkirche Unserer Lieben Frau in Neuburg an der Donau. Zelebrant: Kardinal Reinhard Marx.  
 19.30 **Deutschlandfunk Kultur: Zeitfragen. Literatur**. Von Meerjungfrauen und Milchmännern. Nordirland in zeitgenössischer Literatur.

👁️: Videotext mit Untertiteln

## Für Sie ausgewählt



## Schneller als die Carabinieri

Don Matteo ermittelt künftig auch auf Deutsch: Erstmals zeigt Bibel TV die Serie „Don Matteo“ (ab 11. November freitags um 20.15 Uhr), die italienische Variante der „Pater Brown“-Erzählungen, im deutschen Fernsehen. Der mit ausgeprägtem kriminalistischen Spürsinn gesegnete Pfarrer Don Matteo (Terence Hill) löst Kriminalfälle in der Kleinstadt Gubbio schneller als die örtlichen Carabinieri – was dort nicht nur auf Begeisterung stößt, insbesondere nicht bei Polizeichef Capitano Olivieri Anceschi. Don Matteos Informant kommt jedoch aus deren eigenen Reihen: Polizist Antonio Cecchini ist ein guter Freund des Pfarrers.

Foto: Bibel TV



Foto: SWR/Hager Moss Film/Bernd Schuller

## Die Lust am Leid der Anderen

Nach dem Unfalltod ihrer Tochter ist Jenni (Anja Schneider) im Internet mit Videos von Mias Sterben konfrontiert. Statt zu helfen, schauen die Passanten entweder nur zu oder filmten mit ihren Handys und rühmten sich sogar für ihre „krassen“ Postings. Das Entsetzen und die Wut über die mitleidlose Schauspiel der Gaffer nimmt Jenni völlig gefangen. Geradezu besessen macht sie sich auf die Suche nach den Unfallzuschauern. Im Anschluss an den Spielfilm „Und ihr schaut zu“ (ARD, 9.11., 20.15 Uhr) beleuchtet eine Dokumentation (21.45 Uhr) das Problem der Gaffer, die mitunter sogar die Einsatzkräfte behindern.

## Medien lokal

## ▼ Radio Charivari Regensburg:

Sonntagssendung 7-9 Uhr.  
 Werktags 5.15 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

## ▼ Radio RAMASURI Weiden:

Sonntagssendung 7-9 Uhr.  
 Montag bis Samstag 5.58 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

## ▼ Radio TRAUSNITZ Landshut:

Sonntagssendung 8-9 Uhr.  
 Sonntag 8.30 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

## ▼ Radio AWN Straubing:

Sonntagssendung 8-9 Uhr.  
 Montag bis Freitag 6.57 und 7.57 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

## ▼ UNSER RADIO Deggendorf:

An den Sonn- und Feiertagen 8.30-11 Uhr: „Treffpunkt Kirche“.  
 Montag bis Freitag 5.57 und 19.57 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

## ▼ RADIO GALAXY

(digitales Jugendprogramm):  
 Sonntagssendung 10-12 Uhr.

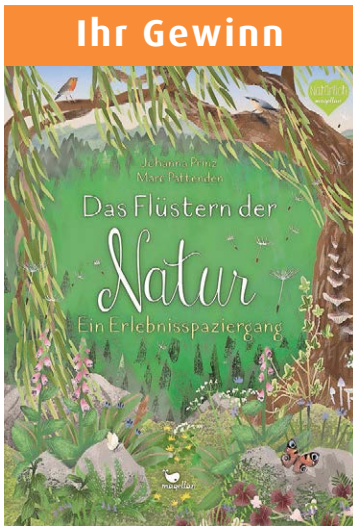
## ▼ TVA Fernsehen für Ostbayern

Jeden ersten Sonntag im Monat um 18.15, 20.15 und 22.15 Uhr: „Horizonte ... unterwegs in Kirche und Gesellschaft“.

Auf Satellit TVA-OTV von 18-19, 21-22 und 23-0 Uhr und dann alle zwei Stunden.

24 Stunden im analogen und digitalen Kabel.

Livestream: [www.tvaktuell.com](http://www.tvaktuell.com).



### Mit Bildern durch die Natur

Im Lärm und der Hektik des Familienalltags vergessen wir oft innezuhalten, durchzuatmen und uns all die kleinen Wunder bewusst zu machen, von denen wir umgeben sind. Das großformatige, atmosphärisch illustrierte Sachbilderbuch „Das Flüstern der Natur“ (Magellan Verlag) lädt ein zu einem achtsamen Erlebnispaziergang.

In stimmungsvollen Bildern tauchen die Leser ein in neun verschiedene Lebensräume: Wald, Wiese, See, Fluss, Meer, Berge, Stadt, Park und Garten. Die poetischen Sachbuchtexte vermitteln kindgerecht Achtsamkeit beim Umgang mit Natur und Umwelt.

Wir verlosen drei Exemplare. Wer gewinnen will, der schicke das Lösungswort des Kreuzworträtsels mit seiner Adresse an:  
 Katholische Sonntagszeitung  
 bzw. Neue Bildpost  
 Rätselredaktion  
 Henisiusstraße 1  
 86152 Augsburg  
 redaktion@suv.de

**Einsendeschluss:**  
 9. November

Über das Spiel „Rainbow“ aus Heft Nr. 42 freuen sich:  
**Paul Bittscheidt**,  
 82362 Weilheim,  
**Mario zur Löwen**,  
 61197 Florstadt,  
**Irmgard Streber**,  
 92249 Vilseck.

Herzlichen Glückwunsch!  
 Die Gewinner aus Heft Nr. 43 geben wir in der nächsten Ausgabe bekannt.

Abendmahlbrot	Grundlage	Schirmherrschafft	ungarischer Name für Wien	Wortteil: Landwirtschaft	'Augendeckel'	Ausstellungsbäude (Mz.)	Schreibgeräte (Kw.)	Lasttier	
				Henne					
ägypt. Gott des Totenreichs		nur gedacht	Beiname Jesu			7			
				feierliches Gedicht			ostafrikanisches Hirtenvolk		
Welthilfssprache		1			Figur von Erich Kästner, deutscher Dichter, † 1590			Priesterstand	
nordisches Göttergeschlecht	indische Stadt am Ganges		9		liturg. Priestergewand	dt. Schauspieler (f, Hans)		Abk.: Erdgeschoss	
tiefe Frauenstimm-lage							6		
			Betsaal der Muslime			Schicht			
Welt-raum		spanisch: mir, mich		japanisches Heiligtum	Fernsprecher	chem. Zeichen für Wismut		'füh-lende' Pflanze	
Jünger Jesu				5		jüdische Kopfbedeckung	Abk.: mit Umsatzsteuer		
				Arktis-vögel	Verwaltungs-einheit		4		
Zeitab-schnitt		ehem. europ. Rechen-währung	Schild des Zeus		2		Abk. der Einheit Morgen	Berliner Flug-hafen (Abk.)	
Ersatz						Abk.: Mega-joule	randalieren-der Haufen	8	
Kraftfah-erorgani-sation (Abk.)			Neben-dar-steller, Statist				3		
Militär-flug-zeug									

1	2	3	4	5	6	7	8	9
---	---	---	---	---	---	---	---	---

Lösung aus den Buchstaben 1 bis 9:  
**Traurigkeit und Niedergeschlagenheit**  
 Auflösung aus Heft 43: **SILBERBLATT**

B	U	U	T							
U	B	I	E	R	A	R	M	A	D	A
R	U	D	I	A	L	B	R	B		
G	N	A	D	E	K	A	B	I	N	E
O	E	D				R	U	F	E	N
S	M					R	I	D		
S	S	O				L	A	M		
Y	M					K	A	A	B	A
A	R	N	O			K	U	H		
A	A	S	A			E	R	L		
A	B	G	O	T	T	K	U	T	T	E
B	O	R	U	D	O	W	T	F		
W	I	G	W	A	M	P	T	E	T	E
U	N	E	R	F	A	T	U	E	E	I
E	R	E	I	S	E	S	E	G	E	N
R	K	I	G	E	N	S	A	N	D	

„Von wegen  
 ‚Die Herbst-  
 nebel steigen‘  
 – unser Nachbar  
 verbrennt mal  
 wieder sein  
 Laub!“

Illustrationen:  
 Döring/Deike,  
 Jakoby



# Erzählung

## Das Fahrrad Ein Ratekrimi von Jens Klausnitzer

Ich bin Pfarrer David Schwarz von der Pfarrgemeinde St. Antonius, deren Mitglied auch Franziska Schwarz ist – Kriminalhauptkommissarin und außerdem Ehefrau meines Bruders Martin. Weil ich manchmal zufällig in der Nähe bin, wenn ein Mensch einmal den rechten Weg verlässt und meine Schwägerin ermitteln muss, möchte ich ihr helfen. Und gemeinsam mit Ihnen ihren neuen Fall aufklären, den Fall mit dem Fahrrad ...

„Fahrraddiebstahl?“, vergewisserte sich Franziska an diesem Sonntag nach der Messe und dieses Wort aus ihrem Mund war ein einziger Vorwurf. „Wenn ich irgendwann einmal alt und grau bin und dein Bruder noch älter und noch grauer, dann kaufen wir uns ein Haus auf dem Land und ich kläre dort nur noch Fahrraddiebstähle auf. Oder wenn ich einmal strafversetzt werden sollte. Dann, erst dann und nur dann, aber doch nicht heute! Tut mir leid für dich, die arme Frau und das Fahrrad!“

Natürlich war Franziska auch an diesem Tag meine lebenswürdige Schwägerin, die sympathische Polizistin, und natürlich meinte Franziska das nicht ernst. Auch sie kannte schließlich das Opfer des Diebstahls, eine Frau aus unserer Gemeinde und alleinerziehende Mutter von drei Kindern, die sich mit ihrem ge-



ringen Einkommen nur ihr geliebtes Fahrrad als Fortbewegungsmittel leisten konnte. „Hier auf dem Kies neben der Kirche wird es keine Spuren geben, da muss ich mein kleines Spurensicherungsset gar nicht erst aus dem Wagen holen!“, vermutete die Hauptkommissarin. „Und hier kommt ein potenzieller Täter nicht zufällig vorbei. Hat sich denn jemand in letzter Zeit auffällig für dein Fahrrad interessiert?“

Die Frau überlegte kurz und nickte dann. „Drei Kolleginnen in der Firma, die immer lachen, weil

ich mit dem Fahrrad zur Arbeit komme und nicht wie sie mit einem schicken Auto! Vera, Lia und Emy. Außerdem finden sie mein Rad hässlich und wollten es mir schon einmal wegnehmen, damit ich mir ein neues kaufen muss. Denkst du, eine von denen hat es nun hier gestohlen und nicht in der Firma, damit der Verdacht nicht auf sie fällt?“

Franziska befragte die drei Frauen, die auch zu unserer Gemeinde gehörten, sie befragte sie aber nicht als Polizistin, sondern als „Freundin der Radlerin“ mal so ganz un-

gezwungen „unter Frauen“. Alle drei lachten sie wie erwartet aus, weil sie angeblich alle nicht in der Kirche gewesen waren, aus Zeitgründen, leider. Deshalb hatten alle drei natürlich auch nichts gesehen. Ebenfalls leider. Und sie gaben sich gegenseitig Alibis für die Tatzeit, das hatten sie offenbar abgesprochen.

„Lia habe ich vor dem Krankenhaus gesehen, als ich meine kranke Nichte dort besuchen wollte!“, versicherte Vera, und Lia bestätigte, dass sie im Krankenhaus gewesen sei. „Um meine Tante abzuholen, die entlassen wurde. Emy saß dort in der Notaufnahme, wegen einer Verletzung am Fuß.“ Emy gab an, Lia und die Tante getroffen und mit beiden gesprochen zu haben. Und das Krankenhaus war zu weit weg vom Tatort Kirche ...

### Wissen Sie, wer aus Versehen doch kein Alibi hatte und auch die Täterin war?

Lösung: Vera ist die Täterin – weil sie der Absprache mit den gegenseitigen Alibis nach eigentlich von Emy ein Alibi bekommen musste, die ihr dieses Alibi aber nicht gibt und damit keine der anderen beiden Frauen Veras Aussage bestätigt!

### Sudoku

9	6			2	7	8
1		2	7	3		5
5	2	9		6		4
	5	1			7	6
		3	1	5	2	4
	9	4	8	6	7	3
6	2	4			8	5
3	8		2	1		7
4	1		3	8	9	

Die Zahlen von 1 bis 9 sind so einzutragen, dass sich jede dieser neun Zahlen nur einmal in einem Neunerblock, nur einmal auf der Horizontalen und nur einmal auf der Vertikalen befindet.

Oben: Lösung von Heft Nummer 43.

4		8	5		6	
			6	9	1	3
6	9				8	
	5	4			6	1
	1	6	3	2		
			1	6		5
2		9			7	3
1		3	4			8
	7		2			1





Hingesehen

König Charles III. hat den griechisch-orthodoxen Patriarchen Bartholomaios I. im Buckingham-Palast empfangen. Bei der privaten Unterredung am Dienstag voriger Woche bekundete das Ehrenoberhaupt der Weltorthodoxie nochmals sein Beileid zum Tod von Königin Elisabeth II. am 8. September. Charles, seit Besteigung des Throns weltliches Oberhaupt der anglikanischen Kirche von England, ist bekannt für seine Liebe zur Orthodoxie. Bereits als Prince of Wales besuchte er den Heiligen Berg Athos in Griechenland, eine der wichtigsten Stätten für orthodoxe Christen. Mit dem Treffen endete der London-Besuch des Patriarchen von Konstantinopel. Anlass war das 100-Jahr-Jubiläum der griechisch-orthodoxen „Erzdiözese von Thyateira und Großbritannien“.

KNA; Foto: dpa

Wirklich wahr

Der deutsche Schlagersänger Heino will mit seiner „Kirchentournee 2022“ auch ein jüngeres Publikum in die Kirchen locken. Die Kirchentournee führt den 83-Jährigen ab 11. November in insgesamt neun österreichische Kirchen, bevor es dann weiter nach Deutschland geht. Auf dem Programm stehen etwa das „Ave Verum“ von Mozart, Beethovens „Die Himmel rühmen“, oder „Guten Abend, gut' Nacht“ von Brahms.



Heino hatte zuletzt neben Schlageralben unter anderem auch ein Rockalbum und ein Album eines gemeinsamen Auftritts mit der umstrittenen Heavy-Metal-Band „Rammstein“ veröffentlicht. Bei den Kirchenkonzerten wolle er sein eigenes Repertoire vorstellen, „sodass auch die junge Generation, die zu uns in die Kirchen kommt, weiß, dass es auch noch etwas anderes gibt als Hip-Hop und Heavy Metal“.

KNA

Zahl der Woche

1,36

Milliarden Katholiken gibt es weltweit. Das geht aus Daten des zentralen kirchlichen Statistikbüros für das Jahr 2020 hervor, die von der vatikanischen Informationsagentur Fides vorgestellt wurden. Im Vergleich zu 2019 bedeutet dies einen Anstieg um 15,2 Millionen Menschen. Der Anteil der Katholiken an der Weltbevölkerung ging leicht auf 17,73 Prozent zurück (-0,01 Prozent).

Mit Ausnahme von Ozeanien (-9000) verzeichnete die katholische Kirche Anstiege auf allen Kontinenten. Vor allem Amerika (+6,46 Mio.) und Afrika (+5,29 Mio.) kamen auf ein deutliches Plus. In Asien stieg die Zahl der Katholiken um 2,73 Millionen, in Europa um 734 000.

Die Zahl der Priester sank um 4117 auf 410 219. Während Afrika (+1004) und Asien (+778) Zuwächse verzeichneten, ging der Wert in Europa (-4374) am stärksten zurück, gefolgt von Amerika (-1421) und Ozeanien (-104).

KNA

Impressum

Katholische Sonntagszeitung Regensburger Bistumsblatt

Herausgeber: für den Bistumsteil (Seiten I-XVI): S.E. Dr. Rudolf Voderholzer, Bischof von Regensburg für den Mantelteil: Sankt Ulrich Verlag GmbH

Redaktion Regensburg

Stefan Mohr (Redaktionsleiter) Markus Dettler, Gudrun Wittmann  
Tel. 09 41/5 86 76-0; Fax 09 41/5 86 76-66 Königsstraße 2, 93047 Regensburg  
E-Mail: sonntagszeitung-regensburg@suv.de

Verlag und Mantelredaktion

Sankt Ulrich Verlag GmbH Henisiusstraße 1 86152 Augsburg  
Telefon: 08 21/5 02 42 - 0  
www.katholische-sonntagszeitung.de

Geschäftsführerin: Ruth Klaus  
Chefredakteur: Johannes Müller  
Chef vom Dienst: Thorsten Fels  
Nachrichten: Katholische Nachrichtenagentur (KNA), Evangelischer Pressedienst (epd), Deutsche Presse-Agentur (dpa), eigene Korrespondenten.

Der Verlag haftet nicht für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Ähnliches. Die Zeitung und alle in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt.

Mediaberatung

Astrid Sauerwein (verantwortlich für den Anzeigenteil),

Telefon: 08 21/5 02 42-25  
Telefax: 08 21/5 02 42-83  
Gültig ist zur Zeit die Anzeigenpreisliste Nr. 37 vom 1.1.2022.  
Anzeigenschluss: 10 Tage vor Erscheinen.

Mediendesign: Gerhard Kinader  
Telefon: 08 21/5 02 42-36

Druck: (zugleich Anschrift für Beilagen-Lieferungen) Neue Presse Verlags-GmbH, Druckzentrum Passau, Medienstraße 5a, 94036 Passau



Leserservice, Vertrieb und Marketing

Karola Ritter,  
E-Mail: [vertrieb@suv.de](mailto:vertrieb@suv.de)  
Telefon: 08 21/5 02 42-12,

Leserservice:  
Telefon: 08 21/5 02 42-13  
oder 08 21/5 02 42-53  
Telefax: 08 21/5 02 42-80

Bezugspreis:  
Vierteljährlich EUR 28,80  
Einzelnummer EUR 2,30  
Bestellungen direkt beim Leserservice. Abbestellungen sind vier Wochen vor dem darauffolgenden Monatsende schriftlich an den Verlag nach Augsburg zu richten, entweder per E-Mail, per Fax oder per Post.

Bankverbindung:  
LIGA Bank eG  
IBAN DE51750903000000115800  
BIC GENODEF1M05

Im Falle höherer Gewalt und bei Arbeitskampf besteht kein Belieferungs- oder Entschädigungsanspruch.

Wieder was gelernt

1. Wie hieß ein Hit von Heino aus dem Jahr 1972?

- A. Mohikana Shalali
- B. Apache Tralala
- C. Irokesen sind's gewesen
- D. Comanchero

2. Heino besitzt ...

- A. ... einen Schallplattenladen in Köln.
- B. ... ein Souvenirgeschäft in Hamburg.
- C. ... eine Galerie in Baden-Baden.
- D. ... ein Café in Bad Münstereifel.

Lösung: 1 A, 2 D

## BUCH-NEUERSCHEINUNG

# Hat eine Eremitin eigentlich mal Stress?

Maria Anna Leenen lebt „irgendwo im Nirgendwo Norddeutschlands“ und kennt sich mit Alleinsein aus

Seit 1994 lebt Maria Anna Leenen als Eremitin im Bistum Osnabrück. Was es heißt, allein zu sein, beschreibt sie in Form eines Tagebuchs in ihrer neuen Publikation „Allein sein: Lebensform – Herausforderung – Chance“. Im Gespräch ermutigt die 66-Jährige unter anderem dazu, hier und da in sich hineinzuhorchen, anstatt immer nur aufs Handy zu starren.

## Frau Leenen, was ist schön am Alleinsein?

Die Ruhe und die Stille. Ich lebe ja in einer wunderbaren Umgebung im Osnabrücker Land mit sehr viel Wald, Feldern und Seen. Daraus schöpfe ich eine intensive Wahrnehmung meiner selbst – die noch intensiver ist, wenn ich allein bin.

## Was nervt?

Nichts. Das Einzige, was mir in dem Zusammenhang gerade einfällt: Ich mache momentan Holz für den Winter. Und da sind einige sehr dicke Stämme dabei, die ich allein mit meinen Sägen und Äxten nicht kaputtbringe. Dann muss ich mir halt einen Menschen suchen, der mir dabei hilft. Besonders nerven tut das aber auch nicht.

## Gibt es Unterschiede zwischen Alleinsein und Einsamkeit?

Für mich sind das eigentlich Synonyme. Die meisten Menschen sehen Einsamkeit negativ. Ich sehe sie positiv.

## Viele Menschen haben aber gerade in der Corona-Zeit unter Vereinsamung und Isolation gelitten.

Das muss man sicher ernst nehmen. Aber ich glaube, die Corona-Zeit hat viele Menschen hart damit konfrontiert, dass sie mit sich selbst nicht allein sein können. Ich habe unglaublich viele Telefonate geführt in dieser Zeit. Da wurde deutlich, dass sich die Menschen selbst nicht aushalten. Das ist ein Zustand, den



▲ Eremitin Maria Anna Leenen mit einer ihrer Zwergziegen.

Foto: privat/© I. Kettmann

wir in unserer modernen Welt sehr häufig haben.

## Warum?

Die Zeiten des Alleinseins meiden wir. Dann lernt man auch nicht, damit umzugehen. Das heißt: zu sich selbst zu finden und sich so zu akzeptieren, wie man ist.

## Lässt sich so etwas trainieren?

Wenn ich merke, ich bin allein und werde unruhig, müsste einen Film gucken, ausgehen oder jemanden anrufen, dann sollte ich mich ein, zwei Stunden hinsetzen, jeglichen Kontakt meiden und mir handschriftlich Antworten auf die Frage geben: Warum fällt mir das so schwer? Wenn man das ein paar Mal macht, dann kriegt man einen Blick dafür. Dann fallen einem vielleicht Dinge ein, die man falsch gemacht hat – und dann sollte man diese Dinge angehen. Es geht also darum, die Chancen des Alleinseins kreativ zu nutzen. Das ist nicht einfach, aber sehr hilfreich für das eigene Menschsein.

**Also mehr Innenschau wagen, anstatt uns zu Tode zu kommunizieren?**

Wir verlernen, glaube ich, wirklich miteinander zu kommunizieren. Ich hatte hier kürzlich ein Ferienlager mit jungen Menschen. Für die ist Kommunikation oft entweder Streit, Feiern mit relativ viel Alkohol, oder sie sitzen nebeneinander und schicken sich WhatsApp-Nachrichten. Eine echte Kommunikation von Angesicht zu Angesicht, das können die meisten gar nicht mehr. Das hat sich verlagert auf technische Hilfen.

## Sie haben gut reden, als Eremitin müssen Sie ja gar nichts sagen.

Ja, das ist so eine wunderschöne Vorstellung, die aber noch nie der Realität entsprochen hat: Der alte Mann mit langem Bart und zerrissener Kutte, der vor der Höhle sitzt, nur mit Gott allein ist, der Rabe bringt ihm das Brot, und aus der Quelle sprudelt das Wasser, und er sieht keinen, hört keinen, spricht keinen. Eremiten waren aber immer Ansprechpartner für andere. Also: Ein Eremit hat Kontakte, aber nicht, um Doppelkopf zu spielen oder ins Kino zu gehen. Dahinter steckt die Absicht, Menschen zu helfen, die einen Rat brauchen oder jemanden, der zuhört. Das ist bei mir genau so

wie bei meinen Vorgängerinnen und Vorgängern vor hunderten von Jahren.

## Also sind auch Eremiten nicht ständig allein.

Hinzu kommt: Als Diözesanereimitin muss ich meinen Lebensunterhalt selber verdienen.

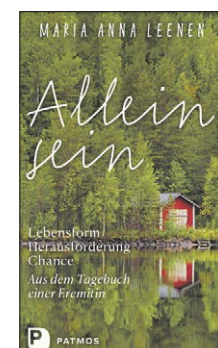
## Hat eine Eremitin Stress?

Im vergangenen Jahr hatte ich ein bisschen Stress. Da habe ich in der Pandemie vier Bücher geschrieben. Die Abgabetermine waren mitunter schon sportlich. Aber das war alles nicht so stressig, wie es die meisten Menschen aus ihrem Job kennen. Mein Tag ist immer getaktet durch Stille, Gebet und Meditation – es bleibt also Zeit durchzuatmen.

## In Ihrem neuen Buch erwähnen Sie mit einer gewissen Bewunderung Reiner von Osnabrück, einen Eremiten, der zwischen 1210 und 1233 eingemauert im Osnabrücker Dom lebte. Wird da Alleinsein nicht pathologisch?

Nein. Das ist eine bewunderte Lebensform gewesen, die gab es häufiger im Mittelalter. Heute ist das sicher nicht mehr machbar und vorstellbar. Aber pathologisch ist es nicht, denn Reiner hatte extrem viele Kontakte. Da gab es lange Schlangen vor seiner Klause, um mit ihm zu sprechen. Das war einfach eine außergewöhnliche Form, eremitisch zu leben.

Interview: Joachim Heinz



## Buchinfo:

Maria Anna Leenen, Allein sein. Lebensform – Herausforderung – Chance. Aus dem Tagebuch einer Eremitin, 176 Seiten, 19 Euro, ISBN 978-3-8436-1396-5

## Beilagenhinweis

(außer Verantwortung der Redaktion). Dieser Ausgabe liegt bei: Prospekt mit Spendenaufruf von CBM Deutschland e.V., Bensheim, und Prospekt „Advent/Weihnachten“ von St.-Benno-Verlag GmbH, Leipzig. Wir bitten unsere Leser um freundliche Beachtung.

## Reise / Erholung

**500 Fasten-Wanderungen**  
Telefon/Fax 0631-47472 · www.fastenzentrale.de

## Verschiedenes

### Schmalfilm & Video auf DVD

Super8, Normal8, Doppel8  
Alle Formate VHS, Hi8, MiniDV

www.filme-sichern.de · 08458 / 38 14 75



Welche Belehrung aber sollte der aus den Seiten des Neuen und Alten Testaments schöpfen können, der nicht einmal die Anfangsgründe des Glaubensbekenntnisses erfasst hat?  
Leo der Große

**Sonntag, 6. November**  
**32. Sonntag im Jahreskreis**  
*Er ist doch kein Gott von Toten, sondern von Lebenden; denn für ihn leben sie alle. (Lk 20,38)*

Ein Traum des Lebens lebt tief in Gottes Herzen. Für ihn sind alle Menschen lebendig. Sie sind in seinen Augen kostbar und wertvoll. Auch wir dürfen in allen Menschen Wachstumspotential entdecken. Daraus können wir die Kraft schöpfen, um Neues zu wagen. So dienen wir mit Gott dem Leben in Fülle.

**Montag, 7. November**  
**Die Apostel baten den Herrn: Stärke unseren Glauben! (Lk 17,5)**

Die Apostel spüren, dass Jesus von einem starken Fundament getragen ist. Das weckt in ihnen die Sehnsucht, in diesem Glauben zu wachsen. Jesus erfährt immer wieder die Treue des Vaters, auch in dunklen Zeiten. Das ist der Boden, auf dem sich sein Weg vollzieht. Wodurch kann ich im Vertrauen wachsen?

## DIE BIBEL LEBEN TAG FÜR TAG

**Dienstag, 8. November**  
*Bedankt er sich etwa bei dem Knecht, weil er getan hat, was ihm befohlen wurde? (Lk 17,9)*

Das heutige Gleichnis besteht aus drei Fragen. Auf dem Weg mit Gott erleben wir immer wieder Fragwürdiges. Vielleicht sind es gerade die Fragen, die uns dem Geheimnis Gottes näher bringen. Es braucht Mut, mit offenen Fragen zu leben.

**Mittwoch, 9. November**  
**Weihetag der Lateranbasilika**  
*Jesus antwortete ihnen: Reißt diesen Tempel nieder und in drei Tagen werde ich ihn wieder aufrichten. (Joh 2,19)*

Jesus spricht im Evangelium vom Tempel seines Leibes. Unser Leib ist eine sakrale Realität. Auch unser Körper erlebt im Lauf der Zeit viele Wandlungen, Schmer-

zen und neues Aufblühen. Vertrauen wir der Kraft Gottes in den Zellen des Leibes!

**Donnerstag, 10. November**  
*Das Reich Gottes kommt nicht so, dass man es beobachten könnte. (Lk 17,20)*

Im Reich Gottes ist Vielfalt Schönheit. Wenn wir in der Vielfalt des Lebens Einheit erfahren, dann wird Gottes Reich präsent. Da wo Menschen und Kulturen Vielfalt und Einheit erfahren, blüht Gottes neue Welt auf. Das schenkt uns Hoffnung.

**Freitag, 11. November**  
*Darauf wird der König ihnen antworten: Amen, ich sage euch: Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan. (Mt 25,40)*

In heilsamer Begegnung ist Gott präsent. Gottes Erbarmen verkörpert sich durch uns. Durch liebevolles Handeln wächst neues Leben. Die Welt wird ein Stück heller. Durch Fürsorge wird Beziehung gestiftet. Jesus

identifiziert sich mit den Bedürftigen. Das zeigt uns das Leben des heiligen Martin: Es kommt weniger auf die Worte und mehr auf das Handeln an.

**Samstag, 12. November**  
*Sollte Gott seinen Auserwählten, die Tag und Nacht zu ihm schreien, nicht zu ihrem Recht verhelfen, sondern bei ihnen zögern? (Lk 18,7)*

Die arme, scheinbar schwache Witwe im Gleichnis kämpft für ihr Recht. Sie wird uns als Vorbild des Betens gezeigt. Ihre Beharrlichkeit bringt sie voran. Wir können auf die Kraft des Betens in jeder Situation hoffen. Gott ist bereits dabei, die Welt in seinem Geist neu aufzurichten. Und er will sich von uns stören lassen.



Schwester Mechthild Brömel lebt im Karmel Regina Martyrum Berlin, arbeitet dort im Klosterladen mit und ist für das Archiv zuständig.

**6 x im Jahr bestens informiert!**

- Nachrichten, Bilder und Termine aus den Berufsverbänden
- Anregungen, Gebete und Impulse

## Die Zeitschrift für den katholischen Mesner

**Ja,** schicken Sie mir die mit 6 Ausgaben jährlich erscheinende Zeitschrift **Der Katholische Mesner** für mindestens 1 Jahr zum günstigen Jahresbezugspreis von EUR 8,40 (incl. Zustellgebühr).

Zustellungsbeginn

Name / Vorname

Straße / Hausnummer

PLZ / Ort

Ich bin damit einverstanden, dass die zu entrichtende Abonnementgebühr jährlich von meinem Konto abgebucht wird.

IBAN

Datum, Unterschrift

Bitte ausfüllen und einsenden an: Mediengruppe Sankt Ulrich Verlag GmbH, Leserservice **Der Katholische Mesner**, Henisiusstraße 1, 86152 Augsburg.

Vertrauensgarantie: Diese Bestellung kann innerhalb zwei Wochen schriftlich widerrufen werden. Zur Wahrung der Frist genügt die rechtzeitige Absendung des Widerrufs.